Nr. 117.
Berlin, Donnerstag, den 20. Mai 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 117.
Berlin, Donnerstag, den 20. Mai 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Platzmajor von Stralsund, Major Schmidt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Stadt- und Kreis-Gerichts-Rathe Hirsch zu Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kaiserlich Russischen Oberst-Lieutenant im Ulanen-Regiment des Thronfolgers, Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nicolajewitsch Kaiserliche Hoheit, Freiherrn Ferdinand v. Klüchtzner, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; ferner

Dem Geheimen Finanzrath Dach die Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizier-Kreuzes des Belgischen Leopold-Ordens; dem Regiments-Arzt Dr. Gielen vom 7. Kürassier-Regiment die Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens; so wie dem Seconde-Lieutenant Rode vom 4. Infanterie-Regiment die Anlegung der von dem Fürsten zur Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Militair-Verdienst-Medaille zu gestatten.

Staats-Ministerium.

Bekanntmachung der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu der Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschwornen in Untersuchungssachen. Vom 2. Mai 1852.

Nachdem die auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848 unter dem 3. Januar 1849 erlassene und durch die Gesetz-Sammlung von 1849 S. 14 ff. verkündete

Verordnung über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschwornen in Untersuchungssachen

der Verfassung gemäß den Kammern vorgelegt worden ist, haben dieselben der gedachten Verordnung ihre Genehmigung ertheilt.

Dies wird hierdurch zur Beachtung bekannt gemacht.

Berlin, den 2. Mai 1852.

Das Staats-Ministerium.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Die Berufung des Adjunkten Dr. Georg Ferdinand August Boeger als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Königsberg N.-M. ist genehmigt;

Dem Kollaborator am Gymnasium zu Neu-Ruppin, Lenhoff, das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; und

Der Kandidat des höheren Schulamts Węclewski als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Culm angestellt worden.

Polizei-Präsidium.

Behufs der Reparatur des von dem Königlichen Joachimsthalschen Gymnasialgebäude nach der Spree führenden Canals muß der zwischen der Friedrichsbrücke und Kleinen Burgstraße belegene Theil der Burgstraße von jetzt ab bis zur Beendigung der Arbeit für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 17. Mai 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs Instandsetzung des Fahrdammes muß der zwischen der Wassergasse und der Jannowitzbrücke belegene Theil der Brückenstraße vom 21. d. M. ab auf 8 bis 10 Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 17. Mai 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Protocolle über die am 30. April c. stattgefundene Revision der städtischen Kassen — die Jahresberichte über die Fortbildungs-Anstalten pro 1851 — der Antrag wegen Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Waisenhauskasse pro 1848 — die Vorlage wegen der Verleihung eines Beneficiums beim Nicolaus-Bürger-Hospital — eine Regreß-Angelegenheit — der Antrag wegen Aufhebung der solidarischen Verpflichtung in Bezug auf die Zahlung eines Canons — und eine Nachlaßsache zum Vortrag kommen werden und außerdem die Einführung eines neugewählten Mitgliedes des Gemeinderaths stattfinden wird. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 18. Mai 1852. Fähndrich.

Nichts kann constitutioneller sein,

als alle Streitfragen und Gegensätze der Zeit in den einen Gegensatz zusammenfassen zu wollen: „ob Constitutionalismus oder nicht", — ein Gegensatz, der nach dem, was wir vor wenig Monden in Frankreich erlebt, vor dem Ernst der Zeit zerplatzt, wie eine Seifenblase, und weniger wiegt als Nichts neben der ungleich wichtigeren Frage: „ob Treue und Glauben oder allgemeine Demoralisation und wohlbegründetes Mißtrauen, ob Recht und Wahrheit, oder Meineid, Willkür und Gesetzlosigkeit." Es tritt hinzu, daß Diejenigen, welche den „Constitutionalismus" abschaffen wollen, uns gleichzeitig versichern, daß er in Preußen unmöglich sei. Ist derselbe aber „unmöglich", so existirt er auch nicht, und ist er nicht vorhanden, wie kann man uns zumuthen, oder wie sollen wir es anfangen, denselben abzuthun! Hätte man uns anstatt dessen, besonders damals, als es noch Zeit war, vor dem Versuche gewarnt, etwas Unmögliches einführen zu wollen, das hätte einen guten Sinn gehabt, und vielleicht, daß es auch heute noch Leute giebt, für die eine solche Warnung nicht ohne Nutzen ist. Weiter jedoch darf sich die Furcht vor „unmöglichen" Dingen nicht erstrecken, die Gefahr liegt allein in dem selbstbetrügerischen Versuche, sie nichtsdestoweniger einführen zu wollen; sind wir und ist namentlich die Regierung gegen eine solche Versuchung gewappnet, dann ist es nicht nöthig, uns mit Gespenstern zu quälen oder etwas abschaffen zu wollen, was niemals eingeführt ist, auch als unmöglich niemals eingeführt werden kann. Daß aber das, was man nach der Schulsprache „Constitutionalismus" nennt, wie überall so auch in Preußen unbedingt unmöglich ist, darüber waltet unter uns kein Zweifel ob, wenngleich wir nicht überall die Gründe theilen, welche in der Rede des Grafen Arnim dafür beigebracht werden. Einmal trifft die Ausführung, daß kein Stand in Preußen in der Lage sei, der Krone mit Erfolg Opposition zu machen, ebensowohl das ständische wie das „constitutionelle" Wesen; sodann halten wir diesen Umstand nicht für einen Mangel, sondern für einen Vorzug; es sei denn, daß man in den Hauptirrthum der „Constitutionellen" verfalle und die Hauptaufgabe der Kammern in der Opposition gegen die Regierung suche. Ja, um hier noch einen Schritt weiter zu gehen: wäre die Thatsache allein, daß die Kammern oder die Stände oder das Volk außer Stande sind, der Krone mit Erfolg Opposition zu machen, ein triftiger durchgreifender Grund gegen die Existenz der Kammern, man müßte dann auch den radicalen Theorieen Recht geben, wenn diese die Fürsten abschaffen wollen, weil auch diese unzweifelhaft nicht die Macht haben, der Gesammtheit ihrer Unterthanen mit Erfolg Opposition zu machen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Schluß der Sitzung vom 18. Mai 1852.

Debatte über den von der Commission angenommenen Antrag des Abg. v. Gerlach, welcher lautet:

„Die Kammer wolle beschließen: die Regierung um Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches das Grund-Eigenthum von denjenigen Dispositions-Beschränkungen befreit werde, welche die Gesetzgebung seit 1848, namentlich die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 in ihrem Artikel 42, das Gesetz, betreffend die Ablösung der Reallasten, vom 2. März 1850, in seinem vierten Abschnitte, insbesondere in den §§ 91, 92 und 95, und das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden, vom 31. October 1848, in seinem § 2 angeordnet haben."

Abg. v. Gerlach: Meine Herren! Mein Antrag ist von dem Abg. v. Vincke ganz richtig als der erste offene Angriff auf die revolutionaire Agrar-Gesetzgebung bezeichnet worden. (Hört! Hört! links.) Dieser Angriff ist gegen diejenigen Theile dieser Agrar-Gesetzgebung gerichtet, in denen die Verwandtschaft der Revolution mit dem Despotismus auf's Klarste an's Licht tritt. Ich lasse die politischen Ideale derselben, zu denen Herr v. Vincke sich bekannt hat, auf sich beruhen, behaupte aber, daß es weder in Asien noch in Afrika einen Despoten giebt, der durch solche Ideale sich ermächtigt halten würde, über das Eigenthum seiner Unterthanen so einschneidend und willkürlich zu disponiren, wie nach des Abg. v. Vincke Absichten über das Eigenthum der Unterthanen Sr. Maj. des Königs von Preußen disponirt werden soll (Oh, oh! links). — Mehrere meiner politischen Freunde haben an meinem Antrage getadelt, daß er nicht weit genug gehe, nicht gründlich genug helfe. Es ist wahr, meine Herren, die Agrar-Gesetzgebung von 1850 hat dem Eigenthume tiefe Wunden geschlagen, die mein Antrag zunächst nicht berührt. Unter 24 Rubriken confiscirt das Gesetz vom 2. März 1850 ganze große Klassen von Eigenthum ohne alle Entschädigung. Man wirft uns, der Rechten, vor, daß wir die Verfassungs-Urkunde künstlich auslegen oder verdrehen. Dieser Vorwurf trifft die Herren links nicht. Sie setzen sich, wo es ihnen beliebt, ganz einfach und ohne alle Auslegung über die Verfassungs-Urkunde hinweg. So hier über den Artikel 9, der das Eigenthum garantirt und, wo es verletzt wird, Entschädigung zusagt. Nur das hat Herr v. Vincke uns vorhin gesagt, daß die Kirche billigerweise eben so wie jeder Andere solche Confiscationen sich müsse gefallen lassen. — Ich erinnere ferner an die gesetzliche Feststellung der honneten Vermuthung, daß Natural-Abgaben in der schlechtesten Qualität geleistet werden, an die Tilgung der Real-Lasten aus dem Vermögen der Berechtigten, und an die Bestimmung, welche gewisse Zeitpächter für regulirungsfähig erklärt, — eine Bestimmung, nach welcher in Pommern jetzt ganze Rittergüter wegregulirt werden, — endlich an das Jagdgesetz, dessen Datum, 31. October 1848, ich nur auszusprechen brauche, — lauter „Schnitte in das Fleisch", wie der Abg. Hansemann und mit ihm heute Herr von Vincke treffend sich ausdrückt. Aber obschon diese Schnitte noch stark bluten, so habe ich doch meinen Antrag auf deren Heilung nicht gerichtet. Es sind diese Verluste nur die Eine Seite der revolutionairen Agrar-Gesetzgebung und nicht die schlimmste. Die Revolution hat unser Vaterland erobert. Wir haben uns schlecht vertheidigt. Was ist billiger, als daß wir die Kriegsschäden tragen? Es hat seinen großen politischen Nutzen, wenn die Besitzenden inne werden, daß die Revolution auch ihr Privat-Eigenthum anfrißt. Viel schlimmer ist die dem Rechte selbst geschlagene Wunde und die daraus hervorgegangene Unsicherheit alles ländlichen Eigenthums. Kürzlich hatte ein Rittergutsbesitzer ein Bauergut gekauft und wollte es verpachten. Ein Nachbar aber hielt ihn von dieser Verpachtung als von einem gefährlichen Geschäfte zurück; der Pächter könne ja ganz leicht durch ein neues Gesetz für regulirungsfähig erklärt werden. Welche Garantie wollen Sie geben, daß, Ihre (der Linken) Grundsätze einmal angenommen, die Gesetzgebung an der ganz willkürlich gezogenen Grenze Lette oder Vincke stehen bleiben wird? Aus dieser Rechts-Ungewißheit, die zum Beutemachen einladet, entsteht das Mißtrauen der Stände unter einander und das Mißtrauen zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden. Generös ist unser Bauerstand eben nicht, wo es auf seinen Vortheil ankommt. Bedenken Sie, m. H., wohin es führt, wenn jede Nachsicht, jede Gefälligkeit in diesen Verhältnissen zu der Besorgniß Anlaß giebt, es werde ein Mitglied der Linken ein Gesetz durchbringen, welches aus der Nachsicht oder Gefälligkeit ein Recht macht. Durch unsere Tagelöhner-Population läuft jetzt die — in der That schwer zu beantwortende — Frage: warum denn die Beute der Revolution nur den Grundbesitzern — den Wohlhabenderen — zu Theil wird, warum sie — die Tagelöhner — nicht auch regulirungsfähig sind. — Auf Befestigung des Rechts selbst, auf Herstellung von Recht und Gerechtigkeit und Freiheit, auf einen principiellen Fortschritt, nicht unmittelbar auf Heilung einmaliger dem Besitz geschlagener Wunden —, ist mein Antrag gerichtet. Nicht Contre-Revolution, sondern das Gegentheil der Revolution ist unser Ziel. Auf Principien kommt es uns an. Wir sind Männer des Fortschritts. Die Zukunft ist unser Vaterland. (Große Heiterkeit.) Mein Antrag will die Rechte, die Sitten, die Freiheiten des Landes gegen willkürliche Einfälle und revolutionaire Machtsprüche sicher stellen. Zuvörderst ist er gerichtet gegen den Verfassungs-Artikel, welcher die Theilbarkeit des Grundeigenthums gewährleistet. Aus diesem allgemeinen Satze läßt sich die Ungültigkeit aller Dispositionen herleiten, welche die Bauergüter zusammenhalten sollen. Es ist, als sei er im Interesse der Hofschlächter in die Verfassungs-Urkunde aufgenommen. Ferner gegen den § 91 des Gesetzes vom 2. März 1850, welcher bei erblicher Ueberlassung eines Grundstücks nur die Uebertragung des vollen Eigenthums zuläßt, mithin sogar den vorbehaltenen lebenslänglichen Nießbrauch, wie er landüblich bei Altentheilsverträgen vorkommt, ausschließt. Die Gerichte werden erst durch künstliche Auslegung diese grausame Bestimmung umgehen müssen. Aber auch die Verabredung von Naturalleistungen verbietet dieses tyrannische Gesetz, und zwar mit dem Zusatze, daß, wenn eine solche Verabredung in einem Vertrage vorkommt, nur diese Verabredung ungültig, der übrige Vertrag aber gültig sein soll. Also der Sohn überkommt das väterliche Gut mit Vorbehalt von Nießbrauchs-Rechten und Natural-Abgaben. Er behält das Gut, aber die Nießbrauchs-Rechte und Natural-Abgaben verweigert er, weil sie ungültig verabredet seien. Die Praxis wird gegen dieses Uebermaaß von Despotismus und Ungerechtigkeit sich sträuben, aber mit welchem Erfolge, das steht dahin. — Wer wenig oder keine Geldmittel hat, wessen Capital in seiner und seiner Familie Arbeitskraft besteht, wie kann ein solcher sein Bedürfniß eines möglichst großen, das heißt eines belasteten, Grundbesitzes, als des Mittels seine Arbeitskräfte zu verwenden, besser befriedigen als durch Erwerb eines Grundbesitzes, der nicht mit Geldrenten sondern mit Naturalleistungen beschwert ist, und zwar nicht mit ablöslichen, die ihn der Capitalskündigung aussetzen, sondern mit unablöslichen Leistungen? Und gerade diese Klasse von Verträgen, auf welche, so weit germanische Völker wohnen, das dringende Bedürfniß gerade des ärmeren Landvolks überall hingeführt hat, erklärt dieses Gesetz mit einer alles Rechtsgefühl verletzenden Willkür einer revolutionairen Theorie zu Liebe für unverbindlich. — Man sagt, wir wollen „klare" Rechtsverhältnisse, und versteht darunter solche, die keinen andern Inhalt als Preußisches Courant haben. Indem man nur noch kündbare Geldschulden auf dem Eigenthum gestattet, — denn die Unkündbarkeit darf nach § 92 des Gesetzes nicht verabredet werden — unterwirft man mit Gewalt das Grundeigenthum den Subhastationen, den Juden und den Wucherern. — Herr von Vincke hat ausgeführt, die neueste Politik dulde keine Zwischenmächte zwischen der höchsten Landesobrigkeit und den Unterthanen, diese, auch die geringsten, müßten unmittelbar und untereinander gleich, dem Könige gegenüber stehn. Wie kann er aber dann die Zwischenmacht der Capitalisten dulden? Warum wüthet er nicht, wie gegen die Naturallasten, so auch gegen die Hypotheken-Zinsen, die wahrlich nicht weniger drückend sind als die Feudallasten. In dem consequenteren Frankreich ist ja auch wirklich die Opposition gegen die Capitalzinsen unter dem revolutionirten Landvolke schon an der Tagesordnung. — Aber diese tiefsten Beziehungen der Frage führen weiter. Was kann es helfen, daß wir das ganze übrige Land auf revolutionairen Fuß setzen? Die legitimen Dynastieen, wenn sie auch noch so liberal sich geberden, sie behalten doch immer einen gewissen unangenehmen Beigeschmack von Feudalismus und Reaction. Der Erwählte der sieben Millionen, das ist der Schlußstein der Staatsform, die wir anstreben müssen! (Große Heiterkeit.) — Verboten durch das Gesetz vom 2. März 1850 sind ferner die Erbpachten, ein gleichfalls landübliches Geschäft. Man hat mit Recht gesagt, daß die vor 50 Jahren so häufigen Vererbpachtungen von Kirchen- und Pfarrgut, als eine Art der Veräußerung, nicht hätten stattfinden sollen, und daß sie die Kirchen und Pfarren schwer beschädigt haben. Seltsam ist es nur, daß man, indem man dies anerkannt, nun die damals Beschädigten noch weiter beschädigt, indem man ihr vorbehaltenes Eigenthum confiscirt und ihren Naturalcanon unter nachtheiligen Bedingungen in eine Geldrente verwandelt. — Ich bin Mitbesitzer eines Ritterguts, welchem diese Verwandlung einen Capitalgewinn von etwa 1500 Thlr. auf Kosten der Kirche und Pfarre zuwenden würde, wie diesem Gute denn auch schon ein Capitalgewinn von 5—600 Thlrn. durch Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit zugefallen ist. Ich kann mich darein finden, daß unsere Ritterschaft für ihr Benehmen im Jahre 1848 durch pecuniäre Verluste bestraft wird. Aber das empört mich, daß die Revolution der Ritterschaft den Raub in den Schooß wirft, den man den niederen Ständen abnimmt. Denn diesen Ständen vorzüglich gehört die Kirche. Sie vorzüglich sind dabei interessirt, daß gute und nicht zu kostbare Justiz administrirt werde. Der einfachste Weg, des ungerechten Guts mich zu entschlagen, wäre die Herstellung der Erbpacht durch Vertrag. Aber da tritt Herr v. Vincke mir entgegen. Ihm gefällt der Erbpachtvertrag nicht; also darf ich keinen schließen. — Unwahr ist es, daß in England nur Zeitpachten zulässig seien. England schützt das Recht und verarbeitet es nicht als Rohstoff zu Landes-Cultur-Idealen. Darum herrscht dort Freiheit und Wohlstand; darum steht die Landescultur dort auf einer so hohen Stufe. — Der § 95 bestimmt, daß eine einmal eingebrachte Provocation auf Ablösung nicht wieder soll zurückgenommen werden können, und daß sie, wenn auch nur auf Einen Gegenstand gerichtet, auf alle soll ausgedehnt werden müssen. Lauter Eingriffe in Eigenthum und Freiheit, zu Gunsten der Staats-Ideale der Herren Linken! Sie wissen, daß das Land ihre neue Freiheit doch wieder von sich stoßen wird. Darum fügen sie ihr die nöthige Dosis von Zwang und Gewalt hinzu. — Bei der Confiscation des Jagdrechts endlich, diesem allgemein anerkannten schweren Unrechte, ist nicht das das Schlimmste, daß der Junker nicht mehr so viel jagen kann als früher; sondern das Schlimmste ist, daß das stete Bewußtsein des Besitzes ungerechten Gutes unser Landvolk bis in das Innerste seines Herzens vergiftet. Unserm Bauer stehn die gelehrten Beschönigungen des Herrn v. Vincke nicht zu Gebote. Er weiß ganz einfach, daß er den Raub der Revolution besitzt. Welch' einfacheres Heilmittel dieses fressenden Uebels gäbe es nun wohl, als die freiwillige vertragsmäßige Herstellung des alten Verhältnisses, allenfalls verbunden mit einer Zahlung oder Leistung des Berechtigten zu öffentlichen Zwecken? Aber diesen besten Weg schneidet das tyrannische Gesetz uns ab. Es verbietet uns Verträge, die so weit die Deutsche Zunge klingt an der Tagesordnung sind. — Man hat mir eingewendet, solche Verträge, wie die, welche ich wieder frei machen will aus ihren revolutionairen Fesseln, werde doch Niemand abschließen; dazu sei die Rechts-Unsicherheit auf dem Lande und die Furcht vor neuen revolutionairen Confiscationen viel zu groß. Es ist wahr, jetzt hält Jeder was er hat mißtrauisch und krampfhaft fest in seiner Hand. Aber eben diese Furcht vor neuem Unrecht wird allmählich schwinden, wenn wir die Principien verlassen, aus denen das bisherige Unrecht geflossen ist. Die Rechte, die wir den Kirchen, Pfarren und Schulen erhalten wollen, und die zum Theil selbst der Abg. Lette erhalten will, indem er vorschlägt, ihre Erbpachts-Canons für nur gegen Land ablöslich zu erklären, — was der Nichtablöslichkeit practisch fast gleich kommen würde — diese Rechte dürfen nicht wie Exemtionen und Ausnahmen, nicht wie „Spitzen" (wie Herr Lette sagte) hervorragen über einer revolutionirten Gleichheitsfläche. Denn in diesem Zustande würden sie nicht sicher sein. Sie müssen getragen werden von einer Fülle gleichartigen Deutschen Rechts. Kehren wir nicht um von dem Wege von 1850, so wird bald alles Recht als exceptionelle Spitze erscheinen, mit Ausnahme des allein heiligen baaren Geldes (Heiterkeit). — M. H. Wir werden morgen aus einander gehn. Mit Befriedigung sehen wir zurück auf die Reihe von conservativen Maaßregeln, die wir durchgeführt haben. Wir haben die Angriffe von links auf die Reactivirung der Stände siegreich zurückgewiesen. In der Gemeinde- und Kreis-Ordnung haben wir das Vaterland auf seinen alten Fundamenten neu und fest gegründet. Wir haben die Strafgewalt der ländlichen Gerichtsherren, wir haben die Fideicommisse hergestellt. Wir haben die Competenz der Geschwornen in sehr bedeutendem Grade beschränkt. Sollen wir diesen Siegeslauf schließen durch Verwerfung eines Antrags wie der meinige? Diese Verwerfung beantragen die Herren v. Vincke, Baumstark, Friccius, Frech, Lette, v. Rönne, — lauter Namen, die bei allen unsern großen Beschlüssen, — bei den Beschlüssen, welche die Ehre und Zierde der Session sind —, immer in der Opposition und immer in der Minorität waren. Wollen Sie am Schlusse der Session unser Werk damit stempeln, daß Sie diesen Antrag dieser Herren annehmen? In den Augen eben dieser Herren würde die Session dadurch charakterlos werden. — Gegen den Antrag auf motivirte Tagesordnung habe ich nicht viel einzuwenden. Ich nehme an, daß er im Wesentlichen mit dem meinigen übereinstimmt. Der erste Herr Antragsteller hat zu meiner Tendenz sich bekannt. Mehr als eine Tendenz ist mein Antrag selbst nicht. Er ist kein Gesetzes-Vorschlag, sondern nur die Anregung zu einem Gesetze. Die Antragsteller können die „Tragweite" meines Antrages nicht übersehen. Sie sind nicht so tief auf die Sache eingegangen als ich, und entschuldigen dies damit, daß die Session zu Ende eile, — eine Entschuldigung, die der conservativen Partei und auch mir die Frage in das Gewissen schiebt, warum wir nicht viel eher mit einem Antrage wie der meinige hervorgetreten sind. Im Wesentlichen aber wird die Annahme der motivirten Tagesordnung eine Zustimmung zu meinem Antrage sein.

Abg. v. Prittwitz (Oels): Ich habe erklärt, daß die Tendenz des v. Gerlach'schen Antrages in einigen Beziehungen auch die des unsern ist.

Abg. v. Zander: Ich berichtige, daß nicht der Mangel an Zeit, sondern der Umfang des Antrags mich für die motivirte Tages-Ordnung stimmen läßt.

Abg. Lette: Ich erinnere Herrn v. Gerlach an die Gesetzgebung des Moses, der doch gewiß nicht als Asiatischer oder Afrikanischer Despot anzusehen ist, und an die darin bestimmten Sabbath- und Jubeljahre. Ich glaube nicht, daß der Herr Abgeordnete durch seine Deductionen den Glauben der unteren Volksklassen für sich gewinnen wird, denn es dürfte der Fall eintreten: timeo Danaos et dona ferentes.

Abg. v. Gerlach: Der Geist der Mosaischen Gesetzgebung war das Gegentheil von dem Geiste des Abg. Lette. — Ich habe auch nicht gesagt, daß alle Zeitpächter regulirungsfähig seien. Wären wir erst so weit, so würde die rothe Feder von der Stelle wehen, wo jetzt unser Präsident steht. Ich habe gesagt, daß gewisse Zeitpächter regulirungsfähig sind.

Abg. Rönne: Wenn der Herr Abg. v. Gerlach sich über die Rechtsunsicherheit beklagt, welche die Agrargesetzgebung im Lande hervorgerufen, so muß ich daran erinnern, daß er von dieser Tribüne aus die gegenwärtige Rechtsunsicherheit als ein Glück proclamirt hat.

Abg. Kisker (sehr aufgeregt): Wenn Herr v. Gerlach sich heute als den Mann der Zukunft und des Fortschrittes zu erkennen giebt, so will ich ihn nicht in seinen Illusionen stören (Ruf: thatsächlich! thatsächlich!), wenn er aber die bisherige Agrargesetzgebung als eine tyrannische und revolutionaire bezeichnet (thatsächlich!) so muß ich bedauern, daß er erst nach Schluß der Debatte das Wort genommen hat, und ich also nicht mehr Gelegenheit habe, ihn zu widerlegen! (Ruf: thatsächlich!)

Nachdem noch der Berichterstatter v. Meding das Wort genommen und den Commissionsantrag auf Annahme des von Gerlach'schen Antrags empfohlen hat, wird über den Antrag des Abg. v. Vincke auf einfache Tagesordnung namentlich abgestimmt und derselbe mit 76 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

(Dafür stimmen u. A. Mätzke, Goltdammer, Graf Luckner; dagegen Mathis rc.)

Der Antrag v. Prittwitz (Oels) auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung wird angenommen.

Die sich dem Gegenstand anschließenden Petitionen werden dem Staatsministerium zur Kenntnißnahme überwiesen oder unterliegen dem Uebergang zur Tagesordnung.

Es folgt hierauf der Bericht über den Staatsvertrag mit der Königl. Hannöverschen Regierung vom 27. Januar 1852, betreffend die Ausführung der Eisenbahnen von Emden nach Münster und von der Köln-Mindener Eisenbahn über Osnabrück und Rheine bis zur Königl. Niederländischen Grenze.

Abg. v. Forstner wünscht von der Regierung zu wissen, welche Richtung von Rheine aus die Bahn nehmen werde und woher die Gelder dazu kommen sollen.

Minister des Handels: Der Artikel 18 des Vertrages besagt, welche Richtung von Rheine aus eingeschlagen werden muß. Ueber die nöthigen Fonds wird die Regierung in der nächsten Session eine Vorlage einbringen.

Abg. Graf Luckner (sehr laut): Wir haben hier manche trostlose Debatten gehört. Mit um so größerer Freude will ich mich über die Tendenz aussprechen, die dem hier vom Herrn Ministerpräsidenten vorgelegten Antrage zu Grunde liegt! Der Mann, dem sich Hindernisse im Aeußern und Innern entgegenstellten, in diesem Mann ist jener Muth, der Geist noch nicht erstorben (Gelächter — Ruf: Laut, laut!), der in ihm noch lebte, als er mit unserm in Gott ruhenden Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg das Land rettete. (Laut, laut!) In ihm lebt noch, trotz aller Angriffe, der Geist, der Preußen zu der Größe erhob, auf der es jetzt steht.... Der Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß er ihm das Wort ertheilt habe, um über den Hannoverschen Vertrag zu reden, worauf der Abgeordnete noch einige Worte spricht und dann die Tribüne verläßt.)

Der Commissions-Antrag auf Ertheilung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu dem Vertrage wird genehmigt.

Endlich folgt noch der zwölfte Petitions-Bericht.

Abg. Lette: Ich wollte bei dieser Gelegenheit nur darauf aufmerksam machen, daß die Petitions-Commission die für das Land so wichtige Frage der Dissidenten nicht erledigt hat.

Ueber sämmtliche Petitionen des Berichts wird nach den Commissions-Anträgen zur Tages-Ordnung übergegangen.

Schluß der Sitzung: 3 Uhr; nächste morgen 12 Uhr.

68. (letzte) Sitzung. Mittwoch, den 19. Mai.

Eröffnung der Sitzung: 12 Uhr. Präsident: Graf Rittberg. — Am Ministertisch: Staatsminister Simons, v. Westphalen, v. Bonin.

Das Protocoll wird genehmigt.

Die in der gestrigen Sitzung angenommene motivirte Tagesordnung über den v. Gerlach'schen Antrag wird heute in zweiter Abstimmung angenommen.

Ueber eine vom Abg. Veit überreichte Petition der Berliner Buchhändler wird nach dem Vorschlag der 17. Commission zur Tagesordnung übergegangen.

Die Abänderung der Art. 40, 41 der Verfassung (Lehne und Fideicommisse) wird in zweiter namentlicher Abstimmung mit 101 Stimmen gegen 37, und die Abänderung der Art. 94, 95 der Verfassung (Schwurgerichte, Staatsgerichtshof) mit 101 Stimmen gegen 38 angenommen.

Abg. Fonk spricht im Namen der Versammlung den Dank gegen den Präsidenten aus, welcher mit einer kurzen Rede die Sitzung schließt, nachdem das Schlußprotokoll verlesen worden. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Zweite Kammer.

Berlin, den 19. Mai 1852. 75. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel.

Nach Verlesung des Protocolls geht die Kammer zur Tages-Ordnung über, und zwar zum Bericht der Commission zur Untersuchung der Geld-Credit-Institute des Landes über den Antrag des Abgeordneten Bormann, betreffend die Errichtung von Provinzial- und Kreisbanken.

Der Antrag des Abgeordneten Bormann geht von der Ansicht aus, daß die Darlehnskassen eine große, für die Preußische Bevölkerung in nicht ausreichenden Credit-Instituten vorhandene Lücke ausgefüllt hätten, daß daher nach Auflösung derselben etwas Anderes an ihre Stelle gesetzt werden müsse, um den Creditbedürfnissen auf leichte Weise zu genügen und die ackerbau-, gewerbe- und handeltreibende Bevölkerung dadurch zu einem regen Streben nach Vervollkommnung in ihrem Fache aufzumuntern. Dazu genüge das Institut der Königlichen Bank ebenso wenig, als die Errichtung von Privatbanken, es bedürfe vielmehr zur vollständigen Erreichung des Zwecks Provinzial- und Kreis-Banken nach einem dem Antrage beigefügten Entwurf.

Die Commission stellt den Antrag, die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, daß die Bildung von Privatbanken in einzelnen Kreisen, Bezirken und Provinzen von wesentlichem Nutzen ist, aber erwartet werden darf, daß da, wo das Bedürfniß dazu vorhanden ist, die Königliche Regierung demselben auf Grund der berathenen Normativ-Bedingungen volle Gerechtigkeit werde widerfahren lassen, über den Antrag des Abg. Bormann zur Tagesordnung überzugehen.

Nachdem der Antragsteller seinen Antrag nochmals ausführlich vertheidigt, empfiehlt der Regierungs-Commissarius einfache Tagesordnung. Es wird jedoch der Commissionsantrag auf motivirte Tagesordnung angenommen.

Es folgt der Bericht derselben Commission über den Antrag des Abg. Wagner: die Errichtung allgemeiner Arbeiter-Hülfskassen betreffend.

Die Commission vereinigte sich zu dem Antrage: die hohe Kammer wolle beschließen, den Antrag des Abgeordneten Wagner und Genossen, die Errichtung allgemeiner Arbeiter-Hülfskassen betreffend, unter Anerkennung der Wichtigkeit dieses Gegenstandes der Königlichen Staats-Regierung zum Behufe der weiteren näheren Erwägung und Erörterung dieses Gegenstandes an sich zu überweisen.

Nachdem der Antragsteller den Antrag der Commission empfohlen, erklärt

Der Minister-Präsident: Die Staats-Regierung wird über diesen wichtigen Gegenstand wachen und Mittheilungen darüber den nächsten Kammern machen.

Der Antrag der Commission wird sodann fast einstimmig angenommen.

Es folgt nun der Bericht der Commission für das Unterrichtswesen über mehrere Petitionen, betreffend die Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer. Diese Petitionen, welche von mehreren Lehrern der Provinzen Pommern, Preußen, Sachsen und Westphalen ausgehen, schildern darin ihre trostlose Lage; so meldet sich darin u. A. auch ein Lehrer aus Lyck, der 32 Jahre im Amte steht, eine Familie von 7 Kindern zu ernähren hat und nur 116 Thlr. Einnahme bezieht.

Dagegen ist von dem Abg. Harkort und Genossen ein Antrag eingegangen, die Petitionen der Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben.

Nach einigen Worten des Abg. Harkort zur Unterstützung seines Antrags und einer kurzen Entgegnung des Minister-Präsidenten wird der Commissions-Antrag, abgelehnt und der Antrag Harkort angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident dankt zuerst für das ihm geschenkte Vertrauen; über die Thätigkeit der Kammern werde die Geschichte richten, obgleich jedes Mitglied einsehen werde, daß viele Fragen, sowohl der auswärtigen Politik, als auch des innern Staatslebens, noch nicht erledigt seien. Die Kammern dürften aber ruhig das Schicksal des Landes der Herrscherfamilie überlassen, da das Wohl des Landes auch das ihrige sei; und nicht mögen sich die Kammern durch Diejenigen verleiten lassen, welche zur Rückkehr zum Absolutismus rathen, oder von den Pessimisten, die verlangen, daß die Kammern die Hände in den Schooß legen sollen. Schließlich bringt der Präsident ein dreifaches Hoch auf des Königs Majestät, dem die Kammer in begeisterter Weise zustimmt.

Damit wird die Sitzung, nachdem die Kammer noch dem Präsidenten für seine Thätigkeit gedankt, um 11¾ Uhr geschlossen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Mai. Wir haben in einem unserer letzten Artikel darauf hingewiesen, daß, wenn unserer Partei wegen ihrer Bestrebungen zur Reorganisation der Stände überhaupt ein „Vorwurf" gemacht werden solle, dieser nur darin bestehen könne, daß sie nicht gleichmäßig für alle Stände Sorge getragen, auch bei ihrer Thätigkeit übersehen habe, daß nicht ein Stand vor dem andern, sondern nur alle Stände gleichzeitig restaurirt werden können. Indem wir dies heute wiederholen, wollen wir uns zunächst gegen das Mißverständniß verwahren, als theilten wir auch nur entfernt die Ansicht Derer, welche nichts Besseres, freilich auch nichts Schlimmeres gegen unsere Freunde vorzubringen wissen, als daß sie bei der Reactivirung der Stände lediglich durch Egoismus geleitet würden, und daß ihnen im Grunde weniger an einer ständischen Restauration als an der Erhaltung ihrer Privilegien gelegen sei. Nichtsdestoweniger bleibt es zu beklagen, wenn ein solcher Vorwurf auch nur mit einigem Scheine erhoben werden und hier und dort Glauben finden kann, und unsere Freunde werden es um so mehr als ihre Pflicht anerkennen müssen, die Verleumdungen ihrer Gegner durch unzweideutige Thatsachen zu widerlegen. Sind aber unsere Freunde mit uns von dieser Nothwendigkeit überzeugt, so ist der erste Stand, der ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß, der Handwerkerstand, nicht allein um deswillen, weil er einer der zahlreichsten und verbreitetsten, sondern noch mehr, weil kein Stand so wie dieser durch die liberale revolutionäre Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte in seinem Organismus zerrüttet und in seinen Rechten gekränkt worden ist.

— Ihre Königlichen Majestäten der König und die Königin von Hannover werden nur einige Tage am Königlichen Hoflager in Potsdam verweilen. Allerhöchstdieselben sind wegen des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Georg verhindert, auch der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer KK. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin Karl von Preußen beizuwohnen.

— Ihre KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande werden Höchstsich dem Vernehmen nach von hier nach Stockholm zum Besuch Höchstihrer Tochter, der Frau Kronprinzessin von Schweden K. H., begeben.

— Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist aus Meiningen hier angekommen.

— Am künftigen Freitag findet ein Diner im hiesigen Königl. Schlosse statt, zu welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften aus Potsdam erwartet werden.

— Se. Durchlaucht der Herzog Victor von Ratibor, Fürst zu Corvey ist aus Rauden, Se. Durchlaucht der Fürst v. Menschikoff, General-Adjutant des Kaisers von Rußland, ist aus Petersburg, der Erb-Mundschenk von Hinterpommern, Graf v. Krockow-Wickerode, ist aus Krockow, der Königl. Großbrit. General-Consul Ward in Leipzig ist von Leipzig, und der Französische Consul in St. Petersburg de Valles ist aus St. Petersburg hier angekommen.

— Die Audienz, in welcher Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern den Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel empfing, hatte die Dauer von 1¼ Stunde.

— Das in den Kammern umlaufende Gerücht, als würden Se. Majestät der König die Abgeordneten am Freitage empfangen, entbehrt der Begründung.

— Heute Nachmittag nach 2 Uhr wurden im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses die Kammern durch den Minister-Präsidenten v. Manteuffel geschlossen. (Vergl. hinten.)

— Mit Befremden vernehmen wir das vielfach umlaufende Gerücht, als würden die Kammern im Juni (27.) wieder zusammenberufen werden, um von Neuem zu berathen über eine Gesetzes-Vorlage in Betreff der Neubildung der Ersten Kammer. Das Gerücht tritt zu bestimmt auf, als daß wir dasselbe unerwähnt lassen dürften, obgleich wir an seine Wahrscheinlichkeit nicht glauben können.

— [Die Parade.] Die zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland Allerhöchsten Orts zu heute befohlene große Parade fand um 11 Uhr Vormittags auf dem Tempelhofer Felde hinter dem Kreuzberge statt. Dieselbe wurde von dem General der Cavallerie und Ober-Befehlshaber in den Marken v. Wrangel Exc. commandirt und bildete zwei Treffen, von welchen das erste aus der Infanterie und Fuß-Artillerie unter dem commandirenden General des Garde-Corps v. Prittwitz und dem General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Infanterie v. Möllendorff, Excellenzen, und im Speciellen aus folgenden Truppentheilen bestand: 1) auf dem rechten Flügel die Cadetten, 2) daneben das 1. Garde-Regiment zu Fuß und 3) das 2. Garde-Regiment zu Fuß, beide unter dem Befehl des General-Lieut. Grafen v. Schlieffen; 4) das Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, 5) das Kaiser Franz-Grenadier-Regt., diese unter dem General-Major v. Kropff; 6) das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, 7) das Lehr-Infanterie-Bataillon, 8) das Garde-Jäger-Bataillon, 9) das Garde-Schützen-Bataillon, 10) die Garde-Pionier-Abtheilung, unter dem General-Major v. Brauchitsch; 11) das 8. Infanterie- (Leib-) Regiment, 12) das 24. Infanterie-Regt., beide unter dem General-Major v. Wentzel; 13) 8 Fuß-Batterieen vom Garde-Artillerie-Regiment in 2 Reihen à 4 hinter einander. Das zweite Treffen bildete die Cavallerie und reitende Artillerie. Dasselbe commandirte der General-Lieutenant Graf v. Waldersee. Es bestand aus den nachstehenden Regimentern: 1) dem Garde-Dragoner-Regiment, 2) dem Garde-Husaren-Regiment, 3) dem 3. Husaren-Regiment (König von Hannover), unter dem Brigade-Commandeur Oberst v. Schlemüller; 4) dem Regiment Garde du Corps, 5) dem Garde-Cürassier-Regiment, 6) dem 6. Cürassier-Regiment (gen. Kaiser von Rußland), unter dem Befehl des General-Lieutenants Prinzen von Würtemberg Königl. Hoh.; 7) dem 1. Garde-Ulanen-Regt., 8) dem 2. Garde-Ulanen-Regt., 9) dem 3. Ulanen-Regt. (Großfürst-Thronfolger von Rußland), unter dem Befehl des General-Majors v. Barby; 10) im Alignement mit den vorstehenden und neben einander die 3 reitenden Batterieen des Garde-Artillerie-Regiments à 4 Geschütz. Auf dem rechten Flügel der Aufstellung standen nach der Anciennetät die der Parade als Zuschauer beiwohnenden Generale und Offiziere. Um Se. Majestät den König und seinen Hohen Kaiserlichen Gast sah man Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Constantin von Rußland und sämmtliche Prinzen des Hohen Königl. Hauses, Se. Hoheit den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich von Hessen, Königl. Dänischer General-Lieutenant, Se. Hoheit den Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Se. Durchlaucht den Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen, General-Lieutenant, Se. Excellenz den General-Lieut. v. Wedell, Se. Erlaucht den Großh. Badischen General-Major Grafen v. Leiningen-Billigheim, Ihre Excellenzen die General-Lieutenants Roth v. Schreckenstein und v. Peucker, die Generale v. Linger, v. Wussow, v. Schlüsser, v. Bequignolles, v. Wentzel u. s. w. Die Parade selbst ist in glänzendster Weise abgehalten worden. Nachdem die Aufstellung um 10½ Uhr vollendet, trafen Ihre Majestäten mit Allerhöchst- und Höchstihren Gästen um 10¾ Uhr auf dem Paradeplatz ein. Das Wirbeln der Trommeln, die volle Musik aller Regimenter, der Donner der Geschütze und der brausende Hurrahruf der Truppen, in den das Publicum einstimmte, begrüßten Ihre Majestäten, als Allerhöchstdieselben an der Fronte der aufgestellten Truppen erschienen. Se. Majestät der Kaiser ritten in der Uniform des 6. Cürassier-Regiments an der Fronte entlang, neben ihm Se. Majestät der König, gefolgt von den Höchsten Gästen und einer glänzenden, wenigstens 500 Pferde starken Suite. Hierauf folgten die Equipagen der Allerhöchsten und Höchsten Damen. Bei dem Vorbeimarsch, der zuerst in Compagnie- und Escadron-Fronten, alsdann in Regiments-Colonnen und bei der Cavallerie im Trab erfolgte, führten Se. Majestät der Kaiser von Rußland als Regimentschef das 6. Cürassier-Regiment, in Person Sr. Majestät dem König vorbei. Die Parade schloß um 1½ Uhr und nach derselben kehrten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Potsdam zurück.

— Baden ist nunmehr ebenfalls dem Deutschen Paßkarten-Verein beigetreten, und es umfaßt das Gebiet desselben jetzt sämmtliche Provinzen des Preußischen Staates, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen und Anhalt-Bernburg, Reuß-Plauen ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, Frankfurt, Bremen, Lübeck und Hamburg.

— Der durch die diesjährige Convention erweiterte Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Königreiche Belgien, vom 1. Sept. 1844, räumt im §. 16 den in Belgien concessionirten Handels-Gesellschaften dieselben Rechte in Preußen ein, welche die Preußischen haben. Ueber den Umfang und die Natur der so garantirten Rechte ist vielfach Zweifel erhoben worden, und es ist deshalb in handelspolitischer Beziehung die Thatsache nicht unwichtig, daß vor Kurzem ein in der Rheinprovinz ansässiger Agent einer Belgischen auf Actien gegründeten Versicherungsgesellschaft eine Entscheidung des Rheinischen Revisions- und Cassationshofes provocirte, durch welche der fragliche Art. 16 des Vertrages eine beschränkende Auslegung erfahren hat. Nach der Meinung, welche der Cassationshof adoptirt hat, garantirt der Art. 16 des Handelsvertrages zwar eine völlige und unbeschränkte Freiheit des Verkehrs zwischen den Unterthanen der betheiligten Staaten in dem Sinne, daß ihnen dieselben Erleichterungen, dieselbe Sicherheit und derselbe Schutz, wie den nationalen, gewährt werden sollen; nicht aber hat diese Garantie den Sinn, durch Concessionen einer ausländischen Regierung die in Preußen geltende gesetzliche Bestimmung zu umgehen, daß jede Actiengesellschaft der landesherrlichen Bestätigung bedarf. (C. B.)

— [Zweite Kammer.] Erschienen ist noch ein Commissions-Bericht über eine Petition, welche die hiesigen Buchhändler Duncker, Gärtner, Lehfeldt, Oehmigke,

Müller, Parthey, Reimer, Springer und Veit im Auftrage des Berliner Buchhändler-Vereins durch den Abgeordneten Claessen unter dem 6. Mai c. an die Zweite Kammer gerichtet haben. Gegenstand der Petition ist eine Beschwerde über die Concessions-Entziehungen auf polizeilichem Wege, und geht die Bitte dahin: Die Kammer möge mit aller Kraft dahin wirken, daß der Preußische Buchhandel künftig vor den Eingriffen der Verwaltungsbehörde geschützt sei. Die Commission glaubt, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und in Consequenz des Beschlusses der Kammern bei dem Claessenschen Antrage die Nothwendigkeit vorliege, von dem verfassungsmäßigen Rechte der Kammer, bei der Gesetzgebung die Initiative zu ergreifen, Gebrauch zu machen. Zu diesem Behufe schlägt die Commission folgendes Gesetz zur Annahme vor: Declaration des § 54 des Gesetzes über die Presse vom 28. Mai 1851. Die Genehmigung der Bezirks-Regierung zum Gewerbebetriebe eines Buch- oder Steindruckers, Buch- oder Kunsthändlers, Antiquars, Leihbibliothekars, Inhabers von Lesecabinetten, Verkäufers von Zeitungen, Flugschriften und Bildern erlischt nur dann, wenn von dem zuständigen Richter in Gemäßheit des § 54 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 auf den Verlust der Befugniß zum Gewerbebetriebe erkannt wird. Der § 71 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 ist hinsichtlich der eben genannten Gewerbetreibenden aufgehoben.

Die am Montag in der Zweiten Kammer an das Königliche Staatsministerium gestellte handelspolitische Interpellation ist von folgenden 229 Abgeordneten unterzeichnet: Interpellanten: Baumgarth. v. Beckerath. v. Bodelschwingh (Hagen). Brämer. Camphausen. Geppert. v. Hagen. Robe. v. Lavergne-Peguilhen. Harkort. v. Patow. Scheller. Graf Schwerin. Wolff. Unterstützt durch: Aldenhoven. Ambronn. Arndt. Graf v. Arnim-Boitzenburg. v. Arnim (Neustettin). v. Auerswald. von Bärenfels. von Bardeleben. Bauer (Saatzig). Baur (Aachen). Bayl. Bentrup. Bergmann (Neisse). Bergmann (Wohlau). Berndt (Glogau). Berndt (Nimtsch). v. Bernuth. Beseler. von Beughem. Bieck. Biegel. Birschel. v. Bismarck (Briest). v. Bismarck-Külz. Blümel. v. Bodelschwingh (Magdeburg). Boeker. Boltz. v. Bonin. Bonseri. Bormann. Bothe. von Brauchitsch. Bredt. Breithaupt (Wittstock). Breithaupt (Havelberg). Burchard. Bürgers. Dannenberger. Castendyk. Dan. Daubert. Delius. Diesterweg. Diethold. Graf zu Dohna-Finkenstein. Duncker. Graf Dyhrn. Engel. v. Flemming. Fliegel. v. Fock. Foerster. Frentzel-Beyme. Fubel. Gamet. Gamradt. Gebauer. Genther. Geßler. v. Gilgenheimb. Graeff. Grenzberger. Grevé. Gründler. Grunwald. Graf Häseler. Hahn. v. Hanstein. Hartmann. Haupt. Heintze. Heintzmann. v. Hellermann. Hesse. Heyl. v. Hilgers (Altenkirchen). Freiherr v. Hilgers (Koblenz). Freiherr v. Hiller. v. Hindenburg-Benkendorff. Hirsch. v. Holleben. v. Holzbrinck (Altena). v. Holzbrinck (Siegen). v. Holtzendorff. Hülsmann. Jakobi v. Wangelin. v. Jagow (Kreuznach). Johanny. John. Jordan. Graf v. Kanitz. Kelch. Keller. Kerp. Klein. v. Kleist-Nemitz. Klose. Knorr. v. Koelichen. Koerner. Kratz. Krahn. Graf v. Krassow. Kremers. Kruse. Kunckel. Landsermann. Lange-Kästner. Leineweber. v. Leipziger. Lensing. Leonhard. Lieber. Lohmann. Lorck. Marke. Matzerath. Merres. v. Meske. Metzmacher. Mill. Möller. Graf v. Monts. Müller. v. Münchhausen (Gardelegen). v. Münchhausen (Eckartsberga). Nippe. Nobiling (Teltow). Noeldechen. Nücker. Oppermann. Palm. Pasterts. Pelz. Pelzer. Peterson. Phemel. Pieschel. Plaßmann. Pochhammer. Post. v. Prittwitz. v. Ramin. Herzog von Ratibor. Reck. Graf v. Reichenbach. Reuter. Freiherr v. Richthofen (Striegau). Riedel. v. Röder. Röhricht. Rohde. v. Saenger. v. Salisch. Sartorius. v. Saucken-Julienfelde. Schaeffer. Scheidtmann. v. Scheliha. Schemel. v. Schenkendorf. Schlenther. Freiherr v. Schlotheim (Wietersheim). Schmitz. v. Schönfeld (Delitzsch). v. Schönfeld (Cottbus). Schöpplenberg. Schröck. Schubert. Schulenburg. Schult. Schulz. Schwarz. Schwiedler. Simson. Skalweit. Stämmler. Steinbeck. Stenzel. Stohlmann. Graf zu Stolberg-Wernigerode. Stolle. Stosch. Graf v. Strachwitz. Strobel. Tegetmeyer. Tellkampf. v. Thun. Treplin. Ulfert. Urlichs. Freiherr v. Vincke. Voswinckel. Wagner. Wahnschaffe. v. Wallenberg. Walter. Wander. Weber. Wehmer. v. Weickhmann. Welzer. Wentzel. v. Werdeck. Graf v. Werthern-Beichlingen. Wiese. Wingler. Wunder. Wurzer. Freiherr v. Zedlitz-Leipe. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch. Graf v. Zieten. v. Zychlinski.

Stettin, 18. Mai. Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen traf heute gegen 10½ Uhr in Begleitung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, v. Kleist-Retzow, des Fürsten von Ratibor, des Grafen von Stolberg hier ein und fuhr sofort nach dem Königl. Schlosse. Etwa um 11 Uhr begab sich S. K. H. nach der Gewerbe-Ausstellung und besichtigte darauf die Thierschau auf dem Paradeplatz. Kurz nach 12½ Uhr fuhr Hochderselbe unmittelbar vom Platze der Thierschau zum Diner, welches die Stadt zu Ehren des Hohen Gastes im Börsenhause veranstaltet hatte. Abends kehrte S. K. H. nach Berlin zurück.

△ **Königsberg**, 15. Mai. [Beisetzung.] Am vergangenen Montag, den 10. d. M., fand die feierliche Beisetzung des am 5. d. M. gestorbenen Weihbischofs von Ermeland und Bischofs von Amyzon in part., Franz Großmann, in dem Grabgewölbe der Domkirche zu Frauenburg statt. Der Verstorbene ist den 26. Februar 1783 geboren und im Jahre 1806 zum Priester geweiht worden. Eine Reihe von Jahren hat er als Erzpriester in Gutstadt, als Probst in Königsberg, als Domherr und Weihbischof in Frauenburg gewirkt.

Posen, 17. Mai. Der hier in der Nähe wohnende Polnische Graf M...... ist in der Sonnabendsitzung des Appellationsgerichts in zweiter Instanz wegen unterlassener Anmeldung eines Polnischen Emigranten zu 14tägigem Gefängniß verurtheilt worden. (Pos. Z.)

Görlitz, 16. Mai. Die vereinigten landwirthschaftlichen Vereine der Preußischen Ober-Lausitz werden am 7. und 8. Juli d. J., Vormittags um 9 Uhr, vor dem Schießhause zu Görlitz eine Thierschau, verbunden mit einer Ausstellung von Ackergeräthen und Producten, abhalten.

△ **Wien**, 17. Mai. [Hofnachrichten. Gesetze.] Dem Vernehmen nach wird sich Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Karl im Laufe der Woche von hier nach Prag zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand begeben. Die Dauer der Anwesenheit daselbst wird auf 8 Tage angegeben. Bevor Ihre Kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie sich nach Ischl begiebt, wo bereits die Appartements für Hochdieselbe eingerichtet werden, wird sich Hochdieselbe noch zu einem Besuch bei Ihrer Majestät der Königin von Baiern nach München begeben. In dem Palais des Auswärtigen hat in diesen Tagen der Empfang mehrerer sowohl Oesterreichischer als fremder Diplomaten Statt. Unter Ersteren nenne ich Ihnen den Grafen Lützow, unter Letzteren Herrn Baron Werthern, Herrn de la Tour und Herrn Grafen Hohenthal, so wie den Holländischen Gesandten Herrn Baron Heeckeren. Letzterer hatte gestern eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben außer dem Reichsraths-Präsidenten Baron Kübeck und dem Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Fürst Carl Lichtenstein, welche Beide mit der außerordentlichen Auszeichnung des blauen Bandes vom Andreas-Orden bedacht wurden, noch viele Persönlichkeiten theils durch Ordens-Decorationen, theils durch wahrhaft Kaiserliche Geschenke auszuzeichnen geruht. — Ein Theil der von dem Ministerio des Innern besorgten Angelegenheiten wurde bereits an die neu creirte Oberste Polizeibehörde übertragen, und mehrere mit Uebernahme der Geschäfte in Zukunft zu betrauende Persönlichkeiten vom F.-M.-L. Kempen in seiner Eigenschaft als Chef dieser Behörde empfangen. Ueber den Zeitpunkt der Wirksamkeit der Behörde selber ist noch nichts Verläßliches bekannt geworden. Dem Ministerialrath von Hyn, welcher bisher mit der Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuches für die Monarchie beauftragt war, wurde nun auch der Entwurf eines neuen Strafprozesses aufgetragen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in letzterer Zeit die Absicht hegt, beide Gesetze zugleich zu publiciren.

ℳ* **Wien**, 17. Mai. [Diplomatisches.] Heute war großer Empfang bei dem Grafen Buol-Schauenstein, und es fuhren mehrere Gesandte vor, darunter auch der Türkische Botschafter. In Rücksicht auf die Auszeichnung, mit welcher der Letztere hier in neuester Zeit behandelt wird, dürfte wohl nicht ohne Grund angenommen werden, daß sich die Beziehungen zur Türkei wieder vollkommen freundschaftlich gestaltet haben.

ρλ **München**, 17. Mai. [Aus den Kammern. Gerichtswesen. Hofnachrichten.] Das Gesetz wegen Herabsetzung der Tagdiäten und Reisegelder der Abgeordneten fiel heute in der Zweiten Kammer mit allen gegen 8 Stimmen durch. Die Kgl. Staatsminister der Justiz, der Finanzen und des Innern haben gemeinschaftlich einen Antrag an die Kammern gebracht, daß die Kosten zur möglichst schleunigen, wenn auch zur Zeit nur theilweisen Durchführung der Gerichtsorganisation aus den verfügbaren Activüberschüssen des zweiten Subscriptions-Anlehens im Betrage von 1,157,058 Fl. 12½ Kr. — vorbehaltlich des am Schlusse gegenwärtiger Finanzperiode hierüber dem Landtage zu liefernden Nachweises — entnommen werden dürfen. Die genannten K. Staatsministerien halten bei dem Mangel der zur Deckung des Aufwandes erforderlichen Geldmittel für unmöglich, die neue Gerichts-Organisation jetzt schon in ihrem ganzen Umfange und in allen Consequenzen ins Leben treten lassen zu können, erkennen aber auch an, daß der gegenwärtige Zustand der Rechtspflege eine Verbesserung dringend erheischt. Es soll daher vorerst nur eine formelle Trennung der bisherigen Landgerichte in besondere Gerichts- und besondere Administrativ-Behörden stattfinden, wodurch die Möglichkeit herbeigeführt wird, daß das Oberappellationsgericht, die Appellationsgerichte und die neu zu errichtenden Bezirksgerichte in ihren vollständigen Wirkungskreis eintreten, und daß Stadtgerichte errichtet werden können. — Se. Majestät der König ist heute von seinem Ausfluge nach Sternberg zurückgekehrt. Nach einer vom Königl. Oberstkämmererstab erlassenen Notificirung hat Se. Majestät der König wegen Ablebens Sr. Hoh. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzogs zu Sachsen, eine Hoftrauer von vier Wochen befohlen. Die Leiche des Prinzen ist in feierlicher Weise von der Villa vor dem Siegesthor nach der Herzog Max-Burg gebracht und daselbst auf das Paradebett gelegt worden, nachdem die Einbalsamirung vorgenommen ist. Der Tag des feierlichen Leichenbegängnisses und die Abführung der Leiche nach Altenburg ist noch nicht bestimmt.

≈ **Würzburg**, 17. Mai. Die Königl. Kreisregierung Oberfranken macht bekannt, daß die Noth in einigen Districten wegen Mangels an Verdienst immer noch im Steigen und ohne ausreichende Unterstützung bei vielen Familien das Verhungern zu befürchten sei.

T* **Karlsruhe**, 16. Mai. [Zu den confessionellen Streitigkeiten.] Die öffentliche Meinung hat der kirchlichen Angelegenheit in Baden, namentlich dem Wiedererstehen der lutherischen Kirche dortselbst, ein lebendiges Interesse zugewendet. Es ist daher dem ausgebreiteten Leserkreise dieses Blattes gewiß erwünscht, von Zeit zu Zeit Nachrichten über dieselbe zu erhalten. Diese traurige Thatsache steht, namentlich durch den Beschluß der Landstände, fest, daß allen Secten, den Deutschkatholiken, Neutäufern und Anderen, vollkommene Glaubens- und Cultus-Freiheit gewährt worden, nur den Lutheranern nicht! — Wie sich das mit der „verfassungsmäßig festgestellten“ Glaubens- und Gewissens-Freiheit und mit der „vollkommenen Gleichheit vor dem Gesetze“ vertrage? — Es wird immer wieder auf § 1 der kirchlichen Unionsacte vom Jahre 1821 hingewiesen, worin es heißt: daß in alle Zukunft hinaus innerhalb der unirten Landeskirche eine Spaltung in unirte und nicht unirte Gemeinden nicht stattfinden dürfe. Auf alle Vorstellungen der Lutheraner, daß diese Bestimmungen auf ihre Gemeinden sich nicht beziehen könnten, „weil sie (ganz einfach!) nicht innerhalb, sondern außerhalb der unirten Landeskirche stünden“, wurde ohne weitere Gegengründe immer wieder mit jenem Paragraphen geantwortet. Auf diese Weise ist bequem abzuweisen, bequem zu regieren; ob aber durch solch Verfahren gegen die treuesten Unterthanen die Unterthanentreue in anderen schwankenden Gemüthern genährt werde: das ist eine andere Frage. Ein ehemals ganz lutherisches Land befolgt als Maxime der religiösen und kirchlichen Stellung: alle Religions- und Kirchengesellschaften dürfen mit zugesichertem Schutz und mit Duldung in Baden bestehen, — nur die Lutheraner nicht! Daß wir damit keineswegs zuviel sagen, mögen von vielen nur zwei Thatsachen aus der allerneuesten Geschichte der kirchenregimentlich geleiteten Verfolgungen der Lutheraner in Baden beweisen. Im Amte Lörrach wandten sich einige Glieder der unirten Landeskirche, unbescholtene Leute, an den lutherischen Pastor Eichhorn mit der Bitte um Aufnahme in die lutherische Kirche. Pastor Eichhorn begab sich zu ihnen und vollzog die wiederholt verlangte Aufnahme. Kaum war dieses bekannt geworden, so wurde, auf Veranlassung der kirchlichen Behörde, Folgendes von dem Oberamtmann Winter in Lörrach beschlossen und dem Pastor Eichhorn eröffnet: „Da Pastor Eichhorn auch in hiesiger Stadt den Versuch gemacht hat, Leute zum Austritte aus der unirten Landeskirche zu bewegen, so wird ihm der Besuch des hiesigen Bezirks mit dem Androhen untersagt, daß er auf Betreten in seine Heimath verwiesen, je nach Umständen auf dem Schub (als Vagabund) dorthin verbracht werden solle.“ — Diese Androhung richtet sich selbst, daher kein Wort über dieselbe zu verlieren ist. In der That wurde auch wenige Tage darauf Pastor Eichhorn, als er, im Bewußtsein guten Rechts, den Amtsbezirk Lörrach, nach Aufforderung eines schwer Bedrängten wieder betrat, arretirt und gewaltsam ausgewiesen. Jene aus der unirten zur lutherischen Kirche Zurückgetretenen in Lörrach wurden dadurch nur um so fester in ihrem mit ungemeinem Verlangen ergriffenen kirchlichen Bekenntnisse. Sie zogen nun auch ihre Kinder aus dem Religions-Unterrichte der unirten Kirche, weil sie es mit ihrem Gewissen nicht vereinigen konnten, ihre heranwachsenden Kinder in der von ihnen als falsch nachgewiesenen Lehre des rationalistischen unirten Landes-Katechismus unterrichten zu lassen. Dagegen fingen sie einen Unterricht nach dem lutherischen Katechismus an. Gegen dieses billige und consequente Verlangen schritt nun die Kirchenbehörde wieder auf polizeimäßige Weise ein. Sie ordnete an, daß die Kinder bis nach zurückgelegtem Unterscheidungsalter (bis zum 16. Lebensjahre) den unirten Religions-Unterricht besuchen müßten. Das hat die katholische Kirche bei jeweiligen Uebertritten beider Eltern aus ihrer Mitte nie verlangt: die Behörde der unirten Landeskirche, die sich protestantischer Gewissensfreiheit rühmt, fordert es und sucht ihre Forderung mit Gefängniß, Geld- und Prügel-Strafen durchzusetzen. So weit ist es in Baden gekommen! — —

Freiburg, 16. Mai. Ein wichtiges Actenstück in der viel besprochenen Trauergottesdienst-Frage, der Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg, ist eben hier erschienen. Der Erzbischof rechtfertigt sein Verfahren, und zum Schlusse wird ein Versöhnungsact verkündet. Am 2. Juni d. J. nämlich soll in dem Badischen Theile der Erzdiöcese Freiburg ein feierliches Amt abgehalten werden als Dankopfer für die Segnungen, welche Gott dem Lande durch den höchstseligen Großherzog erwiesen habe, und als Bittopfer für jene, die er ihm durch den jetzigen Regenten erweisen wolle.

Mainz, 15. Mai. [Zur Justiz.] In unserem Großherzogthum ist laut Verfügung vom 26. April l. J. die Todesstrafe wieder eingeführt; auch ist die neue Assisenverordnung und künftige Bildung der Geschwornenliste für unsere Provinz darin enthalten, wonach von nun an aus den Höchstbesteuerten 800 und allen denen, welche auf einer Deutschen Universität studirt und ein Facultätsexamen bestanden, die Geschwornenlisten gebildet werden.

*** **Frankfurt**, 17. Mai. [Vom Bundestage. Notizen.] Die Differenzen über das Commissariat des Oldenburgischen Staatsraths Fischer zur Auflösung der Deutschen Flotte haben ihre Erledigung mit der nun erfolgten Pensionirung des Herrn Fischer Seitens der Oldenburgischen Regierung gefunden. Der Königlich Hannoversche Bundestagsgesandte Herr von Bothmar, so wie der Großherzoglich Mecklenburgische Gesandte Frhr. von Oertzen haben Frankfurt zur Zeit verlassen. Der Großherzogl. Hessische Preß-Fachmann, welcher sich in den letzten Tagen in Darmstadt befand, ist wieder hier eingetroffen; der Kaiserl. Oesterreichische Herr Lackenbacher verweilt noch hier, wird jedoch in einigen Tagen abreisen. So eben vernehmen wir, daß die Senatscommission, welche die Note des politischen Ausschusses des Bundestages in der Verfassungsfrage zu begutachten hat, sich gegen den Bundestag und seine Ansicht ausgesprochen hat. In dem Ausschusse sitzt ganz Gotha des Senats. Nächsten Sonntag wird Herr Green, der berühmte Englische Luftschiffer, von hier aus seine 242. Luftfahrt veranstalten; er gedenkt in seinem Ballon von hier nach München zu fahren.

⊙* **Weimar**, 17. Mai. [Das Militair. Kirchliche Conferenz.] Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat sich bei seinem neulichen Aufenthalte hierselbst, wie man vernimmt, äußerst günstig über die Haltung unseres Militairs ausgesprochen. Es ist auch nicht zu läugnen, daß durch die unermüdliche Energie des Obersten v. Poyda, der aus Preußischen Diensten auf Vorschlag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in die Großherzoglichen Dienste eingetreten ist, unsere Soldaten eine ganz andere Weise bekommen haben. Die allgemein anerkannte Preußische Präcision und der gute Tact in den Uebungen hat auch auf unsere Landsleute den heilsamsten Einfluß geübt. Gerade das Militair kleinerer Staaten verfällt leicht in eine gewisse sich auch im Aeußern kundgebende und namentlich den Preußischen Truppen gegenüber unangenehm auffallende Haltlosigkeit, die vor allem dem Soldaten übel ansteht. Daher müssen wir es nur rühmend anerkennen, daß Herr v. Poyda sich in dieser Beziehung um unser Land verdient macht. — Mit großer Freude berichtige ich meine letzte Correspondenz in Bezug auf die am 3. Juni stattfindende Versammlung von Theologen in Eisenach dahin, daß nicht Herr von Wydenbrugk und Herr Trautvetter den Vorsitz führen, Weimar wird vertreten durch den Kirchenrath Schwarz und allerdings durch den Kirchenrath Trautvetter. Außerdem werden vertreten sein die Kirchenregimente der Königreiche Preußen, Sachsen, Hannover, Würtemberg, des Kurfürstenthums Hessen, der Großherzogthümer Baden, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Sachsen-Weimar, der Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Nassau, Anhalt-Bernburg und Cöthen, der Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß-Plauen und der freien Stadt Lübeck. Die vorzüglichsten Männer dieser Staaten nehmen an dieser Versammlung Theil. Snethlage, v. Mühler, Richter, Harleß, Wilmar und Andere sind Männer, deren Namen einen so guten Klang haben, daß man allerdings mit freudiger Spannung den Resultaten dieser Versammlung entgegen sehen darf. Ueber die Vorlagen vielleicht in einer folgenden Correspondenz.

Gotha, 16. Mai. [Auswanderung.] Seit zwei Monaten sind von unserem Bahnhofe aus weit über 1000 Auswanderer nach Bremen befördert worden. Einen starken Impuls zur Auswanderung hat in neuester Zeit ein wohlhabender Einwohner eines Gothaischen Waldortes gegeben, der, von Nordamerika wieder zurückgekehrt, ein bedeutendes Capital dazu verwendet, Bauhandwerker aus unserer Gegend mit hinüber zu nehmen, um mit denselben Schneidemühlen und andere sonstige Etablissements im Staate Wisconsin zu gründen, wo er bereits eine Farm besitzt und überdies eine große für solche Unternehmungen günstige Landstrecke käuflich an sich gebracht hat.

— δ — **Hannover**, 18. Mai. [Personalien.] Der diesseitige Bundestagsgesandte, Staatsrath von Bothmer, ist gestern hier durchgereist und hat sich zu seiner Familie nach Celle begeben, Behufs deren Uebersiedelung nach Frankfurt er einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten hat. Erst hier hat er die Nachricht bekommen, daß sein Bruder, welcher Gutsbesitzer in Pommern und aus der Frankfurter Parlamentszeit bekannt war, in vergangener Woche plötzlich gestorben ist. — Se. Hoheit der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg beabsichtigte das ihm verliehene Infanterie-Regiment, welches jetzt die jährlichen Exercirübungen hält, in dieser Zeit selbst zu inspiciren, hat jedoch in Folge des Todes seines Bruders, des Herzogs Eduard, um welchen eine sechswöchentliche Hoftrauer hier angeordnet ist, vorläufig hiervon Abstand genommen. — Die Wiederwahl des frühern Vicepräsidenten der Zweiten Kammer, Dr. Ellissen, welche in Folge seiner Ernennung zum Bibliothek-Secretair erforderlich geworden, wird von dem Bürger-Collegium in Göttingen eifrig betrieben und wohl durchgesetzt werden. Sein beredter Mund darf in der Stände-Versammlung jetzt auch nicht fehlen; wie sollten sonst auch die vielen eckigen Oppositions-Gedanken auf eine fließende Weise zu Tage gefördert werden? Dagegen steht dem Eintritte des demokratischen Ideologen Assessors Plank in die Kammern, nachdem er seine Entlassung aus der väterlichen Gewalt nachgewiesen, noch das Hinderniß entgegen, daß er für einen Vertreter seiner Stelle im Obergericht zu Osnabrück Sorge tragen muß. — Mehrere der entlassenen Schleswig-Holsteinschen Offiziere, welche früher in Hannoverschen Diensten gestanden, haben jetzt eine Anstellung gefunden, so der Oberstlieutenant Prizelius bei hiesiger Eisenbahn-Verwaltung und der Hauptmann Cohrs als Amtsvoigt in Wilhelmsburg. Auch für den General von Wissel wird, dem Vernehmen nach, nächstens ein Dispositionsposten vacant werden.

† **Hannover**, 18. Mai. [Aus den Kammern. Zur Gemeinde-Frage. Zur Zollfrage.] In Erster Kammer kam heute der Gesetz-Entwurf vom 14. d. M., die Amtsvertretung betreffend, zur allgemeinen Discussion. Von Seiten des Regierungs-Commissairs wurden dieser einige einleitende Worte vorausgeschickt, worin er hervorhob, der Unterschied zwischen dem ursprünglichen vom Ministerium Stüve herstammenden und vom Ministerium Lindemann mit einigen Modificationen adoptirten Entwurf und dieser neuen Regierungs-Vorlage liege hauptsächlich darin, daß nach jenem alten Entwurfe die Amtsvertretung aus besonderen Wahlen, nach dem neuen aber in der Regel aus den Gemeinde-Vorstehern gebildet werde, was aus dem Grunde als eine wesentliche Verbesserung erscheine, weil die Vertretung durch solche Vorsteher sich bestehenden Einrichtungen anschließe, und der Gemeindevorsteher besser als jeder Andere die Angelegenheiten und Interessen der Gemeinde kennen müsse. Nach einer langen Debatte wird der Antrag, den Entwurf an eine Commission von je drei Mitgliedern jeder Kammer zu verweisen, abgelehnt, dagegen die Regierungs-Proposition auf Annahme des Gesetzes einstimmig genehmigt. Im Allgemeinen ließ sich bei der Debatte nicht verkennen, daß der neue Entwurf von dem Hause nicht mit ungünstigen Augen angesehen wird. Man wird nun in Kurzem zur speciellen Berathung der Vorlage schreiten. Schließlich ward ein Regierungsschreiben, das Landesschuldenwesen betreffend, angekündigt. — In Zweiter Kammer ward von Weinhagen folgende Interpellation an die Regierung gerichtet: „In welcher Weise Hannover durch seinen Commissair an den Berliner Zoll-Conferenzen über den September-Vertrag Theil genommen habe, und ob es wahr sei, daß Hannover neben jenen Conferenzen auch mit der Oesterreichischen Regierung Verhandlungen angeknüpft habe?“ Staatsminister Windthorst erwiedert darauf: daß die Regierung auf keine Weise verpflichtet sei, über Verhandlungen, die noch im Gange wären, Auslassungen und Mittheilungen zu machen. Weinhagen stellt dann folgenden Antrag: „Stände wollen die Königliche Regierung ersuchen, ihren Bevollmächtigten in Berlin dahin zu instruiren, daß selbiger sich in seiner Thätigkeit lediglich auf den September-Vertrag beschränke ꝛc.“ Am Schlusse der Sitzung wurde noch der Antrag, zu dem bevorstehenden Geburtstage Sr. Majestät des Königs Allerhöchstdemselben eine Gratulations-Adresse zu überreichen, einstimmig genehmigt.

*** **Schwerin**, 14. Mai. [Zur Auswanderung.] Zu der umfangreichen Auswanderung hat namentlich Mecklenburg, wie schon in früheren Jahren der Fall gewesen, auch in diesem Frühjahr ein zahlreiches Contingent gestellt. Zum überwiegenden Theil gehören die Auswandernden der ländlichen Bevölkerung an. Die Demokratie, die, wenn auch passiv sich verhaltend, hier noch in Dorf und Stadt wuchert, schiebt natürlich die Schuld an dieser für unser dünnbevölkertes Land nicht tröstlichen Erscheinung auf das politische Mißbehagen, welchem jeder Mann aus dem Volke seit dem Siege der Reaction verfallen müsse. Der Grund der wachsenden Auswanderung ist aber ein lediglich äußerlicher. Theils wirkt die Speculation ermunternd auf die chimärischen Hoffnungen so leicht geöffneten Gemüther, theils ist es die Situation der ländlichen Bevölkerung auf den Gütern. Der Besitzer eines Rittergutes hat die Verpflichtung, seinen Tagelöhnern (frühere Hörige) Winter und Sommer hindurch als Aquivalent für die zu leistenden Dienste Unterhalt zu geben. Ein kleines Wohnhaus, dauerndes Tagelohn, eine Kuh u. s. w. wird dem Tagelöhner angewiesen; im Winter muß demselben Seitens des Gutsherrn ein ausreichender Vorrath von Getreide, Kartoffeln und Holz geliefert werden, mögen die Handelspreise nun hoch oder niedrig stehen. Für den Todesfall des Letztern fällt die Erhaltung seiner hinterlassenen Familie ebenfalls dem Gutsherrn zu, dem nun aus diesem Grunde auch die Befugniß des Eheconsenses und dessen Verweigerung zusteht. Hieraus entspringen allerdings hie und da Uebelstände; es ist hie und da der Fall eingetreten, daß die Ehe auf solchen Gütern vier bis fünf Jahre hindurch inhibirt wurde, was für die sittlichen Zustände nicht förderlich ist. Obige Befugnisse stehen auch den städtischen Magistraten in mehrfachen Fällen zu. Zwischen den Gütern (wie auch zwischen den Städten) findet Freizügigkeit nicht statt, um die Armenkosten nicht allzusehr wachsen zu machen. Der adelige Besitzer eines Rittergutes, Erbe oder Käufer, bewahrt seinen Leuten gegenüber in löblicher Weise die althergebrachte Fürsorge und stattet die Auswanderer, welche um des schwierigen Ehe-consenses willen sich in der neuen Welt einen eigenen Heerd gründen wollen oder aus anderen Ursachen sich dem großen Strome anschließen, mit der nöthigen Geldunterstützung aus; manche entrichten für diese nicht allein die Ueberfahrtskosten, sondern erstehen Landstrecken in Nordamerika käuflich und theilen sie den Auswanderern oft unentgeldlich zu. Wo nun durch Wechsel des Besitzers der alte oft patriarchalische Nexus verschwunden ist, liegt es im pecuniären Interesse des Besitzers, sich seiner eigenen Tagelöhner möglichst zu entledigen und sie der Auswanderung zuzufördern. Die nöthigen Feldarbeiten werden dann auswärtigen (nicht auf dem Gute wohnhaften) Tagelöhnern überwiesen; diesen gegenüber hat derselbe nicht die Verpflichtung dauernden Unterhalts, sondern entläßt sie nach beendigten Arbeiten. Solche Güter sind demnach die Hauptquellen der Auswanderungen Mecklenburgs — es sind dieses zum überwiegenden Theile nicht die, vom Adel besessenen Rittergüter, sondern solche, die auf Speculation gekauft, nach dem durch geschickte Bewirthschaftung erhöhten Kaufwerthe wieder in andere Hände abgelassen werden. — Wie verlautet, soll Sorge getragen werden, daß die Mecklenburgischen Auswanderer gleich nach ihrer Ankunft in das Gemeindeleben und in die Ordnungen der lutherischen Kirche Nordamerika's eingeführt werden.

Ausland.

[Der Orden von der Lombardischen Krone.] In demselben Blatt, Nr. 112, in welchem wir in Beziehung auf die beruhigenden Erklärungen Bonaparte's über Neapel äußerten, daß die eiserne Krone der Lombarden dem Bonapartistischen Frankreich noch näher liege als die Neapolitanische, liest man, daß der angehende Kaiser bei Gelegenheit des Spectakels vom 10. Mai das Band des Ordens der eisernen Krone*) getragen habe. Wahrscheinlich nur zur Beruhigung von Oesterreich und als Band des Friedens. Sonst könnte man freilich auch ein Reunionsband darin sehen, je nachdem man mehr oder weniger leichtgläubig ist. Vielleicht trägt als weiteres Reunionsband bei der nächsten Bonapartischen Feierlichkeit der alte Marschall Jerôme (bekanntlich kein großer Kriegesheld) das Band des Ordens von der Krone seines ehemaligen Königreichs, dessen Namen einem Sohne der Westphälischen Erde in solcher Gesellschaft auszusprechen schwer wird. Auf der einen Seite ist dieses Anlegen aufgehobener Orden lächerlich und erinnert an den Mann, der von Friedrich dem Großen die Erlaubniß erhielt, alle aufgehobenen Orden zu tragen. Wenn aber zu gleicher Zeit Louis Bonaparte, von der Brücke von Jena „hersprengend“ (die besser 1814 in die Luft gesprengt wäre), den feierlichen Verträgen der europäischen Mächte zum Hohn, das Erbrecht seines Hauses theils als legitim, theils als vox populi und von der tiefgesunkenen gallicanischen Geistlichkeit sogar als vox Dei verkündigen läßt: da gewinnt auch der Orden von der eisernen Krone eine

*) Das Band, das Nap. Bonaparte trug, ist das Band der neugestifteten Ehrenlegionsmedaille, die, allerdings auffallend genug, nicht an dem geflammten rothen Bande der Ehrenlegion, sondern an dem orange-grünen des Ordens der eisernen Krone der Lombardei getragen wird. Die Red. der „N. Pr. Z.“

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. Mai.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchl. der Herzog v. Ratibor u. Corvey, Abgeordneter zur Zweiten Kammer, aus Rauden; Se. Durchl. der Fürst C. von Menschikoff, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus Petersburg; Graf von Nesselrode, Kais. Russ. Staatsrath und Kammerherr, aus Petersburg; Graf v. Krockow-Wickerode, Erb-Mundschenk von Hinterpommern, aus Krockow. — Hotel de Prusse: v. Wentzel, General-Major und Commandeur der 6. Infanterie-Brigade, aus Brandenburg. — Hotel de Russie: Schäzler, Oberst des 1. Kürassier-Regiments Prinz Carl, aus München; Frhr. v. Schäzler, Banquier, aus Augsburg; Frhr. v. Bassus, Königl. Bairischer Kämmerer, aus Sonderstorf. — Meinhardt's Hotel: v. Gorzenski, Rittergutsbesitzer, aus Smielowa. — Hotel du Nord: Graf v. Matuschka, Major und Landrath, aus Drehna. — Luz's Hotel: Frau Fürstin Bagration aus Petersburg; Baron von Heeckeren, Senator, aus Paris. — Schlösser's Hotel: v. Tettenborn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rathstock; v. Wedell, Oberst-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Göritz; v. Winterfeld-Kutzerow, Ritterschafts-Director und Rittergutsbesitzer, aus Kutzerow; v. Schlegell, Forstmeister, aus Rheinsberg; v. d. Reck, Rittergutsbesitzer, aus Ober-Schütlau.

—V Se. Majestät der König hat die Gnade gehabt, Allerhöchstsein Portrait, in Oel gemalt, dem Gymnasium zu Anklam zur Aufstellung in dem großen Hörsaal des dorligen neuen Gymnasial-Gebäudes zu verehren.

— II Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland haben vor einigen Tagen wieder einen Beweis jener rührenden Pietät gegeben, mit der Allerhöchstdieselben Alles umgeben, was mit dem Andenken Allerhöchstihres in Gott ruhenden Königl. Vaters, unseres Hochseligen Herrn, in Verbindung steht. Ihre Maj. die Kaiserin besahen nämlich alle Personen, die zur Leib- und Hofdienerschaft weiland Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm's III., so wie diejenigen, die einst vor Allerhöchstihrer Vermählung zu Allerhöchstihrer eigenen Bedienung gehört hatten, redeten die treuen Diener und Dienerinnen in huldreichster Weise an, erinnerten sie leutselig vergangener Zeiten, erkundigten Allerhöchstsich in theilnehmendster Weise nach den Familienverhältnissen der überraschten und gerührten Leute, nach ihren Leiden und Freuden und zeigten, daß auch den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahrt sei. Alter Anhänglichkeit und Treue einigt sich neue Dankbarkeit und Verehrung.

— V Vorgestern wurde der Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Anna, Tochter Sr. K. Hoh. des Prinzen Carl, im engern hohen Familienkreise gefeiert. Aus dem Parke zu Glienicke ertönten als Gruß zum festlichen Tage Kanonenschüsse. Die neben dem Parke auf dem Spiegel des Havelsees liegenden Fahrzeuge und Barken, sowie die bekannte Atrappe der Fregatte flaggten. Ein heiterer Frühlingshimmel leuchtete dem festlichen Tage.

— V Gestern Abend waren die Häuser unter den Linden reich und festlich illuminirt. Von 9 Uhr an wogte die Menge auf der Seite der Straße auf und nieder, auf der das Kaiserlich Russische Gesandtschafts-Hotel liegt. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wurde von Potsdam erwartet. Gegen halb 12 Uhr langten Se. Maj. mittelst Extrazuges auf dem Potsdamer Bahnhofe an und begaben Allerhöchstsich von dort nach dem Kaiserlichen Gesandtschafts-Palais, begrüßt von dem zahlreich versammelten Publicum. Am glänzendsten beleuchtet erschienen die Hotels der Minister und Gesandten, dann das British-, Victoria- und Luz's Hotel, ferner die Wohnungen der Kaufleute Gerold, Mildner und Rennert, so wie vieler Anderen.

— V Zur Feier der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gestern Abend war auch das in der großen Frankfurter Straße belegene Nicolaus-Bürger-Hospital, das in dem Monarchen seinen Wohlthäter verehrt, festlich beleuchtet.

— ♂ Zu der heute stattgefundenen Parade hatten sich auch viele Einwohner der benachbarten Städte, wie Charlottenburg, Spandau, Potsdam u. s. w., und viele Bewohner der benachbarten Dörfer eingefunden.

— † Die „Deutsche Volkshalle“ fährt fort sich gegen uns zu entschuldigen, doch ohne Erfolg, weil ohne Aufrichtigkeit. Es ist ein ungeschickter Kunstgriff, uns zu verdächtigen, als gönnten wir den Katholiken kein selbstständiges Organ, wir, die wir selbst zu jeder Zeit und in jedem Fall das Recht der Katholiken mit Freuden vertreten haben, unbekümmert darum, daß die sogenannten katholischen Organe für uns und unsere Glaubensgenossen Nichts hatten, als im günstigsten Falle einen verschlossenen Mund. Was aber hat — fragen wir weiter — der Katholicismus mit den Oesterreichischen Zolleinigungs-Plänen zu thun, und wie kann ein Preußisches Blatt die Frechheit haben, das kirchliche Panier vorzuschützen, um darunter seine preußenfeindlichen Auslands-Pläne zu verstecken und an den Mann zu bringen? Jeder einsichtige Preußische Katholik wird sich selbst sagen, daß ein solches Gebahren eines angeblich katholischen Blattes keine andere Wirkung haben kann, als „katholisch“ und „preußenfeindlich“ als identisch erscheinen zu lassen, und je angelegentlicher er eine wirksame Vertretung seiner kirchlichen Rechte und Interessen wünscht, um so mehr wird er darauf dringen müssen, daß seine Organe Preußisch und nicht Oesterreichisch oder Bairisch sind. Was würde wohl die Oesterreichische Regierung dazu sagen, wenn man Namens des Protestantismus in Wien ein Blatt etablirte, was zur Hälfte in Berlin redigirt würde und seine Aufgabe darin suchte, zum Mißtrauen gegen die Oesterreichische Regierung zu ermahnen — die Oesterreichische Regierung, welche Preußische Blätter schon deshalb verbietet, weil sie Preußisch sind und eine Preußische Politik eroberungslustigen Bestrebungen des Auslandes gegenüber vertreten?!!

— V Die Staatsregierung hat bei dem Mechanicus Lewert 50 telegraphische Uhren nach der bei allen Staatstelegraphen adoptirten Morse'schen Construction bestellt. Da dieselben bis zum 1. Juli fertig sein sollen, so wird von 30 Mechanikern fleißig daran gearbeitet. Diese Gehülfen sind täglich 16 Stunden bei dieser Arbeit beschäftigt. Die Uhren sollen zunächst zur Herstellung einer zweiten Telegraphenlinie von Verviers nach Berlin dienen. Auch soll die Anlegung einer ferneren Linie zwischen Koblenz und Manheim in Aussicht stehen.

— V Die mit Beschlag belegte letzte „Buddelmeier-Zeitung“ ist wieder freigegeben worden.

— ?! Der „Norddeutsche Correspondent“, ein Mecklenburger Blatt, schwärmt ebenfalls für die Oesterreichische Schutzzolleinigung, obwohl sonst Mecklenburg mit seinen freihändlerischen Interessen selbst dem niederen Preußischen Tarifsystem entschieden widerstrebt. Das Blatt bringt jetzt auch die komische Versicherung von der beabsichtigten Einladung eines Oesterreichischen Bevollmächtigten zu den Berliner Conferenzen und läßt „die Fama bereits mit Herrn Hock als Abgesandten beschäftigt“ sein. Möge sich die Fama in dieser edlen Beschäftigung nicht stören lassen und namentlich für ausreichenden Proviant sorgen. Interessant bleibt es immer, daß die Mecklenburger Ritterschaft sich mit Oesterreich nun auch zolleinigen will!!

— ? Am 18., Nachmittags nach 2 Uhr, zu welcher Zeit der Thermometer in der Sonne 32 ° R. zeigte, entstand in dem Schaufenster eines Tabacksladens in der Roßstraße, muthmaßlich durch kleine chemische Wachslichte, welche, der Sonnenhitze ausgesetzt, sich entzündet hatten, Feuer, das eine Gardine und einige Cigarrenkisten ergriff. Durch schnelles Entfernen der brennbaren Stoffe, Abreißen der Gardine ꝛc. ward weiterer Verbreitung des Brandes vorgebeugt.

— §§ Vor der 2ten Abtheilung des Criminalgerichts wurde gestern gegen zwei der berüchtigtsten Berliner „Bauernfänger“ verhandelt, deren Manöver bekanntlich darin besteht, daß von der stets aus mehreren Personen bestehenden Betrüger-Genossenschaft ein Mitglied, dem man die meisten physiognomischen Kenntnisse und den schnellsten Ueberblick über die Geldmittel, die ein Fremder etwa bei sich führt, zutraut, abgeschickt wird, gewöhnlich nach Eisenbahnhöfen, Marktplätzen u. s. w., um sich hier an Bauersleute und sonstige mit den Gaunereien Berlins noch unbekannte Personen zu drängen. Hat der Gauner seinen Mann gefunden, so weiß er ihn unter dem Versprechen, ihm alle möglichen Hülfsleistungen und Gefälligkeiten erweisen zu wollen, in eine Schenke zu locken, wohin sich die übrigen Spießgesellen, die das Manöver ihres Genossen aus der Entfernung beobachtet, schon hinbegeben haben. Hier zum Spiel verlockt, versteht die Gesellschaft, dem Fremden bald seine ganze Baarschaft abzunehmen und dann schnell zu verschwinden, um ihn hülflos zurückzulassen. In dem vorliegenden Falle waren es ein Schuhmacher und ein Tapeziergehülfe, die vor die Schranken des Gerichts geführt wurden, von denen der letztere bereits 12 Mal wegen ähnlicher Verbrechen in Untersuchung gewesen ist und gewöhnlich den „Schlepper“ macht, d. h. den, der die Schlachtopfer aufsuchen muß. Die Verhandlung mußte aber abgebrochen werden, da sich durch die Aussagen des Beschädigten herausstellte, daß er von den Gaunern um seine Baarschaft — 53 Thlr. — nicht im Spiel betrogen, sondern daß ihm sogar unter Mißhandlungen das Geld gewaltsamer Weise gestohlen worden war, weshalb die fernere Verhandlung der Sache, die in vielfacher Weise sehr interessant zu werden versprach, vor das Schwurgericht verwiesen werden mußte.

— V In den letzten Tagen hat man mehrere Fuhrwerke bestohlen, die unbeaufsichtigt auf der Straße standen. So wurden von einem Milchwagen in der Grünstraße die kupfernen Milchgefäße, von einem Personenwagen ein Waschkorb entwendet, in welchem sich ein seidenes Kleid und andere werthvolle Anzüge befanden.

— V Gestern standen ein Schlossergeselle nebst seiner Frau vor den Schranken des Criminalgerichts, angeklagt, zwei Waisenkinder gemißhandelt und am Körper beschädigt zu haben, die ihnen aus einer hiesigen wohlthätigen Anstalt in die Kost gegeben waren. Die Angeklagten behaupteten, sie hätten nur das ihnen zustehende Züchtigungsrecht ausgeübt, wurden aber überwiesen, dasselbe bedeutend überschritten zu haben, weshalb die Frau zu 3 Wochen, der Mann zu 7 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

— ?! Die „Neue Bremer Zeitung“, das Organ des Richters Hrn. Dr. Donandt, rühmt es an der Rede, womit der Hr. Richter Dr. Donandt als Präsident die neue Bürgerschaft eröffnet, als ein „tiefes Wort“: daß die Formen der Verfassung von 1849 an und für sich keineswegs untauglich gewesen. Wir finden diese Versicherung sehr erklärlich, denn bekanntlich war der Herr Richter Dr. Donandt der Mann, welcher die Verfassung von 1849 ermöglichte und abfaßte!!

andere Bedeutung, da sind die Adler trotz aller beruhigenden Redensarten von ihrer Taubennatur eine Kriegserklärung gegen den gesammten Rechtszustand von Europa, da wird, wenn keine Weisheit und Festigkeit ihm entgegentritt, selbst der Widerspruch und der Wahnsinn zur feinsten Politik und zu einer dämonischen Macht. Es wäre demnach gar nicht zu verwundern, wenn Louis Bonaparte alle die Orden der von seinem Oheim gestifteten Reiche den Diplomaten der jetzt im Besitz dieser Länder befindlichen Höfe als ein kleines Beruhigungsmittel überreichte. Indessen hoffen wir, daß Oesterreich sich den Orden von der Lombardischen Krone nicht so ganz ruhig gefallen lassen wird; daß aber Preußen einen ähnlichen Spuk mit dem Orden von der Westphälischen Krone sich alles Ernstes verbitten würde, dessen sind wir völlig gewiß. †

Frankreich.

00 **Paris**, 15. Mai. [Bankett; Oberst Durrieu als Dolmetsch; Uniform der Sappeurs; Rechtsfälle.] Bei dem gestrigen Bankett für die Deputationen der hier anwesenden Offizere, Unteroffiziere und Soldaten der verschiedenen Regimenter wurden der Prinz-Präsident und sein Oheim Jerome von den Eingeladenen mit lautem: vive Napoléon! begrüßt. Morgen giebt der Kriegsminister General St.-Arnaud den noch hier weilenden Chefs der Araber ein solennes Abschiedsbankett. Die Unterhaltung wird höchst interessant sein, da diese Söhne Ismaels fast durchgängig kein Französisch oder doch so sprechen, daß sie damit „Thiere schrecken" können. Der Oberst Durrieu wird den Dolmetscher machen, also jedenfalls mehr zu reden als zu essen bekommen. Man hat berechnet, daß die jetzt eben beendeten Maifeste, durch den Zufluß von Fremden, den Parisern eine Summe von mehr als 40 Mill. Franken eingebracht haben. Ob diese Berechnung ganz genau ist, wage ich nicht zu behaupten; jedenfalls hätten die Fremden für eine solche Summe mehr Aufmerksamkeit verlangen können, denn die größere Anzahl derselben muß abreisen, ohne die eigentlichen Festlichkeiten ordentlich oder überhaupt nur gesehen zu haben. Dagegen ist die Sorgsamkeit der Polizeibehörde lobend anzuerkennen, indem außer zwei oder drei schon erwähnten kein Unglücksfall während dieser Feierlichkeiten vorgekommen ist. — Ueber die neue Uniform der Sappeurs der Nationalgarde ist man noch nicht einig; ja es sollen sogar über diesen Punkt bei weitem größere Meinungs-Verschiedenheiten obwalten, als über die Angelegenheiten der Presse. Gestern wurde hier ein entsetzlicher Proceß verhandelt. Ein Herr Jarente, ein mauvais sujet ersten Ranges, hatte nämlich seine jetzige Frau, die Tochter eines Marquis, entführt, dann geheirathet, dann ihr Vermögen durchgebracht, und sie zu guter oder schlechter Letzt erschossen. Ein anderer Rechtsfall lockte neulich eine Masse Neugieriger herbei, den ich Ihnen nur der Seltenheit des Verbrechens wegen mittheile. Ein Engländer war durch Fälschung von Papieren nach und nach in einem Zeitraum von zwei Jahren sechs verschiedene Ehe-Bündnisse eingegangen. Die Sache kam ans Licht und der liebedurstige Engländer wurde wegen Fälschung und Polygamie vor die Assisen gefordert. Der Staatsanwalt beantragte, daß er verurtheilt werden solle, mit allen sechs Frauen zugleich zu leben; dieses Urtheil wurde aber von den Richtern (welche wahrscheinlich Alle verheirathet waren) zu hart und barbarisch gefunden, und er wurde deshalb zu der milderen Strafe von 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

** **Paris**, 16. Mai. [de Persigny's Honigmond; abermals ein grober Brief an die Adresse Louis Napoleon Bonaparte; zum Bankett; die Büste Bonaparte's und die Hallenweiber; Vermischtes.] Herr Fialin de Persigny wird mit seiner jungen Gemahlin den Honigmond zu Fontainebleau zubringen; sein mächtiger Freund, der Prinz-Präsident, hat ihm das Schloß für diese Zeit geliehen. Einen ganzen Monat lang wird sich Herr de Persigny nicht um Politik bekümmern, und im Ministerium wird der gute Herr Fortoul für ihn „unterzeichnen"; auf das „unterzeichnen" soll sich Herr Fortoul meisterhaft verstehen. Der General Magnan hat einen Corpsbefehl erlassen, worin er einen Jäger von Vincennes belobt, der einem Vorübergehenden seine Brieftasche mit vier Banknoten, die er verlor, zurückstellte und jede Belohnung verweigerte, ja nicht einmal seinen Namen sagen wollte. Es haben 19 Beförderungen in der Generalität stattgefunden, theils in Folge älterer Vacanzen, theils weil 5 Divisions-Generale (einer auf sein Ansuchen) in Ruhestand versetzt worden sind. Alle Regimenter der Garnison von Paris, durch Delegationen der Compagnieen vertreten, mit dem Regimentsstab und der Musik an der Spitze, haben ihre alten Fahnen nach dem Artillerie-Museum gebracht. — Der Senat war gestern unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten Mesnard versammelt. Er hat 4 von dem gesetzgebenden Körper angenommene Departemental-Steuerprojecte berathen und erklärt, daß deren Veröffentlichung Nichts im Wege stehe. — Das „Public" bringt heute einen „die Ultras der Furchtsamkeit" überschriebenen Artikel, in welchem es die Anhänger des Präsidenten der Republik, die von dem Kaiserreich abrathen, sehr heftig angreift. Ihm zufolge ist die Proclamation des Kaiserreichs unumgänglich nothwendig; es fordert dazu entschieden auf. Wenn man zehn Schritte zu machen habe, — meint es zum Schluß — und man mache nur neun, so habe man nur die Hälfte des Weges gemacht. — Viele der nach Algerien gebrachten December-Insurgenten sind, weil sie durch Arbeit ihren Unterhalt selbst verdienen können, bloß internirt worden; 6- bis 700 hat man in zwei Ackerbau-Colonieen untergebracht. —

[Ein Brief Lamoricière's.] Der „Constitutionnel" veröffentlicht heute außer dem schon bekannten Manifest des Grafen Chambord auch den Brief, durch welchen General Lamoricière den verfassungsmäßigen Eid verweigert. Derselbe ist an den Kriegsminister gerichtet und enthält Folgendes: „Aus meiner Wohnung gerissen, ins Gefängniß geworfen, den Gesetzen zum Trotz verbannt, hatte ich geglaubt, daß Sie es nicht so weit treiben würden, von mir den Eid der Treue für einen Mann zu verlangen, dessen Macht, durch die Gewalt usurpirt, sich nur durch die Gewalt erhält. Aber ein Erlaß Ihres Ministeriums enthält einen Paragraphen, welcher auch den verbannten Generälen die Verpflichtung des Eides auferlegt. Ich höre von allen Seiten, daß der Eid nicht bindet gegen Denjenigen, welcher den seinigen gebrochen hat. Ich weise diese Lehre zurück, so gebräuchlich sie auch heutzutage ist, und verweigere den Eid. Ich kenne die Folgen meines Entschlusses. Neun und zwanzig und ein halbes Jahr unter den Fahnen verlebt, sechs und dreißig Feldzüge in Algerien, einige dem Vaterlande sowohl auf fremdem Boden, als in den Junitagen des Jahres 1848 geleistete Dienste zerfallen in Nichts: ich werde von den Listen der Armee gestrichen werden. Nach dem Gesetz vom 19. Mai 1834 kann der Grad nur durch kriegsgerichtliches Urtheil verloren gehen. Dieses Gesetz wird von einer Regierung mit Füßen getreten, welche weder Personen noch Eigenthum achtet. So wird also mein dem Dienste Frankreichs geweihter Degen mir aus den Händen gerissen. Was sollte ich auch unter einer solchen Regierung damit thun? Wenn aber, was Gott verhüte, unsere Grenzen bedroht wären, so würde ich mich beeilen, für die nationale Unabhängigkeit zu kämpfen, denn die Geschichte sagt mir, daß der Despotismus Angesichts der drohenden Gefahren, welche sein Ehrgeiz heraufbeschworen hat, keinen Eid von den muthigen Männern fordert, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit sind." Auch der General Bedeau soll ein ähnliches Schreiben an den Kriegsminister gerichtet haben.

[Noch zum Bankett.] Der „Moniteur" hat einen ausführlichen Bericht über das Bankett, welches der Seine-Präfect vorgestern im Stadthause den Offizieren des Heeres von Paris gab. Der Seine-Präfect brachte folgenden Toast aus: „Ich bringe einen Toast auf den Präsidenten der Republik aus, auf das würdige Haupt unseres tapferen Heeres, welches unseren Fahnen die kaiserlichen Adler und unseren Nationalfarben ihren alten Glanz wiedergegeben hat. Möchten für das Glück Frankreichs diese glorreichen Zeugen (Adler) unserer unsterblichen Siege noch langen Jahren des Friedens und des Wohlstandes beiwohnen. Es lebe Louis Napoleon!" — Der Minister des Innern, de Persigny, trank auf das Wohl der Armee: „Meine Herren" — sagte derselbe — „Ihre Väter von Marengo, Austerlitz, Wagram und Moskau haben große Dinge vollbracht. Sie haben mit ihrem Blut in der ganzen Welt die Saat einer civilisirenden Idee befruchtet und, indem sie die Französische Revolution berühmt machten, haben sie dieselbe auf eine solche Weise gereinigt, vergrößert und in den Geist der Völker eingeprägt, daß sie künftig unbesiegbar ist. — Sie aber haben noch mehr gethan; denn in einer Zeit der Verderbtheit und der Verwirrung haben Sie die Tugend Ihrer Väter bewahrt und dem Neffen des Kaisers in seinem muthigen Unternehmen folgend, haben Sie die Ehre Frankreichs gerettet. Seien Sie daher stolz, meine Herren, Ihre Adler wieder zu nehmen. Die ganze Welt weiß, daß Sie eben so würdig sind, Ihre Fahnen damit zu schmücken, als Ihre Väter. Der Französischen Armee!" — Der General St. Arnaud antwortete im Namen seiner Waffengefährten und brachte einen dreifachen Toast auf „den Prinzen Louis Napoleon, den Ruhm, die Größe Frankreichs und das Wohl der Stadt Paris" aus, drei Gedanken, wie der General sagte, die er in einem einzigen Toast vereinige und die niemals in ihren Herzen getrennt sein dürften.

[Einweihung der Büste des Präsidenten.] Die Einweihung der Büste des Prinzen-Präsidenten auf den Hallen hat heute eine große Festlichkeit in diesem bevölkerten und einst so demokratischen Quartier hervorgerufen. Der Erzbischof von Paris, der die Büste einsegnete, der Polizei-Präfect und viele angesehene Personen wohnten der kirchlichen Feierlichkeit bei, nach welcher eine Blumenhändlerin und ein Weinwirth des Quartiers Reden hielten, die großen Beifall hervorriefen. Die Rede des Weinwirthes Pasquier lautete: „Meine Herren und Damen! Diese großartige Ceremonie, welche heute mit so viel Enthusiasmus die Arbeiter-Bevölkerung der Hallen versammelt, wird in Aller Herzen eine kostbare Erinnerung zurücklassen. Seht, wie die Freude auf allen Gesichtern leuchtet; Jeder hat der Einweihung der Büste des Prinzen-Präsidenten beiwohnen wollen, dieses Prinzen, der die Bösen bekämpft und die Guten beruhigt hat. Dank der Vorsehung, Dank der muthigen Initiative des 2. December, der Kampf der Leidenschaften und Parteien ist zu Ende. Eine neue Aera eröffnet sich vor uns; die Arbeit nimmt wieder ihren regelmäßigen Lauf, und diese große und arbeitsame Familie, welche den größten Theil Frankreichs ausmacht, ist beruhigt; denn sie sieht vor sich Tage der Ruhe, des Glückes und des Wohlstandes. Meine Herren, unterstützen wir denn mit allen unsern Kräften den Erwählten von 7,500,000 Stimmen, und möge von jetzt an nur der einzige Ruf uns beleben: Vive Napoléon III." — — Die Anrede der reizenden Blumenhändlerin, Madame Arnoux, war an den Polizei-Präfecten Pietri gerichtet, der in herzlichen Worten und in ungemein gewinnender und leutseliger Weise dafür dankte.

Großbritannien.

△ **London**, 14. Mai. [Politische Windstille. Industrialismus.] Die letzten Tage sind an politischen Neuigkeiten arm, was nun schon seit geraumer Zeit in London nicht von zwei mal vierundzwanzig Stunden hintereinander gesagt werden konnte. Die Resultatlosigkeit der Discussion über die Intelligenzsteuern am Mittwoch war leicht zu anticipiren. Und auch von einem Eindruck der Pariser Ereignisse ist nichts zu melden, weil sich eben nichts ereignet hat. Dem Course der Consols ist das zu Gute gekommen, und er steht wieder dicht vor Hundert bei den 3proc. So leicht darüber hinaus wird er aber auch jetzt schwerlich gehn, denn schon ist das Abfließen der auf dem Londoner Geldmarkt übermäßig angeschwollenen Capitalsmasse in industrielle Unternehmungen in vollem Beginne, die Zeit der Speculation ist da, und dabei ist ein niedriger Zinsfuß, wie er sich in hohen Consolpreisen ausdrückt, nicht lange zu halten. In vorderste Reihe unter den größeren industriellen Unternehmungen, die sich jetzt auf dem Geldmarkte melden, möchte vorzüglich der Schifffahrts-Canal zwischen dem atlantischen und stillen Ocean zu stellen sein. Es ist für dies Unternehmen die Verabredung getroffen worden, daß an der Actiengesellschaft, welche die Mittel beschaffen soll, zur Hälfte Amerikanische und zur Hälfte Englische Actionaire Theil nehmen sollen, und die namhaftesten Häuser der City haben ihre Unterstützung schon zugesagt für den Fall, daß die bisherigen Kosten-Anschläge bei genauerer Untersuchung ihre Bestätigung finden sollten. Eine solche Untersuchung hat, auf der Route durch den See Nicaragua, Amerikanischerseits nun stattgefunden, und eine Commission von Amerikanern, welche die Resultate derselben persönlich überbringt, befindet sich schon auf dem Wege nach London. Es sollen aber diese Resultate sogar alle bisherigen Erwartungen übertreffen. Eine Linie ist ausfindig gemacht worden, auf welcher die Höhe der Wasserscheide, bisher zu mindestens 480 Fuß angenommen, nur funfzig Fuß beträgt. Die zu durchschneidenden Schichten der Erdkruste sind sammt und sonders weicher, oder leicht bröcklicher Natur. An dem Flusse, der die Verbindung des Mexicanischen Busens mit dem See unterhält, und am Fahrwasser des Sees selbst ist wenig zu reguliren. Selbst nach dem großartigsten Maaßstabe angelegt, scheint der Canal von vorn herein ein Gewinn abwerfendes Unternehmen.

* **London**, 16. Mai. [Reunion bei dem ersten Lord des Schatzes; Arbeiter; Vermischtes.] Gestern war bei dem Grafen Derby eine Reunion von über 100 Land-Edelleuten, die mit dem edeln Lord wahrscheinlich Abrede über die nächsten Wahloperationen genommen haben werden. Von den übrigen Ministern wohnten nur der Herzog von Northumberland, der Schatzkanzler und Herr Walpole, der Staatssecretair für das Innere, der Versammlung bei. — Die Centralgesellschaft der Maschinenbaumeister hat eine lange Ansprache an die Arbeiter erlassen, worin sie nachzuweisen sucht, daß sie zu allen Schritten, welche sie in dem nunmehr abgeschlossenen Streite that, im Interesse der Arbeiter selbst gezwungen gewesen sei. „Unsere reuigen Arbeiter", so schließt die Adresse, „sollen, wo noch Vacanzen offen sind, mit herzlichem Willkommen empfangen und ihnen jede Unannehmlichkeit durch Vergessenheit der Vergangenheit erspart werden. Und wir werden Niemanden aus dem Grunde abweisen, weil er das Experiment, welches sich ihm durch die corporativen Werkstellen bot, versucht hat. Ueber diese lobenswerthen, wenn auch auf einem Mißgriff beruhenden Versuche, associirter Arbeit die Erträge individuellen Capitals und Unternehmens zu sichern, haben wir nur zu wenig Grund, eifersüchtig zu sein. Aber mögen sie Erfolg haben oder untergehen, wir hoffen, daß die rivalisirenden Theorieen von Competenz und Corporation neben einander praktisch ausgeübt werden können, ohne die gesellschaftliche Eintracht und die gegenseitige Verträglichkeit nachbarlicher Mitbürgerschaft zu unterbrechen. Niemand dürfte den Erfolg der Lösung der industriellen Frage mit aufrichtigeren Glückwünschen begrüßen, als wir selber; sollte aber das Experiment, wie wir fürchten, sich äußerst verderblich erweisen, so wird man uns bereit finden, das Loos der Leidenden nach unseren besten Kräften zu mildern." — Die Auswanderung über Liverpool nach den Goldgefilden von Australien nimmt immer mehr zu. Eine Anzahl großer Segelschiffe, welche bisher beschäftigungslos dalagen, werden jetzt ausgebessert und für die Fahrt nach Australien eingerichtet. Das Goldfieber steckt bereits Personen an, die sich in ganz guter Lage befinden, und in Liverpool selbst bereiten sich angesehene Leute auf die Reise nach Australien vor. Am 18ten wird ein Schiff mit mehr als 600 Emigranten aus dem Regierungs-Depot zu Birkenhead abgehen.

Italien.

Venedig, 10. Mai. Italien hat einen bedeutenden Mann verloren. Im 69. Lebensjahre starb vorgestern hier in seiner Heimath der berühmte Ingenieur Joseph Japelli. Das feierliche Todtenamt fand heute Vormittags in der Marcuskirche statt, und die Hochachtung, in welcher der Verstorbene bei allen Klassen der hiesigen Bevölkerung stand, gab sich dabei zu erkennen.

Turin, 14. Mai. Der Ministerpräsident d'Azeglio ist erkrankt. In der Abgeordnetenkammer wird die Eisenbahndebatte fortgesetzt.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. [Stimmung. Vermischtes.] Die Regierung mag immerhin gegen die Verfassung unternehmen, was sie will, es herrscht hier die größte politische Gleichgültigkeit. Man scheint mit Allem zufrieden zu sein und wundert sich nur, daß die Decrete nicht schon längst erschienen sind, durch welche die jetzige Verfassung begraben werden soll. Die baskischen Deputirten sind sehr thätig und werden mit ihrer Arbeit bald fertig sein. Zu Labastide in Alava sind die resp. General-Deputirten bereits zusammengetreten, um über mehrere wichtige, die Provinz betreffende Gegenstände zu berathschlagen. Es ist dies das erste Mal seit dem Vertrage von Bergara, und die Eröffnung dieser Cortes geschah ganz nach altherkömmlichem Gebrauche, wie die Fueros der Provinz es vorschreiben. Von carlistischen und sonstigen politischen Umtrieben hören wir gar nichts. Nach allen Berichten der General-Capitaine herrscht überall die größte Ruhe; die meisten unruhigen Köpfe sind bei den Eisenbahnbauten beschäftigt. Aber der Himmel ist desto trüber, es will noch immer kein Frühjahr werden, und das Sprüchwort: Hasta cuarenta de Mayo, no te quites el sayo — bis zum 40. Mai (10. Juni) ziehe die Winterkleider nicht aus — ist vollkommen gerechtfertigt.

Schweiz.

Bern, 14. Mai. Die Wahl zum Großraths-Präsidenten fiel auf Oberst Kurz, Regierungs-Präsident ward Herr Blösch.

Schweden.

Stockholm, 12. Mai. Das Uebungslager bei Ljungby soll am 1. Juni beginnen und am 16. Juni schließen. Der Kronprinz wird über die zu diesem Zwecke zusammengezogenen Truppen den Oberbefehl führen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Mai. [Nachrichten aus dem Kaukasus.] Am 7. April vereinigte General-Major Möller-Sakomelski auf dem rechten Argun-Ufer, in der Nähe der Festung Woswdwischenskaja, 3½ Bataillone vom Jäger-Regimente Fürst Woronzow, 6 Kanonen und 3 Sotnien Kosacken in der Absicht, den Aul Talgiks zu zerstören und die dort befindlichen Geschütze zu erobern. Am Abende desselben Tages verließ dies Detaschement unbemerkt das Lager und näherte sich, nach einem Marsche von 30 Werst, dem vor dem Aul liegenden Walde. Da die hier aufgestellten feindlichen Pikets die heranziehenden Colonnen bemerkten, beschloß der Führer des Detaschements, obwohl es noch finstere Nacht war, sogleich, noch ehe der Feind zur Besinnung käme, das Dorf anzugreifen. Um dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen, Talgik irgend welche Hülfe zu bringen, ließ Baron Möller-Sakomelski den Oberstlieutenant Liaschenko am Eingange des Waldes mit 6 Compagnieen, 4 leichten Geschützen und sämmtlichen Kosacken zurück und zog selbst mit 2 Bataillonen und 2 Gebirgs-Kanonen weiter vorwärts. Nach einem Geschwindmarsche von beinahe 3 Werst durch den mit abgefallenem Reisig und gefällten Baumstämmen verlegten Wald erreichten die unermüdlichen Jäger endlich den mit Wall und Graben befestigten Aul, drangen hinein und brachten ihn in kurzer Zeit in ihre Gewalt. Major Oklobschio rückte mit seinen tapferen Compagnieen, das gegen ihn aus den Hütten gerichtete feindliche Feuer nicht achtend, zum Sturme gegen den befestigten Hof Talgiks vor. Das Thor wurde augenblicklich zertrümmert, und die Jäger, vorauf die erste Carabinier-Compagnie und deren tapferer Führer, Capitain Mansuradsew, hieben die dort kämpfenden Müriden nieder, eroberten 2 Kanonen, nämlich eine 6pfündige mit Vordergestell und eine Gebirgskanone, ebenfalls mit Vordergestell, außerdem das Naiben-Feldzeichen, vernichteten einen bedeutenden Pulvervorrath und zerstörten die ganze Festung. Der Naib Talgik rettete sich durch Flucht. Darauf trat das Detaschement seinen Rückzug an, und der Feind, der bedeutende Streitkräfte an sich gezogen, eröffnete einen hartnäckigen Kampf, in der Hoffnung, die Kanonen wieder zurück zu erobern; doch die überlegten und vorsichtlichen Anordnungen des Oberst-Lieutenants Liaschenko, der bei Zeiten den Wald mit der Reserve besetzt hatte, und die Ordnung, in welcher der Rückzug ausgeführt wurde, machten, daß die Tschetschenzen nirgend Erfolg hatten. Der Verlust des Feindes muß sehr bedeutend gewesen sein; auf unserer Seite fiel ein Ober-Offizier und wurden 3 Stabs- und Ober-Offiziere schwer, 5 leicht verwundet; außerdem zählen wir unter den Gemeinen 16 Todte und 101 Mann Verwundete. Zu derselben Zeit gaben auf der vorderen Kumykschen Linie die Bewohner der hintern Mitschikowschen Aule: Maslygasch und Gurdali, den Wunsch zu erkennen, sich in unser Gebiet überzusiedeln. Um diese Uebersiedelung zu bewerkstelligen, vereinigte Oberst Baklanow in das Fort Kurinsk ein Detaschement, aus 13 Compagnieen Infanterie und 6 Sotnien Kosaken nebst 6 Kanonen bestehend, zog mit demselben am 5. April in der Morgendämmerung zu diesen Auls und deckte den Auszug der Einwohner, die mit ihren Habseligkeiten den Weg über das Katschkalikowsche Gebirge nahmen. Der Naib Gechi hatte zahlreiche Streitkräfte aufgebracht und erreichte mit diesen den Zug auf dem Gebirge in einem dichten Walde. Es entbrannte ein heißer und hartnäckiger Kampf, der etwa 4 Stunden dauerte. Durch die erfolgreiche Wirkung der Geschütze und der Raketen-Batterie, so wie durch das Kleingewehrfeuer, wurden alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Gegen 3 Uhr Nachmittags kehrte das Detachement wohlbehalten in das Fort Kurinsk zurück und geleitete dahin 258 Seelen beiderlei Geschlechts, mit ihrem ganzen Viehstande und allen ihren Habseligkeiten. In diesem siegreichen Kampfe wurden auf unserer Seite 3 Ober-Offiziere verwundet; von Gemeinen fielen 10 Mann und 87 wurden verwundet. Auch die anderen Mitschikowschen Aule beabsichtigen, sich zu uns überzusiedeln. Diese Geneigtheit eines bis jetzt feindlichen Stammes zeigt, wie günstig für uns die Stimmung in der Großen Tschetschna geworden ist.

Türkei.

*** **Konstantinopel**, 4. Mai. [Der Anfall auf Herrn Schlottmann.] Sie werden bereits von dem Angriffe und der schweren Verwundung des trefflichen Preußischen Gesandtschafts-Predigers Herrn Schlottmann Kenntniß erhalten haben, (wir haben schon kurze Mittheilung darüber gemacht. D. Red.) doch gebe ich Ihnen nachfolgende ganz zuverlässige Notizen, um etwaigen möglichen Entstellungen hinsichtlich dieses Verbrechens zu begegnen. Der Gesandtschafts-Prediger Herr Schlottmann befand sich am 25. v. M. auf einem Gange durch die sehr entlegene Vorstadt Tatavola oder St. Dimerri, als er von 4 wohlgekleideten Reitern angefallen und durch Stockschläge auf den Kopf gefährlich verwundet wurde. Es heißt, die Angreifer hätten sich im trunkenen Zustande befunden, anderer Seits wird versichert, die Uebelthäter hätten einige von Herrn Prediger Schlottmann in Türkischer Sprache, nicht einmal an sie, gerichtete Worte mißverstanden, und habe dieses jene Brutalität veranlaßt. Herr Prediger Schlottmann ist als ein eben so ruhiger wie ausgezeichneter Charakter in ganz Konstantinopel zu sehr bekannt, als daß übrigens auch nur von irgend einer Seite gewagt worden wäre, ihn auch nur der geringsten Anreizung zu bezüchtigen. So viel steht fest, die Angreifer waren nicht Unterthanen der Pforte. Der Begleiter des Herrn Schlottmann, der Tischlermeister Stolle, war zu sehr mit der Sorge für den Schwerverwundeten beschäftigt, um den Uebelthätern nachzusetzen. Mehrere aus den Häusern herbeispringende Rajahs scheuten sich, Hand an vier Europäer oder Franken zu legen, Türkische Polizeimannschaft war nicht zur Stelle, und so entkamen die Urheber dieser schändlichen Handlung. Wie es überhaupt sehr schwierig ist, nachträglich hierselbst den Thatbestand über begangene Verbrechen festzustellen, sobald selbst die Ergreifung eines der Verbrecher auf frischer That mißlungen ist, so muß man auch diesmal bezweifeln, daß es den so thätigen und äußerst umsichtigen Bemühungen des Preußischen Gesandten von Wildenbruch gelingen werde, die Verbrecher zu ermitteln. Sehr bestimmte Ermittelungen aber machen es unzweifelhaft, daß die Gerüchte gänzlich falsch sind, als ob nicht protestantische Deutsche bei dem Attentate betheiligt gewesen wären. Die Unsicherheit der Hauptstadt ist, wie Sie aus diesem Attentate ersehen, nicht im Abnehmen begriffen. Ein großer Theil ergriffener Verbrecher weisen sich als Hellenen aus. Ist es doch bei dem entarteten Stamm von Hellas so weit gekommen, daß die Gäste ihrer eigenen Vertreter am hiesigen Platze sich Türkische Wachen gegen ihre Landsleute erbitten müssen. Es war dieses unter Andern mit Hrn. Metara der Fall, welcher in der Griechischen Ambassade sich nicht sicher fühlte. Die Griechischen Räuber scheinen häufig ihren Aufenthalt, vielleicht nach der Aussicht auf höhere Protection, zu wechseln!! Herr Schlottmann befindet sich momentan außer Lebensgefahr. — Die Gesandten Frankreichs und Rußlands haben vor einiger Zeit Konstantinopel verlassen. Auch der Englische, Spanische und Niederländische Botschafter treten Urlaubsreisen an, und so ist der Preußische Gesandte v. Wildenbruck der Doyen des diplomatischen Corps geworden. Der Preußische Gesandtschafts-Attaché, Herr Bunsen, hat Konstantinopel verlassen und sich nach Berlin begeben.

Konstantinopel, 8. Mai. Während Lord Strattford Cannings Abwesenheit wird Oberst Rose die Geschäfte der Britischen Gesandtschaft leiten. Die Oesterreichische Goelette Arethusa ist zur Verfolgung von Seeräubern ausgelaufen.

*** **Smyrna**, 3. Mai. [Schiffe. Sicherheit.] Das Französische Linienschiff, das Schraubendampfboot „Charlemagne" mit 90 Kanonen, ist zur Verstärkung des Mittelmeergeschwaders hier eingetroffen. Eine Oesterreichische Flotille wird in circa zehn Tagen in unserm Golf erwartet. Die Sicherheit in der Umgegend Smyrna's ist fast durchweg wieder hergestellt, die Banden scheinen sich nach Konstantinopel begeben zu haben. Einige noch in Haft befindliche Mörder sind Seitens des Griechischen Gouvernements als Griechische Schützlinge reclamirt.

Griechenland.

Athen, 7. Mai. Der Finanzminister begehrt von der Kammer einen neuen dreimonatlichen Credit. Die Oppositionsblätter prognosticiren fortwährend eine Finanzkrisis; der „Observateur d'Athènes" widerlegt ihre Befürchtungen. Der „Courier" meint, es werde der Finanzminister abtreten, weil seine Finanzpläne von seinen Collegen nicht genehmigt worden seien.

Nord-Amerika.

New-York, 24. April. Die Aussichten für die Präsidentschafts-Candidatur Websters in der Whigpartei haben sich seit dem letzten Zerwürfniß bei der Wahlvorberathung in Washington bedeutend vermehrt und man spricht neuerdings davon, daß Präsident Fillmore nur den geeigneten Moment abwarte, um zu Gunsten Websters zurückzutreten. Die Demokraten sind durch diese Sachlage veranlaßt worden, sich enger an einander zu schließen.

Süd-Amerika.

Das Gerücht von einem Mißverständnisse zwischen den Regierungen der Republik Uruguay und Brasiliens wegen der neugewählten gesetzgebenden Versammlung von Montevideo, welche den Vertrag über freie Schifffahrt auf dem Parana und dem Uruguay zu ratificiren verweigert, hatte in England einen unangenehmen Eindruck gemacht. Den letzten Berichten zufolge sollen aber die Differenzen einer friedlichen Lösung nahe sein. In Buenos-Ayres waren die Zustände noch immer im Stadium der Ungewißheit. General Urquiza, der sein Quartier in Palermo, nicht weit von der Hauptstadt, aufgeschlagen hatte, zeigt unverhohlenes Mißtrauen gegen die Bewohner und schickte ihnen am 27. März eine Proclamation zu, worin er sie warnt, „die Presse, jenen Hauptschlüssel der Freiheit, nicht zu einem gemeinen Werkzeuge der Anarchie und Zügellosigkeit zu erniedrigen," und ihnen offen sagt, daß alles bisher vergossene Blut und die ganze Schreckensherrschaft von Rosas in der durch die demagogische Presse erzeugten Immoralität ihren Grund habe. Andererseits traute man in Buenos-Ayres den Absichten Urquiza's nicht, und erst am 11ten, wo das Resultat der Wahlen bekannt werden sollte, hoffte man eine bessere Einsicht in die politische Zukunft des Landes zu erlangen. In der Banda-Oriental oder Republik Uruguay war Don Juan Giro am 1. März mit einer großen Majorität zum Präsidenten gewählt worden. Die Minorität gab, gegen die Zusage, daß das October-Programm eingehalten werden solle, ihre Zustimmung. In Rio-Janeiro und Pernambuco kamen wieder häufige Fälle vom gelben Fieber vor. Die Holländische Brigg „Sirene", die am 1. April von Rio-Janeiro nach Falmouth ausgelaufen war, ist gescheitert. Der Capitain und zwei Matrosen ertranken.

Morgen erscheint keine Zeitung.

—?! Die „Kasseler Zeitung" ist sehr aufgebracht über die „Kreuzzeitung," weil letztere das Treiben der Darmstädter Coalition schonungslos aufgedeckt. Die „Kasseler Ztg." spricht sich in folgender sichtlich verstimmter Weise über unser Blatt aus:

„Es ist durchaus nothwendig, auf die Expectorationen dieses Blattes ein scharfes Auge zu halten und ihm stets entgegen zu treten, wo es zur Geltendmachung einer eben so sophistischen als destructiv revolutionären Polemik sich die Stichwörter aus einer christlichen oder conservativen Terminologie zum Irremachen der Geister holt."

Das „Irremachen" scheint allerdings seine Wirkung nicht ganz zu verfehlen. Wenigstens kommt es uns vor, als habe der Verfasser des Artikels, — wenn er die „Kreuzzeitung" als den Wolf und die Coalition als das „Schaaf" bezeichnet, welches das Wasser trübt — in Bezug auf seine persönliche Theilnehmerschaft an der Coalitionspolitik die gebrauchte Bezeichnung mit voller Selbsterkenntniß gewählt. Wir bitten ihn, auch ferner seinen „unverrückten" Standpunkt festzuhalten. O Obermüller!

— V In der Zeit von 2 Jahren, nämlich vom 5. Januar 1849 bis 5. Januar 1851, hat sich in dem Londoner Postamt eine unglaublich große Menge „dead letters" — todte, d. h. unbestellbare Briefe — aufgehäuft, in denen sich Geld oder Geldpapiere befanden. Die Summe dieses so verlorenen Geldes klingt fabelhaft, und man könnte sie für übertrieben halten, wenn sie nicht officiell von dem Postamte angegeben wäre. Es fanden sich nämlich in jenen Briefen — weit über eine Million Pfund Sterling, allerdings meist in Anweisungen, Wechseln u. dergl., aber in baarem Gelde und Banknoten doch auch noch über 130,000 Thaler!

— V In der Gegend von Luckau ist in einer Kirche in einer der letzten Nächte eine Kiste gestohlen, in welcher sich sämmtliche Kirchengeräthschaften befanden.

— !! In Bezug auf die (wie gestern gemeldet) von Vincke zerschlagene Wasserflasche in der Ersten Kammer sagte Hr. Lette vertraulich: „Das ist Wasser auf Zuschauers Mühle." — O Schmerz, sich so verkannt zu sehen! Zuschauers Mühle, in der die bewußten Erdemagögchen oben aufgeschüttet werden, um unten als „schlechte Witze" wieder herauszukommen, mahlt ja nicht mit Wasser, sondern mit Wind — event. mit jenem Winde, nach welchem in des Märzen Idus gewisse Präsidenten-Mäntel gehängt wurden.

— V Gestern verhandelte das Kreisschwurgericht eine Anklage gegen eine Frau vom Lande wegen schweren Diebstahls. Sie hatte eine Metze Mehl gestohlen, aber, als sie die Entdeckung des Diebstahls merkte, das gestohlene Gut bereuend zurückgebracht. Dies galt den Geschwornen als Milderungsgrund, weshalb gegen die Angeklagte nur die geringste Strafe von 1 Jahr Gefängniß ausgesprochen wurde.

— !! Die „Spener'sche Ztg." leitartikelt heute über den Schluß der „sehr langen Kammersitzung" und sagt: „Der Mai findet uns noch ganz an derselben Stelle, wo wir im November vorigen Jahres standen." — Dann haben die „Stellmacher" in den Kammern wenigstens das Gute, die politische Ueberzeugung hinter'm Gießhause Nr. 1 fünf Monate lang auf einem und demselben Standpunkte festgehalten zu haben, — was bis jetzt noch nicht dagewesen sein dürfte. Nebenbei wünscht die „Spener'sche Ztg." die „außerordentliche Wiedereinberufung der Kammern im Juni" — vermuthlich, damit diese fortfahren da stehen zu bleiben, wo sie vom November bis Mai in Onkels Augen stehen geblieben sind. O Onkel!

„Denn sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Bänke doch da,
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
Daß „eigentlich" so viel wie Nichts geschah.
Und kommen wir wieder zusammen
Auf stenographischer Bahn,
So knüpfen an's stockende Ende
Den stockenden Anfang wir an."

— V Ein Landmann ist vor einigen Tagen in die Hände eines Betrügers gefallen, der es versuchte, ihn um seine ganze Kartoffel-Ernte zu beschwindeln. Der Landmann langte nämlich mit 5 Wispeln Kartoffeln mittelst Eisenbahn hier an, um seine Frucht zu verkaufen. Auf dem Bahnhofe gesellt sich zu ihm ein junger, elegant gekleideter Mann, giebt sich das Ansehn eines erfahrenen Oekonomen und behandelt die Kartoffeln. Man wird über den Preis einig, der fremde Käufer holt einige Wagen herbei und es wird verabredet, daß man mit den Wagen nach dem Bestimmungsorte gehen und dort die Zahlung in Richtigkeit bringen werde. In der Leipziger-Straße angelangt, ladet der junge Mann den Bauer zu einem Glase Bairischen Biers ein, mit dem Vorschlage, die Wagen an der Ecke warten zu lassen. Der Landmann nimmt die Einladung an und Beide sitzen etwa eine Viertelstunde bei ihren Seideln. Da entfernt sich der junge Mann angeblich „auf einen Augenblick". Aus dem Augenblick wird aber eine halbe Stunde und der Landmann ängstlich. Er sieht nach, und Käufer, Wagen und Kartoffeln sind verschwunden. Erst nach einigen Stunden wurde die Spur und auch die Kartoffeln bei einem Händler aufgefunden, wo der Betrüger die ganze Ladung für 90 Thaler verkauft hatte.

— V Der bekannte Schall'sche Raubmordprozeß ist seinem Ende um einen Schritt näher gerückt. Wie früher ausführlich berichtet, wurde der Schall wegen Mordes, verübt an dem Viehhändler Ebermann, vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte der Verurtheilte durch seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Deycks, die Nichtigkeitsbeschwerde ein, welche vor einigen Tagen vor dem Criminalsenat des Königl. Obertribunals verhandelt und verworfen wurde. Demnach ist das Erkenntniß des Kreisschwurgerichts rechtskräftig geworden, und das Urtheil erwartet jetzt nur noch die Bestätigung Seitens Sr. Maj. des Königs.

— !! Es ist ein ziemlich abgedroschenes Kunststück gegnerischer Strohköpfe, die „Kreuzzeitungspartei" für alles Mögliche verantwortlich zu machen. Wie stolz war unsere geiststrotzende Demokratie auf den Witz, mit welchem sie uns der Preußischen Volksjustiz als „die Wiener in Berlin" denuncirte, bis das Verbot der „Kreuzzeitung" in Wien die „Schlechtigkeit" dieses Witzes sattsam an den Tag brachte. Jetzt hat die würdige, manierliche, niemals verdächtigende „National-Zeitung" ein neues Pulver erfunden gegen den „Wauwau" der Demokratie — d. h. gegen „die Partei, welche sich specifisch Preußisch nennt", indem sie selbige beschuldigt, dem „Napoleonismus" in die Hände zu arbeiten. Denn die „National-Zeitung", die Augen verdrehend und sich an ihren patriotischen Brustkasten schlagend, schreibt: „Wie man sich (im Elysée) der Wühlereien dieser specifisch Preußischen Partei freuen mag!" — Ja wohl, freuen! Und unsere specifisch nationale Zeitung braucht ihr Ohr nur ein Weniges zu spitzen, so hört sie, wie dort im Elysée im politischen Nachtwächter-Tone gesungen wird: „Kreuzzeitung, schöner Götterfunke, Tochter aus Elysium!" Möglich, daß es im Lager der Demokratie für sehr pfiffig gehalten wird, die Gewässer, in deren Trübe sie mit der Zeit zu fischen hofft, zuvorkommend der „Kreuzzeitungs-Partei" in die Schuhe zu gießen. Wir antworten auf diese neue Anschwärzung unserer manierlichen National-Muse und Suse nur mit der poetischen Wichse:

„Suse, Suse, geh' voran,
Du hast hohe Stiefel an!"

— n Der jetzt ausgegebene Plan zur 106. Preuß. Klassen-Lotterie unterscheidet sich wesentlich von dem bisherigen. Die Zahl der Loose ist um 5000, von 80- auf 85,000 erhöht. In der 1sten Klasse werden 500 Gewinne à 20 Thlr. mehr gezogen und 500 Freiloose demnach mehr ausgegeben; in der 2ten Klasse ist gleichfalls die Zahl der niedrigsten Gewinne von 30 Thlr. um 500 erhöht. Die 3te Klasse blieb unverändert. In der 4ten Klasse ist der zweite Hauptgewinn von 80- auf 100,000 Thlr. gesteigert und wurden ferner 5 Gewinne à 5000, 5 Gewinne à 2000, 150 Gewinne à 200, 350 Gewinne à 100 und 490 Gewinne à 70 Thlr mehr angesetzt. Die Zahl der Gewinne in dieser Klasse stieg somit von 20,000 auf 21,000, die Summe derselben von 2,549,500 auf 2,703,800 Thlr. Im Ganzen hat sich die Zahl der Gewinne um 2000, von 34- auf 36,000 und der verrechnete Einnahme- und Ausgabe-Betrag von 3,275,000 auf 3,470,000 Thlr. erhöht.

— Z Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater fand gestern die Benefizvorstellung des Balletmeisters Fricke statt. Ein älteres Lustspiel, „Müller und Miller", amüsirte sehr, namentlich durch Ascher's originelles Spiel als „Miller". Ein sogenannter Local-Scherz aber, „Ein Maskenball im Gesellschaftshause", verbannte die günstige Stimmung, welche die erste heitere Piece hervorgebracht. Einige von den eingelegten Nationaltänzen waren das Einzige, wodurch die Vorstellung noch einigermaßen erträglich gemacht wurde. Wir hoffen, daß man den Fehler wieder gut machen wird.

— Z Carlotta Grisi vom Kaiserlich Russischen Hoftheater ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

— V Der hiesige Treubund veranstaltet am 23. d. M. in Tivoli ein „Hohenzollernfest" zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Carl, so wie der Anwesenheit der erhabenen Tochter unseres Königshauses, Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland. Die erste Abtheilung wird eine Feier ernster Art bringen, die zweite besteht aus Productionen patriotischer musikalischer Compositionen, die von den Musikchören des 2. Garde-Regiments und des 2. Garde-Ulanen-Regiments, so wie die Gesänge vom Gesang-Vereine der jüngeren Handwerker unter Leitung des Herrn Janson ausgeführt werden. Dann folgt ein großes Feuerwerk mit Tableau und geselliger Tanz im Freien.

— Z Im Verlage des K. Hofmusikhändlers Herrn G. Bock ist so eben die Partitur des „Sängerkampfes" von Wilh. Tschirch erschienen. Die Aufführung desselben im Concertsaale des K. Schauspielhauses im vergangenen Winter fand eine gleiche Anerkennung, wie solche einer früheren Composition: „Eine Nacht auf dem Meere", zu Theil wurde. Den Männergesang-Vereinen wird dieses eine angenehme Mittheilung sein, da die Literatur gerade nicht reich an guten Compositionen dieses Genres ist.

— V Im Juni wird im Saale des Herzogl. Schlosses zu Bernburg, der gegen 3000 Personen aufnehmen kann, ein zweitägiges großes Musikfest unter Liszt's Leitung stattfinden, und die vereinten Fürstlichen Capellen von Weimar, Deßau, Gotha und Ballenstädt dabei mitwirken. Zur Erleichterung des Besuchs beabsichtigt die Magdeburger Eisenbahngesellschaft einen Extrazug von Berlin aus zu sehr billigem Preise zu veranstalten. Das Programm verspricht Ausgezeichnetes.

— Z Der alte Maestro Rossini ist aus seinem langen Kunstschlaf erwacht und wird demnächst in Paris erwartet, um seine seit Jahren vollendete funfactige Oper: „Jeanne d'Arc", deren Existenz oft bezweifelt wurde, daselbst aufführen zu lassen.

Schluß der Kammern.

Nachdem auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs heute die Berathungen der Kammern beendet worden waren, fand die gemeinsame Schlußsitzung der Ersten und Zweiten Kammer im Weißen Saale des Königlichen Schlosses statt, zu welcher die Abgeordneten beider Kammern eingeladen waren, um 2 Uhr Mittags zu erscheinen. Die übrigen heute stattfindenden Festlichkeiten mochten es veranlaßt haben, daß die Zuhörer-Tribünen nicht so vollständig als sonst besetzt waren, wogegen sich die Abgeordneten zahlreich eingefunden hatten. Sie waren sämmtlich in schwarzem Frack und weißer Cravatte, und nur die Offiziere in Uniform erschienen. Um 2¼ Uhr traten die Minister, sämmtlich in großer Uniform, der Minister-Präsident an der Spitze, in den Saal und stellten sich links neben dem verhüllten Thronsessel Sr. Majestät des Königs auf. Nachdem von der Staatsregierung der Geh. Rath Costenoble und von den beiden Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer die Abgg. di Dio und Nöldechen zu Protokollführern für diese Schlußsitzung ernannt worden, verlas der Minister-Präsident seine Rede, worin er auf die lange Dauer der Session, auf den regulirten Staatshaushalt, auf die Genehmigung der abgeschlossenen Staatsverträge, namentlich des mit Hannover (allgemeines Bravo), und endlich auf die Neubildung der Ersten Kammer hinwies, welchen Gegenstand die Regierung im Interesse der Krone wie des Landes regeln würde.

Der Präsident der Ersten Kammer Graf von Rittberg brachte darauf ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König aus, in welches die ganze Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

Damit schloß die Sitzung gegen 2¾ Uhr.

Inserate.

Zum 1. October d. J. wird für einen 8jährigen Knaben ein Hauslehrer, evangelischer Confession, gesucht, der nächst allen Wissenschaften der Englischen wie Französischen Sprache mächtig und wo möglich auch musikalisch ist, nach Ober-Stradam p. Oels in Schlesien.

v. Reinersdorf-Paczensky.

Eine junge gründlich gebildete Dame, die zugleich musikalisch und selbstständigen Charakters ist, wird als Erzieherin ziemlich herangewachsener mutterloser Kinder gesucht Klosterstraße Nr. 68 1 Treppe rechts.

(Stellegesuch eines Oberverwalters.) Ein cautionsfähiger Oberverwalter, der sowohl in allen Zweigen der Landwirthschaft gründlich bewandert, wie auch mit den Bureauarbeiten bestens vertraut und im Besitz empfehlender Atteste ist, sucht zu Johannis oder Michaelis Stellung und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein gebildeter Oeconom, der einer Wirthschaft selbstständig vorstehen kann, wird zu Johanni d. J. gesucht, bei einem Gehalt von 150 Thalern; wünschenswerth wäre, wenn derselbe militairfrei und unverheirathet und ein Vermögen von 10,000 Thalern besäße, damit er die Wirthschaft später selbst übernehmen kann, wenn ihm dieselbe conveniren sollte. Adressen sub T. W. werden in der Exp. d. Ztg. angenommen.

Ein Kunstgärtner,
vielseitig wissenschaftlich gebildet, in allen Theilen der Gärtnerei praktisch erfahren, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

Empfohlen durch Herrn P. F. Bouché, Blumenstr. 11.

Ein mit guten Attesten versehener Diener, der in vornehmen Häusern servirt hat, sucht sogleich oder zum 1. Juni eine Stelle. Adressen sub F. M. werden von der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mittelstraße Nr. 41 2 Treppen — nahe den Linden — ist ein freundlich möblirtes Zimmer mit auch ohne Cabinet und ein Flügel zum 1. Juni zu vermiethen. Auch wird auf Verlangen Beköstigung und gewissenhafte Bedienung übernommen.

Eine Stube mit Schlafcabinet ist mit oder ohne Möbel vom 1. Juni c. ab zu vermiethen. Näheres erfährt man Bernburger Str. Nr. 6. 1 Tr. hoch rechts, in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr. Die Wohnung kann auch schon vom 25. Mai ab bezogen werden.

Gutsverkauf.

Ein Rittergut, an der Eisenbahn gelegen, mit 2200 Areal, gutem Baustand, vollständigem Inventar und 4000 Thlr. baaren Gefällen, ist sofort für 80,000 Thlr. mit 30,000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Ein Rittergut, 1 Meile von Breslau, mit 2100 Morgen Weizenboden, vorzüglichem lebenden und todten Inventar, neuen massiven Wirthschaftsgebäuden, elegantem Schloß mit schönen Gärten und Park ist für 155,000 Thlr. mit 50,000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen.

Näheres erfahren ernste Käufer durch

Julius Böttger in Breslau, Katharinenstraße Nr. 7.

In Charlottenburg wird jede Art Wäsche, so wie Familien-Wäsche aufs sauberste und billigste gewaschen, schnell und pünktlich besorgt. Adressen und Bestellungen werden Schönebergerstraße Nr. 13 bei J. M. Roth angenommen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen haben den Holzhändler Julius Loewy zu ihrem Hoflieferanten zu ernennen geruht.

Verkauf des Mobiliars,
Linkstraße No. 9, sowie 1 Plüschsopha, 2 dgl. Fauteuils, 1 Leder-Sopha, Goldspiegel 2c.

Jedes Hühnerauge vertreibe ich innerhalb 5 Minuten ohne Schmerz.

Albrecht, Hühneraugen-Operateur, Behrenstr. Nr. 12.

Haupt-Depot sämmtlicher Sorten **Cigaretten** von **A. N. Spiglasoff** in St. Petersburg bei G. B. Weber & Rennert Unter den Linden Nr. 22.

Wegen Localveränderung **Ausverkauf des Seiden-Band-Lagers** Jägerstraße No. 37, von **Bernhard Saal.**

Durch vortheilhafte Einkäufe Französischer Velpels kann ich jetzt feine Französische Seidenhüte von tiefer Schwärze und vorzüglich schönem Glanz für 2 Thlr. verkaufen, ganz extrafeine für 3 Thlr. und feine Seidenhüte auf Filz für 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.

Eduard Lehmann, Hutfabrikant, Schützenstraße 76. parterre.

Diaconissenhaus Bethanien.

Es begegnet uns häufig, daß Herrschaften, welche ihre erkrankten Dienstboten uns zur Heilung schicken, nachdem sie die Kur- und Verpflegungskosten für den ersten Monat bezahlt, eine weitere Verpflichtung, wenn die Kur länger dauert, nicht anerkennen wollen. Es entsteht dadurch der Nachtheil, daß die noch in geringer Zahl vorhandenen Freibetten den wahrhaft Nothleidenden entzogen und für Zwecke verwandt werden müssen, für die sie nicht bestimmt sind. Wir werden deshalb von nun an erkrankte Dienstboten nur dann aufnehmen, wenn die Herrschaft contractlich sich verpflichtet, die Kosten für die ganze Dauer der Kur zu übernehmen, und bitten diejenigen Herrschaften, welche dies nicht wollen, uns ihre erkrankten Dienstboten nicht zu schicken. Wir halten uns zu dieser Bitte um so mehr berechtigt, da wir durch das von uns eingerichtete Gesinde-Abonnement, auf welches wir bei dieser Gelegenheit wieder aufmerksam machen, die Möglichkeit geboten haben, in verhältnißmäßig billiger Weise für erkrankte Dienstboten zu sorgen.

Anzeige.

Die Verkaufsanzeige von gestern wird hiermit zurückgenommen.

H. Goedsche.

Wegen Todesfalles soll die Gold- und Silberwaaren-Fabrik und Handlung

Leipzigerstraße Nr. 39.

aufgelöst und sämmtliche ganz moderne, sehr solide und dauerhaft gearbeitete Waaren zu und unter dem Kostenpreise verkauft werden. Auch sind die Fabrikutensilien, so wie die Ladeneinrichtung von Polisanderholz billig zu überlassen.

Fetten geräuch. Lachs in schweren Hälften empfing neue Sendung sehr billig

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Papier-Tapeten, beste **Wachstuch-Fußdecken** billigst in der Fabrik **Schloßplatz 7,** Ecke der Breiten Straße, und **Spandauer Str. 50.**

Mein Engl. Porterbier (double brown stout), Frühjahrsendung, ist bereits im schönsten Mousseur, und empfehle ich davon die Fl. 5 Sgr., 13 Fl. 2 Thlr., 100 Fl. 14 Thlr., **Edinb. Ale,** die Fl. 5 und 7 Sgr., bei 12 Fl. um ½ Sgr. billiger, sämmtl. excl. Fl.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gendarmenmarkt.

Werner, Pein & Comp.,
Stroh- und Modehut-Fabrik,
Leipziger-Strasse 80, 1 Treppe,
en gros und en détail Verkauf.

Feinstes französisches Zinkweiß, sowie den eigens dazu bereiteten Firniß ohne Bleitheile, auch alle Maler- und Maurer-Farben und alle Sorten Oelfarben auf das Feinste gerieben, empfiehlt zu den billigsten Preisen

die Farbewaaren-Handlung
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Kretschmar u. Eydam aus Greifenberg in Schlesien empfehlen ihr seit April d. J. dem Herrn J. G. Wassermann, Markgrafenstr. 42., übergebenes Lager von ächten schlesischen **Handgarn-Leinen u. Taschentüchern** in besonders schöner und dauerhafter Qualität zu außerordentlich billigen aber festen Preisen.

Feuerwerkskörper
zu Land- und Wasser-Feuerwerken, in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pots-à-feu, Kanonenschläge, Tourbillons, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden 2c., Wasserschwärmer, Schnarcher, Enten, Irrwische, Taucher, Firsterne; — Fontainen mit Farben-Verwandlungen und bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß u. s. w. Bestellungen auf größere Feuerwerke, so wie Namenszüge in Brillant-Feuer, werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt Leipzigerstraße Nr. 68a.

Die Schirm-Fabrik
von
J. F. Werner & Sohn,
Breite-Straße Nr. 19.,
empfiehlt ihre neuesten Façons von
Sonnenschirmen und Knickern
und macht besonders auf die billig gestellten Preise aufmerksam.

Mineralbrunnen-Anzeige.
Püllnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterbr. Selterser, Weilbacherschwefel, Emserkränchen, Emserkessel, Marienbad. Kreuz, Egerfranz-, Egersalz- und Egerwiesenquelle, Carlsbader Neu-, Mühlen-, Schloß- und Theresienbr., Kissinger Ragotzi, Homburg, Elisabeth, Adelhaids, Dryburger, Wildunger, Pyrmonter, Spaa, Schles. Obersalzbr. 2c. sind in frischester diesjähriger Füllung eingetroffen. — Ich erlaube mir zu bemerken, daß ich die möglichst billigsten Preise stelle, auch jedes beliebige Quantum den geehrten Herrschaften hier frei zusende, und bei Versendungen nach außerhalb die Verpackung zum kostenden Preise berechne.

Wilhelm Collin,
Schiffbauerdamm Nr. 23, Ecke der Louisenstraße.

Bad Koesen.

Aus mehreren an uns eingegangenen Anfragen geht hervor, daß sich vielfach die Meinung verbreitet hat, es seien für die bevorstehende Badesaison die sämmtlichen hiesigen Wohnungen bereits versagt.

Wir können diesem Gerücht auf das Bestimmteste widersprechen, da die desfalsigen Recherchen ergeben haben, daß zwar viele Miethsabkommen schon getroffen sind, demohngeachtet aber eine hinreichende Anzahl freundlicher Wohnungen noch vorhanden ist.

Indem die Bade-Direction zur Besorgung passender Quartiere sich bereit erklärt, macht sie gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ein berichtigtes Verzeichniß der vacanten Wohnungen im Bahnhofe ausliegt und daß im Interesse der ankommenden Gäste es durchaus unräthlich ist, den Personen zu folgen, welche zuweilen beim Eintreffen der Fremden sich aufstellen, in der Absicht, Wohnungen nachweisen zu wollen.

Koesen, den 17. Mai 1852.

Die Bade-Direction.

Pate Pectorale
Goldene Medaille 1845 — von Apotheker **Georgé** in Epinal — Silberne Medaille 1845
Schachtel 15 Sgr. oder 36 Kr. — Schachtel 8 Sgr. oder 28 Kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands, Hauptdepot in Berlin, bei dem Conditor Spargnapani, unter den Linden Nr. 50, sowie auch bei Felix & Co., Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei L. d'Heureuse, Kölnischen Fischmarkt Nr. 4.

So eben erschien und liegt zur Ansicht bereit:

Allgemeines Landrecht
von
Dr. C. F. Koch.
1. Liefg. Preis 10 Sgr.

Gleichzeitig empfehle mein Lager gebundener juristischer Werke zu den billigsten Preisen.

Berlin, Mai 1852.

Jonas'sche Sort.-B.,
(L. Steinthal),
Werderstr. 11.,
gegenüber der Bauschule.

So eben ist erschienen im Selbstverlag des Verfassers:

Preußische Vaterlandstreue.

Ein Gedicht von Leo Opitz, mit dem Motto: Dulce et decorum est pro patria mori.

Der Ertrag ist für das dem Grafen v. Brandenburg zu errichtende Denkmal und für das National-Krieger-Denkmal im Park der Invaliden hierselbst bestimmt.

Zu haben für 7½ Sgr. in der E. H. Schröderschen Buch- und Kunsthandlung, Unter den Linden 23, und wird im Interesse des patriotischen Zweckes um theilnehmende Beachtung gebeten.

Im Verlage von C. Th. Nürmberger in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei

Adolph Enslin (Unter den Linden 61.):

Der Rathgeber im Gartenbau
oder Anweisung zur
Obstbaum-, Gemüse- und Blumenzucht,
so wie zur Behandlung der empfehlenswerthesten Topfpflanzen, die sich in Zimmern leicht cultiviren lassen,
vom
Domainen-Intendant J. Fr. Schlenther,
ehemaligem Handelsgärtner, Ehrenglied des landwirthschaftlichen Vereins für Litthauen, der Altenburgischen pomologischen u. a. ökonomischen Gesellschaften corresp. Mitglied.
Preis 25 Sgr.
für 22 Bogen in gr. Octav und 2 Kupfertafeln.

Franzensbad.

Bei herannahender Badesaison erlauben wir uns auf nachstehende Badeschriften über Franzensbad aufmerksam zu machen, welche auf unserm Lager vorräthig sind und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden können:

Die salinischen Eisenmoorbäder zu Franzensbad und ihre Heilwirkungen. Monographie von Dr. Friedr. Boschan, Badearzte etc. Wien 1850. gr. 8. broch. 166 S. Preis: 20 Sgr.

Diätetische Winke für Kurgäste in Franzensbad von Dr. F. Boschan. Eger 1851. gr. 8. Preis 8 Sgr.

Essai sur les bains de boue ferrugineuse et saline de Franzensbad. Monogr. par le Dr. Frédéric Boschan. Leipzig 1852. gr. 8. broch. 195 pag. Prix 1 Thlr.

Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Co., Unter den Linden Nr. 19.

Oeffentliche Danksagung.

Dem Fräul. **Marie v. Colomb,** Vorsteherin der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf im schlesischen Riesengebirge, Kreis Waldenburg, fühlen wir uns verpflichtet, hiermit öffentlich unsern Dank auszusprechen. **Sie hat uns von langwierigen, hartnäckigen Krankheiten befreit.**

Die Curzeit ist sehr kurz, die Methode ist eben so wie die vom unsterblichen **Prießnitz,** dessen Schülerin **Fräul. v. Colomb** ist, geübte und die Preise für Wohnung, Beköstigung und Badebedienung beispiellos billig.

Mehrere frühere Curgäste.

G. Noack,
Breite Strasse Nr. 7,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften
zu billigen aber festen Preisen.

Avis: Prima-Zündhütchen nach Engl. System, deren Kupfer durch die Explosion nicht zersplittert wird und die keine Verletzungen durch umherspritzende Theilchen herbeiführen.

Adolph Goldschmidt,
Schlossplatz Nr. 10.,
vis-à-vis dem Königl. Schlosse,
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager der neuesten Bänder und Stickereien, so wie eine grosse Auswahl Batist-Taschentücher und schwarzer Spitzentücher zu den billigsten Preisen.

Billigste und feinste Hutbänder empfiehlt
C. A. Wietzer, Hof-Lieferant,
Jägerstr. 32.

Nur für Herren.

Das neu errichtete Modemagazin für Herren, Friedrichsstr. 87, zwischen den Linden und der Mittelstraße, empfiehlt sein Lager fertiger Herren-Anzüge in größter Auswahl, als: Tweens, Oberröcke, Fracks, Beinkleider, Westen, von Englischen und Französischen Stoffen, so wie in neuester Façon.

Schlaf- und Hausröcke sind stets vorräthig. Wir verkaufen vom Lager, so wie auf Bestellungen, die prompt innerhalb zwölf Stunden ausgeführt werden, zu den billigsten Preisen.

Das Modemagazin für Herren,
Friedrichsstraße Nr. 87. nahe den Linden.

Große Wein-Auction auf dem Königl. Packhofe zu Berlin.

Am Montag, den 24. d. M., und die folgenden Tage — mit Ausnahme des 26. — jedesmal Vormittags 8 Uhr, sollen auf hiesigem Königlichen Packhofe die vollständigen Bestände einer der bedeutenderen Weingroßhandlungen hierselbst und zwar:

rothe Bordeaux-Weine aus den Jahrgängen 1840, 1844, 1847 und 1848,
weiße Bordeaux-Weine aus den Jahrgängen 1834 und 1848,
Rhein-Weine aus den Jahrgängen 1846 und 1848,
sowie Burgunder-, Ungar-, Port-, Madeira- und andere Süd-Weine, Champagner von renommirten Häusern, Rum, Cognac, Arrac, leere größere und kleine Gebinde und eine Partie Krummstroh

gegen sofortige baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Weine kommen in größeren und kleineren, zumeist jedoch in Oxhoft-Gebinden, das aus circa 20,000 Flaschen bestehende Flaschenlager aber in einzelnen Partieen von circa 50 Flaschen zum Verkauf.

Berlin, den 10. Mai 1852.

Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Große Nachlaß-Auction in der Breitenstraße Nr. 24.
Montag, den 24. Mai und folgende Tage, — Vormittags von 9 bis 1 und Nachmittags von 3 Uhr an — werden mehrere herrschaftliche Meublements, wobei Sophas und Fauteuils mit Plüsch und Seidenbezug — Trumeaux — Spiegel in Goldrahmen mit Marmor-Consol — Kleiderschränke — Kommoden — Waschtoiletten — 1 großer Ausziehtisch mit 6 Einlagen — Sopha- und Spieltische 2c.; ferner gute Betten und Matratzen — Meißner u. a. Porcellan — Krystall — Glas — viele schöne Nipp-Sachen — Bronze- und Glas-Kronen — Wandleuchter — Bronze- u. a. Stutzuhren — Alabaster-Vasen — Astral-Lampen — Gardinen — große und kleine Teppiche — Fußdecken — gute Oelgemälde — Kupferstiche und Lithographieen in Goldrahmen und Mappen 2c.

Gold und Silber, wobei 1 vollständiges Besteck zu 30 Personen — 8 große Tafel-Leuchter mit Girandolen — Fruchtschalen — Kuchenkörbe — Zucker-Kasten, Körbe und Schalen — Kuchenstecher — Suppen-, Eß- und Theelöffel 2c. und viele andere Gegenstände versteigert

Sonntag, den 23., von **11—2 zu besehen,**

Frantz, Königl. Auctions-Commiss. (Schleuse No. 10).

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Haupt mit Hrn. A. Woeßner hiers.

Geburten.

Heute früh um ½9 Uhr ist meine geliebte Frau Clara, geb. Gause, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Statt jeder besonderen Meldung.

Berlin, den 19. Mai 1852.

Ch. F. Trachsel,
Lehrer der engl. Sprache.

Ein Sohn dem Hrn. Fr. Weiner zu Glogau; eine Tochter dem Hrn. A. Franz hiers.; Hrn. Kreisrichter Humbert zu Charlottenburg.

Todesfälle.

Den am 17. d. M. Abends 10 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten sanften Tod unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Schloßhauptmann

Gräfin v. Wartensleben,

unterlassen wir nicht, tiefbetrübt, Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 19. Mai 1852.

Die Hinterbliebenen.

Hr. F. A. Schade hiers.; Hr. Particulier Stephan hiers.; Hr. Hegemeister Gott zu Hermsdorff.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 19. Mai. Im Opernhause. (75. Vorstellung.) Paul und Virginie. Pantomimisches Ballet in 1 Act, von Hoguet. Hierauf: Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act, von W. Friedrich. (Frau Parrod: Gabriele, Frl. Würth: Louise Pomme.) Und: Der Geburtstag. Divertissement in 1 Act, von Hoguet. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt früh 8 Uhr.

Im Schauspielhause findet die gestern angekündigte Vorstellung nicht statt.

Donnerstag, den 20. Mai. Im Opernhause. (76. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten, Musik von Meyerbeer, Ballet von Hoguet. (Frau Viala-Mittermayer: Fides). Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

Freitag, den 21. Mai. Im Opernhause. (77ste Vorstellung.) Auf Allerhöchsten Befehl. Der zweite Act der Oper: Ein Feldlager in Schlesien. Musik von G. Meyerbeer. Tänze von Hoguet. Hierauf: Thea, oder: Die Blumenfee. Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. Da über den größten Theil der Billets zu dieser Vorstellung durch Allerhöchsten Befehl bereits disponirt, und es überhaupt fraglich ist, ob noch Billets zum Verkauf zu stellen, so können die eingegangenen Meldungen nicht berücksichtigt werden. Sollte ein Billet-Verkauf noch möglich sein, so wird derselbe erst Freitag, früh 8 Uhr, beginnen, und werden die Zeitungen, so wie die Theaterzettel dieses Tages, die Benachrichtigung darüber enthalten.

Im Schauspielhause: 104. Abonnements-Vorstellung. Rothe Haare, dramatischer Scherz in 1 Act von M. A. Grandjean. Hierauf: Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Abtheilungen, vom Dr. C. Töpfer. (Frl. Würth: Sabine.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, 20. Mai. Letztes Gastspiel des Herrn Hassel vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. Zum ersten Mal wiederholt: Das Concert am Hofe, komische Oper in 1 Act, Musik von Auber. (Astucio: Hr. Hassel; Adele: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Hierauf, auf Begehren: Die Benefiz-Vorstellung, Posse von Th. Hell. (Mr. Pudding: Hr. Hassel.) Zum Schluß: Zum 6. Male: Der Schauspiel-Director, komische Oper in 1 Act. Musik von Mozart. (Schikaneder: Hr. Hassel, als letzte Gastrolle. Antonie Lange: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Freitag, den 21. Mai. Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorff. (Leonore: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.)

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Kroll's Etablissement.
Theater im Königs-Saal.

Donnerstag, den 20. Mai. Der verwunschene Prinz. Schwank in 3 Acten von J. v. Plötz. Vorher: **Großes Concert im Sommergarten** unter Leitung des Herrn Musik-Director Engel. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Theater-Vorstellung 7 Uhr. Entree 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Freitag, den 21. Mai. Der Maurer und Schlosser. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Vorher: Großes Concert im Sommergarten. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Theater-Vorstellung 7 Uhr. Entree wie oben.

Berliner Circus-Theater
(vor dem Rosenthaler Thore).

Heute Donnerstag: Große außerordentliche Vorstellung der Kunstreiter-Gesellschaft der Herren Hinne & Ducrow aus London. Preise: Parquet nummerirt 15 Sgr. Parquet ohne Nummer 10 Sgr. Fremden-Loge 1 Thlr. Orchester- und Theaterplatz 20 Sgr. Erster Rang nummerirt 15 Sgr. Erster Rang ohne Nummer 10 Sgr. Zweiter Rang Balkon 5 Sgr. Parterre 5 Sgr. Amphitheater 2½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 20. Mai, am Himmelfahrtstage:

Erstes Großes Concert im Sommergarten,
Theater-Vorstellung im Königs-Saal und
Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entr.

Anfang der Table d'hôte präcise 2 Uhr. Billets dazu sind an der Kasse zu haben.

Sonntag, den 23. Table d'hôte wie oben.

Teichmann's Blumengarten.
Thiergartenstrasse Nr. 21.

Donnerstag, den 20. Grosses Nachmittags-Concert unter Leitung des Herrn Musikdirector Eichelberg. Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Um 2 Uhr findet Table d'hôte statt à Couvert 15 Sgr. incl. Entrée.

Kreutzberg's große Menagerie in der Charlottenstraße.

Heute und morgen große Vorstellung und Hauptfütterung sämmtlicher Thiere Nachmittags 5 Uhr.

Sonntag, den 23. d. M., unwiderruflich letzte Vorstellung.

Die Gewerbe-Halle Jägerstraße 32, in den Wochentagen von 8—7 Uhr geöffnet, bietet eine reiche Auswahl auf Preis und Güte geprüfter Handwerker-Waaren aller Art und effectuirt jede auswärtige Bestellung auf das Prompteste.

Die Ausstellung des Frauen-Vereins ist heute, Donnerstag den 20. d. M., von 12 bis 3 Uhr und morgen so wie die folgenden Tage v. 12 bis 6 Uhr in Moabit geöffnet.

Entree zu dem für diesen Zweck von Hrn. Commerzienrath Borsig bewilligten Locale zum Besten der Fonds des Vereins 10 Silbergroschen.

Berliner Frauen-Verein zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern.

Für die nothleidende Familie des verunglückten Maurers Heinrich Wiedewild sind ferner eingegangen:

Von C. Köhne 2 Thlr., H. Wolff 1 Thlr., J. Hirschfeld 1 Thlr., L. Meyer (1 F.d'or.) 5 Thlr. 20 Sgr., A. H. 2 Thlr., Frau Landräthin v. Tieschowitz 1 Thlr., Frau v. Metting 1 Thlr., Frech 2 Thlr. Summa 15 Thlr. 20 Sgr. — Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 44 Thlr.

Für das im Dramburger Kreise zu gründende Rettungshaus sind bei Fr. v. H. ferner eingegangen:

Hr. v. Haugsdorf auf Polnisch-Fuhlbeck 10 Rt., Fr. v. Haugsdorf in Steinberg 3 Rt., Parochie Groß-Spiegel 1 Rt. 15 Sgr., aus einer Lotterie 3 Rt. 10 Sgr., vom Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow 11 Rt. 10 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Nichts kann constitutioneller sein.
Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Prinz von Preußen. — Königsberg: Beisetzung. — Posen: Verurtheilung.

Wien: Hofnachrichten. Gesetze. Diplomatisches. — München: Aus den Kammern. Gerichtswesen. Hofnachrichten. — Würzburg: Noth. — Karlsruhe: Zu den confessionellen Streitigkeiten. — Freiburg: Trauergottesdienst-Frage. — Mainz: Zur Justiz. — Frankfurt: Vom Bundestage. — Weimar: Das Militair. Kirchliche Conferenz. — Gotha: Auswanderung. — Hannover: Personalien. Aus den Kammern. Zur Gemeinde-Frage. Zur Zoll-Frage.

Ausland. Frankreich. Paris: Bankett. Oberst Durrieu als Dolmetsch. Uniform der Sappeurs. Rechtsfälle. de Persigny's Honigmond. Abermals ein grober Brief an die Adresse Louis Napoleon Bonaparte. Zum Bankett. Die Büste Bonaparte's und die Hallenweiber. Vermischtes. Ein Brief Lamoricière's. Noch zum Bankett. Einweihung der Büste des Präsidenten.

Großbritanien. London: Politische Windstille. Industrialismus. Reunion bei dem ersten Lord des Schatzes. Vermischtes.

Börse von Berlin, den 19. Mai.

Die Börse war nicht sehr belebt und in den Coursen im Ganzen wenig verändert.

Der Abschluß der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahnactien pro 1851 befindet sich in der gestrigen Zeitung unter den Inseraten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	102⅜ bez. u. G.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	90½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124¾ B.	Kur- u. Neum.	4	100 bez.
K. u. N. Schld.	3½	88 bez.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche	4	99¾ B.
do. do.	3½	89 G.	Preußische	4	100 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98½ bez.	Rh. u. Westph.	4	99½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95 B.	Sächsische	4	100 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.	Schlesische	4	99¾ bez. u. G.
Groß. Pos. do.	4	104 7/12 G.	P. B. Anth. sch.	—	102½ bez.
do. do.	3½	95½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106 G.
Wstp. Pfandb.	3½	95 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	87½ bez. G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	155½ bez.
Berg.-Märk.	4	52½ a 53 bez.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prior.	5	102½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	60 bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	101 bez.	do. Prior.	5	103 B.
Brl. Anh. A. B	4	124¾ à ½ bez. B.	Mecklenburg.	4	44¾ a 45 bez.
do. Prior	4	100 bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	97½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105½ B.	do. Prior.	4	99¾ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103⅜ bez.	do. do.	4½	102½ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ B.	do. 3. Ser.	5	102 G.
Brl. P. Mgdb.	4	81 bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99 bez.	do. do. Zwgb.	4	39½ bez.
do. do.	5	102 B.	Oberschl. L. A.	3½	155½ a 156 bez.
do. L. D.	4½	101 bez. B.	do. L. B.	3½	137½ a 138 bez.
Berl.-Stettin	4	136¾ bez.	Prz. W., St. B	4	52½ a 53½ bez.
do. Prior.	4½	102⅞ G.	do. Prior.	5	100 bez.
Bresl.-Freib.	4	91 B.	do. 2. Ser.	5	99½ B.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische	4	84 bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	113 a ½ bz.	do. St.-Prior.	4	91½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. Prior.	4	95¾ G.
do. do.	5	104 bez.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	85½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	103 a 2¾ bez. B.	Starg.-Posen	3½	87½ bez. u. B.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer	4	85½ bez. u. G.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W. Nordb.	4	50½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	134½ a 135 bez.
do. Prior.	5	101⅞ bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	106½ G.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ B.
do. do. do.	4½	104½ B.	do. do. L. B.	—	21½ B.
do. bei Stiegl.	4	95 bez.	Sard.-C. Anl.	5	96⅞ B.
d. p. Schatzobl.	4	86 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	36½ G.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22⅛ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	88¾ bez.	Dess. B. A. L. A	4	159½ B.
do. a 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	131½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. Mai. Silber-Anlehen 110. 5% Metall. 95⅞. 4½% Metall. 85⅞. Bank-Actien 1283. Nordbahn 190. 1839r Loose 123½. Lombardische Anleihe 104⅞. Mailänder —. London 12,24. Augsburg 123½. Hamburg 182½. Amsterdam —. Paris 146⅞. Gold 30⅞. Silber 23. Fonds und Actien matter.

Frankfurt a. M., den 18. Mai. Nordbahn 51⅞. 4½% Metall. —. 5% Metall. 77. Bank-Actien 1248. 1839r Loose —. 1834r Loose —. Spanische 3% 43. do. 1% 21 1/16. Badische Loose 38⅞. Kurhessische Loose 36⅞. Wien 97½. Lombarden 84½. London 121⅞. Paris 95½. Amsterdam 100⅞.

Heute wurde hier der Prospect eines österreichischen Silber-Anlehens von 35 Millionen fl. Cmze. mit 2% Tilgung unter Vermittelung der hiesigen Banquierhäuser Rothschild und Grunelius ausgegeben. Die Unterzeichnung erfolgt im Juni.

Hamburg, den 18. Mai. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 59½. Cöln-Minden —. Kieler 105½. — Spanische 39⅞. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 91½. Mecklenburger 43½. Holsteiner —. Sämmtlich G. Disconto —. London lang 13 Mk. 7½ ß. notirt, 13 Mk. 7⅞ ß. bez., London kurz 13 Mk. 8⅞ ß. notirt, 13 Mk. 9½ ß. bez. Amsterdam 35,85. Wien 185½. Börse matt.

Paris, 17. Mai. 3% Rente 70,35. 4½% 99,75. —, 18. Mai. 3% 70,30. 4½% 99,70.

London, 17. Mai. Consols 99⅞ a 99⅞. Spanier 20⅞ a 20½. Russen —. Sardinier 96½ a 99⅞. Getreidemarkt. Seit vergangenen Montag sind 39,000 Faß amerikanisches Mehl eingetroffen. Im Geschäft heute in allen Artikeln unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 18. Mai. Poln. Papiergeld 96 1/12 G. — Oester. Banknoten 82½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 154½ G. do. Lit. B. 136½ G. — Krakau-Oberschlesische 85 G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 97 1/12 G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 72½ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 50 G. Mecklenburger 44⅞ B.

Leipzig, den 18. Mai. Leipzig-Dresden 167½ G. — Sächsisch-Baierische 91 G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. — Löbau-Zittau 23½ B. Magdeburg-Leipziger 244 B., 243½ G. Berlin-Anhalter 124½ G. Berlin-Stettiner 135⅞ G. Cöln-Mindener 113½ G. Thüringer 85½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 50 G. Altona-Kieler 106½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 159 G. do. Lit. B. 131½ G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 83½ B., 82⅞ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 17. Mai 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. — Sgr.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 2 Pf., auch — Rt. — Sgr.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr.; Roggen 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 20 Sgr., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste — Rt. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt., auch 1 Rt. 25 Sgr.

Den 15. Mai.

Das Schock Stroh 8 Rt., auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 26 Sgr., geringere Sorte auch 24 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 19. Mai. Weizen loco n. Q. 54 — 60 Rtl. Roggen loco n. Q. 53 — 57 Rtl. 82 Pfd. pr. Frühjahr 52 Rtl. bz. 52½ Rtl. Brief 52½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 52 a 52½ Rtl. bz. u. G. 52½ Rt. B. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 52 a 52½ Rtl. bz. u. G. 52½ Rtl. B. Erbsen, Kochwaare, 45—48 Rtl. Erbsen, Futterwaare, 44 — 45 Rtl. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rtl. Gerste, große, loco n. Q. 35 — 37 Rtl. Rüb-Oel pr. Mai-Juni 9⅞ Rtl. bz. u. B. 9⅞ Rtl. G. pr. Juni-Juli 10 Rt. Brief 9½ Rtl. Geld. pr. September-October 10 1/12 Rtl. B. 10½ Rtl. bz. u. G. pr. October-November 10 1/12 Rtl. B. 10½ Rtl. G. Leinöl loco 11½ Rtl. B. 11½ Rtl. G. Rapps 70 Rtl. nominell. Rübsen 70 Rtl. nominell. Sommersaat 52 Rtl. nominell. Spiritus loco ohne Faß 25⅞ a 25⅞ Rtl. bz., mit Faß 25 Rtl. G. pr. Mai 25½ a 25½ Rt. bz. 25½ Rt. B. 25 Rt. G. pr. Mai-Juni 25½ a 25½ Rtl. bz. 25½ Rt. B. 25 Rtl. G. pr. Juni-Juli 25½ a 25½ Rt. bz. 25½ Rtl. B. 25 Rt. G. pr. Juli-August 25½ a 25⅞ Rtl. bz. 25½ Rt. B. 25 Rtl. Geld.

Roggen und Spiritus gegen gestern wenig verändert. — Rüb-Oel etwas matter.

Stettin, 18. Mai. Wegen des landwirthschaftlichen Festes wenig Handel.

Roggen fest ohne Abgeber, loco 84 Pfd. 52 a 54 Rt. bez., 82 Pfd. pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 52 Rt. bez., 53 Rt. G., pr. Juli und Juli — August —.

Hafer loco 25½ a ½ Rt. bez.

Rüböl loco 10 Rt. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. August — September —, pr. September—October 10½ Rt. B., und pr. October—November —.

Spiritus loco ohne Faß 14⅞ % B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 14½ % bez.

Königsberg, 16. Mai. Die entwichene Woche entwickelte wenig Leben im Getreidegeschäft an unserer Börse, der ganze Umsatz beschränkte sich auf kleine Ankäufe von Weizen, Roggen und Rundgetreide, zur Versendung nach dem Inlande, wo Getreidepreise noch immer höher sind als hier. Man bezahlte 2uten 129 — 130 Pfd. bunten Weizen mit 70 Sgr. pr. Scheffel, 125—126 Pfd. rothen 66 Sgr., 116 — 117 Pfd. Roggen 59 Sgr., 119—120 Pfd. 60 a ½ Sgr.

Kleine Gerste 104 Pfd. zu 45 Sgr. verkauft, Hafer 68—72 Pfd. 28 a 32 Sgr.

Für weiße Erbsen bewilligt man gern 50 a 55 Sgr. je nach Güte der Waare. Bohnen 52 a 56 Sgr.

Schlagleinsaamen 110 Pfd. 58 Sgr. verk.

Spiritus allgemein hoch gehalten und durchweg in festen Händen, auf Lieferung pr. Juni ist nichts unter 24½ a 25 Rt. pr. 9600 % Tr., mit besonderer Bezahlung der Fässer a 1 Rt. pr. 120 Quart Eisenband zu haben, loco 24½ a 25 Rt. pr. 9600 % Tr., ohne Fässer wie oben.

Breslau, 18. Mai. Der Markt ziemlich unverändert.

Es galt weißer Weizen 61—72 Sgr., gelber 60 — 71 Sgr., Roggen 58—70 Sgr., Gerste 50 — 55 Sgr., Hafer 30 — 34 Sgr., Erbsen 62 — 70 Sgr.

Rapps 80 Sgr. G.

Kleesaat fest bei schwachen Offerten.

Spiritus 11½ Rt. G., pr. Mai—Juni 11⅞ Rt. bez.

Rüböl 9⅞ Rt. G.

Zink ab Gleiwitz 4 Rt. 13 Sgr. bez.

Leobschütz, 15. Mai. Durch die höheren Preise in den benachbarten öster. Städten herrschte heute ein recht lebhafter Verkehr, reichliche Zufuhren zu nachstehenden Preisen: Weizen weißer 65—75 Sgr., gelber 65 — 70 Sgr., Roggen 65 — 69 Sgr., Gerste 50—54 Sgr., Hafer 26 — 30 Sgr., Erbsen 65 — 70 Sgr.

Jauer, 15. Mai. Man bezahlte Weizen weißen 71—73 —69 Sgr., gelben 67—69—71 Sgr., Roggen 65—68—70 Sgr., Gerste 50—52—54 Sgr., Hafer 33—34—35 Sgr.

Magdeburg, 18. Mai Weizen 50 a 56 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 34 a 37 Rt. Hafer 24 a 26 Rt. — Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 14. Mai. Getreide steigende Tendenz und die Speculation durch Regenmangel in den Hauptgegenden unterstützt. Für den Consum ebenfalls Weizen und Brotfrüchte begehrt und letztere auch zum Export nach Oesterreich und Mähren gefragt. Rüböl 1½ Rt. niedriger, auch Reps flau.

Woll-Berichte.

Wien, 17. Mai. Die Wirkung des eingestellten Aerarial-Bedarfs tritt immer mehr in der Haltung der Zweischuren hervor, und man hofft in der Einlösung derselben bis in die 60r für dieselben herabzukommen, wofür man zum Josephimarkt 15 — 20 Rt. mehr anlegte. Hier ist es fortwährend in allen Gattungen still und fanden auch in wallach. Wollen weder Umsätze noch Käufe statt. Die Conjunctur für diese Wolle stellt sich nicht günstig, indem zu hohen Preisen eingekauft wurde. — Auch werden sowohl von wallach. Gerber- als von Schurwollen keine oder nur verspätete Zufuhren erwartet. Türk und serbische Gerberwollen sind noch nicht angelangt. Verlangt wird für Jalomicza Schurwolle 63 — 65 Rt., Braila 66 — 68 Rt., wallach. Gerber-Wolle 52—57 Rt., Siebenbürger Schur-Wolle 71—72 Rt.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 16. Mai.

Mai 16.: Heyer von Stettin nach Berlin an Krüger 600 Mehl. Feig von Nakel nach Berlin an Kallmann 50 Weizen. Wernick von Stettin nach Berlin an Priemow mit 80 Hafer. Tubbecke von Posen nach Berlin an Markuse 30 Weizen und 20 Roggen. Mai 17.: Randel I. von Posen nach Berlin an Kantrowitz 50 Roggen. Randel II. von Posen nach Berlin an Kantrowitz 50 Roggen. Rapsch von Posen nach Berlin an Löwysohn 50 Roggen. Bracklow von Graudenz nach Berlin an Casper 60 Roggen. Koppen von Stettin nach Berlin an Itzig 720 Leinöl. Beetz von Kunitz nach Berlin an Oehme 135 Gebind Spiritus. Zusammen 80 Weizen, 230 Roggen, — Gerste, 80 Hafer, — Erbsen, 600 Mehl, — Oelsaat, 720 Leinöl und 135 Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.

April-Einnahme	65,009 Rt.
April v. J.	50,614 Rt.
April d. J. mehr	14,391 Rt.
1852 überhaupt mehr	14,565 Rt.

Leipzig-Dresdener.

April-Einnahme bei 48,738 Pers. und 233,047 Ctr. Güter 80,857 Rt. 19 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 18. Mai Abds. 9 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 15½ Gr.
Am 19. Mai Morg. 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 13½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 19½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 117. der Neuen Preußischen Zeitung.

Zur Rüben-Ind[illegible]

Die Herren Verfasser der beiden Abhandlungen über das Für und Wider der künstlichen Beförderung der Rüben-Industrie haben, was bei der rein finanziellen Auffassug der Sache auch nicht in ihrem Zweck liegen konnte, die Einflüsse dieser Industrie auf das häusliche und sittliche Leben nicht weiter berücksichtigt, als daß d[illegible]Vertheidiger jener Industrie auch in dieser Beziehung ihren günstigen Einfluß behauptet. Wir sind geradezu entgegengesetzter Ansicht und könnten uns mit kurzen Worten dahin fassen, daß die Rüben-Industrie zu dem großen Verderben unsrer Zeit, der Vernichtung eines [illegible], tüchtigen und wohlhabenden Bauernstandes [illegible]rung aller einfach häuslichen Verhältni[illegible] einfältig frommen Beziehung zum[illegible] endlich der Spaltung der ge[illegible] nußsatte, harte und hochm[illegible] und in genußgierige unzufriedene [illegible] Arbeiter auf das Kräftigste mitwirkt un[illegible]ssermaßen die Spitze des sogenannten ratio[illegible]us bildet, dieses wahren Raubbaus, wo d[illegible]halern, Groschen und Pfennigen zu berechnende [illegible] als das Einzige, was der Mensch von der Mutte[illegible]de fordert, in Anschlag kommt.

[illegible]Begeben wir uns von dies[illegible] in der Allgemeinheit [illegible]ebenden Behauptung auf fes[illegible] Boden und betrach[illegible]n wir ein Dorf, welches seit [illegible]anzig Jahren mit der Rüben-Industrie gesegnet war. [illegible]ir nehmen, von einem Gutsherrn absehend, an, daß das Dorf zwanzig Bauernwirthe enthielt und vierzig Mieths-, Inst- oder Heuerleute, deren Bestreben allerding[illegible]icht dahin ging, dem Lande Alles, was es möglicher[illegible]e hergeben konnte, abzupressen, sondern nur dahin, [illegible] sich und den Ihrigen ein genügendes Auskommen [illegible] verschaffen, und wo bei aller Ungleichheit im Bes[illegible] und theilweiser Besitzlosigkeit dennoch durch U[illegible]ereinstimmung der Arbeit, der Sitten, Sprache, Lebensweise und Kleidung eine wahre Gleichheit, d[illegible] der gemeinsamen Selbstständigkeit und des selbstständ[illegible] Gemeinlebens herrschte. Jetzt kommt der Ritter von [illegible] Runkelrübe, der Mann des Fortschritts und der Freiheit. Die ganz genaue und unwiderlegliche Berechnung, wie viel, zu baarem Gelde angeschlagen, die Dorfmark bisher eintrug, und daß sie mittelst der Rüben-Industrie das Dreifache eintragen muß, hat er fertig in der Tasche, dazu Credit und Geld, Geld mehr als die „in dumpfem Pflanzenleben hinvegetirenden mittelalterlichen Bauern" je gesehen haben, und mit Tausenden und Zehntausenden wirft er um sich, daß es nur so rasselt. Baar Geld lacht, wenn auch der Teufel daraus lacht, und von diesem Teufel läßt der Landmann sich fast allemal fangen. Zwar will anfangs keiner dem Speculanten Land verkaufen, aber es gelingt ihm doch, vorerst einen Platz im Dorfe an sich zu bringen, auf welchem er den Schlot einer Dampfmaschine aufrichten kann, diese erste Warte und Veste der Industrie. Er hat ja Geld, der Speculant, und kann mit seinen leeren Maschinengebäuden schon eine Zeitlang warten. — Mittlerweile läßt dieser oder jener Bauer sich bereden, dem Speculanten ein Stück Land zu unmäßig hohem Preise zu verpachten. Der mühelose Gewinn lockt, und bald will Jeder verpachten. Die Landpreise beginnen zu steigen, ein offenbarer national-ökonomischer Gewinn, den zunächst die ländlichen Miethsleute empfinden und sich dafür mit der National-Oekonomie trösten können. Die Fabrik kommt in Gang, die Miethsleute verdienen daselbst höheren Lohn, sind also für den höheren Pachtzins, den sie zahlen müssen, entschädigt. Der Bauer aber, der gleichfalls höheren Arbeitslohn zahlen muß, findet es vortheilhaft und bequem, so viel als möglich zu verpachten, und nach und nach kommt es dahin, daß alle Bauern ihr Land an die Fabrik hingeben und nur eben zum Hausbedarf für sich selbst zurückbehalten. Der Pachtzins bleibt noch immer sehr hoch, und der Bauer hat von seinem Besitz gegen früher vielleicht die doppelte Einnahme, für Knechte und Arbeitsleute nicht zu sorgen und wenig oder gar keine Arbeit. Was ist nach national-ökonomischen Begriffen wohl besser, als möglichst großer Gewinn aus möglichst geringer Arbeit? Aber wer wenig arbeitet, der verbraucht desto mehr; er hat ja auch Zeit dazu und kann dieselbe — eine Lieblingsredensart der Fortschrittsleute — zu seiner geistigen Veredelung und Ausbildung anwenden. Das thut er denn auch, und der Bauer tritt herrenmäßig, Frau und Töchter damenmäßig auf. Es wird feines Hausgeräth angeschafft, ein Rumpelkasten von einem Fortepiano, die Herren Söhne besuchen das Gymnasium und die Realschule, die Fräulein Töchter lernen in der Stadt Musik und Französisch, und man hat Beispiele, daß ein solches Fräulein, die ohne die gesegnete Runkelrübe ein derbes Landmädchen geworden wäre, es sogar bis zu einer blassen, zarten und hochgebildeten Gouvernante gebracht hat. Welch ein Fortschritt! — Jetzt aber wendet sich das Blatt. Der Fabrikant hat Alles in Händen und kann die Preise der Pacht nach Belieben herabsetzen. Kündigen und den Hof wieder selbst übernehmen kann kein Bauer mehr, denn er hat weder Inventarium noch Lust zur Arbeit, und die Herren Söhne und Fräulein Töchter noch viel weniger, auch sind keine Knechte mehr zu haben. Ausgegeben ist gewöhnlich auch mehr, wie eingenommen, und der Fabrikherr hat für seine Pachtvorschüsse gute Hypotheken. Nun wird ausgeklag[illegible]subhastirt, hier und da auch freiwillig verkauft und na[illegible]Amerika ausgewandert, kurzum, der Speculant müßte ein sehr schlechter Speculant sein, oder nach zwanzig Jahren gehört das Dorf ihm, und was darin lebt und athmet, ist sein eigen und erfreut sich der „gesunden Abwechselung zwischen Feld- und Fabrikarbeit," was die Leute freilich früher auch hatten, nur mit dem Unterschiede, daß sie mit Feld- und Hausarbeit wechselten und die Feldarbeit meistens, die Hausarbeit immer für sich selbst [illegible]aten, die armen Sclaven! Jetzt dagegen sind sie freie Menschen und können gehen, wohin sie wollen, wenn sie anderswo Brod finden; wollen oder können sie das nicht, so sind sie Sclaven des Fabrikherrn. In geistiger und gemüthlicher Beziehung sind sie frei genug von ihm, frei von Lieb[illegible] Anhänglichkeit und Ehrfurcht, sie betrachten ihn wie einen Geldsack, mit Neid, Haß und Begehrlichkeit, und dadurch wird ihr Unterthänigkeitsverhältniß nur noch schimpflicher. Wo nun gar die Rübenindustrie in einen adligen Gutsherrn gefahren ist, ist es mit der Stellung, die wir von dem Adel verlangen, rein aus, denn wie kann, selbst mit dem besten Willen, der [illegible]ndustrielle, der Speculant sich adlich und edel gegen [illegible] Leute verhalten? Ich habe manche Fabrik gese[illegible]in Rüben und auch in anderen Gegenständen, habe auch brave, rechtschaffene und wohlwollende Fabrikherren kennen gelernt, aber von einem vertraulich ehrfurchtsvollen Verhältniß des Arbeiters zu dem Fabrikherrn, von der alten Deutschen Treuherzigkeit, von gegenseitiger Anhänglichkeit, ist mir in industriellen Anlagen nie etwas vorgekommen.

Bei alledem hat es seine vollkommene Richtigkeit, daß seit der Herrschaft der Rübe in derselben Dorfmark viel mehr Menschen leben wie früher, und daß zugleich der Reinertrag des gesammten Grund und Bodens, zu Gelde angeschlagen, noch weit über das Verhältniß der gestiegenen Bevölkerung hinaus, sich gegen früher verdoppelt oder verdreifacht hat. Aber was dafür verloren gegangen ist, das bringt kein Hansemann in Zahlen, hat auch gar keinen Sinn dafür. Wir unsererseits setzen jenem unbestreitbar günstigen Verhältniß in Beziehung auf den producirten Geldwerth den Menschenwerth entgegen und stellen die Frage auf, welche Menschen einfacher, kräftiger, besser waren, welche glücklicher lebten und für den Staat an Gut und Blut mehr hinzugeben vermochten, die einstigen Bauern in ihrer engen Verbindung mit den Miethsleuten, oder die jetzige „arbeitende Klasse" (ein Wort, welches, wenn auch nur in der Einbi[illegible] eine nicht arbeitende Klasse voraussetzt) mit der schr[illegible] Kluft zwischen ihnen und dem Fabrikherrn, nebst seinen Beamteten? Die edelste Frucht des Bodens ist der Mensch, und wenn der rationelle Ackerbau mit unwiderleglichen Berechnungen und mit klingender Münze den zehnfachen Gewinn auf den Tisch zählt und wird dabei zu Schanden an dem Menschen, so bauet er doch nur auf Raub. †

Die Formation der [illegible]f.-Brigaden

ist durch Cabinets-Ordre v[illegible] April in folgender Weise beschlossen worden:

Garde-Corps: 1. G.-Inf.[illegible] (Potsdam), 1. G.-[illegible] Landw.-Reg., G.-Jäger-Bat.; 2. G.-Inf.-[illegible]-Reg. zu Fuß, 2. G.-Landw.-Reg., G. [illegible] G.-Inf.-Brig. (Berlin), Kaiser Alex. Gre[illegible] Landw.-Reg., G.-Schützen-Bat.; 4. G.-In[illegible] (Berlin), Kaiser Franz Grenadier-Regiment, 4. [illegible]eg. 1. Armee-Corps: 1. Inf.-Brigade (Kö[illegible]sber[illegible] 4. Inf.-Reg., 1. Landw.-Reg. und Landw.-Bat. Bar[illegible] Inf.-Brigade (Königsberg), 3. Inf.-Reg., 3. Landw., [illegible] Landwehr-Bat. Ortelsburg; 3. Inf.-Brigade (Danzig), 1. Inf.-Reg., 4. Landw.-Reg.; 4. Inf.-Brigade (Danzig), 5. Inf.-Reg., 5. Landw.-Reg. II. Armee-Corps: 5. Inf.-Brigade (Stettin), 2. Inf.-Reg., 2. Landw.-Reg.; 6. Inf.-Brigade (Stettin), 9. Inf.-Reg., 9. Landw.-Reg.; 7. Inf.-Brigade (Bromberg), 14. Inf.-Reg., 14. Landw.-Reg.; 8. Inf.-Brigade (Bromberg), 21. Inf.-Reg., 21. Landw.-Reg. III. Armee-Corps: 9. Inf.-Brigade (Frankfurt), 8. Inf.-Reg., 8. Landwehr-Reg.; 10. Inf.-Brigade (Frankfurt), 12. Inf.-Reg., 12. Landw.-Reg.; 11. Inf.-Brigade (Berlin), 20. Inf.-Reg., 20. Landw.-Reg. und Landw.-Bat. Wriezen; 12. Infanterie-Brigade (Brandenburg), 24. Inf.-Reg., 24. Landw.-Reg. IV. Armee-Corps: 13. Inf.-Brigade (Magdeburg), 26. Inf.-Reg., 26. Landw.-Reg.; 14. Inf.-Brigade (Magdeburg), 27. Inf.-Reg., 27. Landw.-Reg.; 15. Inf.-Brigade (Erfurt), 31. Inf.-Reg., 31. Landw.-Reg.; 16. Inf.-Brigade (Erfurt), 32. Inf.-Reg., 32. Landw.-Reg. V. Armee-Corps: 17. Inf.-Brigade (Glogau), 18. Inf.-Reg., 6. Landw.-Reg.; 18. Inf.-Brigade (Glogau), 7. Inf.-Reg., 7. Landw.-Reg.; 19. Inf.-Brigade (Posen), 6. Inf.-Reg., 18. Landw.-Reg.; 20. Inf.-Brigade (Posen), 11. Inf.-Reg., 19. Landw.-Reg. VI. Armee-Corps: 21. Inf.-Brigade (Breslau), 10. Inf.-Reg., 10. Landw.-Reg. und Landwehr-Bataillon Wohlau; 22. Inf.-Brigade (Breslau), 19. Inf.-Reg., 11. Landw.-Reg.; 23. Inf.-Brigade (Neisse), 22. Inf.-Reg., 22. Landw.-Reg.; 24. Inf.-Brigade (Neisse) 23. Inf.-Reg., 23. Landw.-Reg. VII. Armee-Corps: 25. Inf.-Brigade (Münster), 16. Inf.-Reg., 13. Landw.-Reg.; 26. Infanterie-Brigade (Münster), 15. Inf.-Reg., 15. Landw.-Reg.; 27. Inf.-Brigade (Düsseldorf), 13. Inf.-Reg., 16. Landw.-Reg. und Landwehr-Bataillon Att ndorn; 28. Inf.-Brigade (Düsseldorf), 17. Inf.-Reg., 17. Landw.-Reg und die Landwehr-Bataillone Essen, Neuß und Gräfrath. VIII. Armee-Corps: 29. Inf.-Brigade (Köln), 30. Inf.-Reg., 25. Landw.-Reg.; 30. Inf.-Brigade (Köln), 28. Inf.-Reg., 28. Landw.-Reg., 33. Inf.-Reg. (1. Reserve-Reg.); 31. Inf.-Brigade (Trier), 29. Inf.-Reg., 29. Landw.-Reg, 34. Inf.-Reg. (2. Reserve-Reg.). 32. Inf.-Brigade (Trier). 25. Inf.-Reg., 30. Landw.-Reg., 40. Inf.-Reg. (8. Reserve-Reg.). Brigade der Besatzung der Bundesfestung Mainz, 37. Inf.-Reg. (5. Res.-Reg.) — das 2. Bat. abcommandirt nach Luxemburg. — 38. Inf.-Reg. (6. Res.-Reg.), 39. Inf.-Reg. (7. Res.-Reg). Brigade der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg, 35. Inf.-Reg (3. Res.-Reg.), 36. Inf.-Reg. (4. Res.-Reg)

Etwas aus der Provinz Sachsen.

** **Von der Mulde**, im Mai. Die in der Nähe der Sächsischen Grenze liegende Stadt Eilenburg ist ohne Zweifel die bedeutendste der im Preußischen Herzogthum Sachsen am Muldeflusse gelegenen Städte, indem seit der Besitznahme Preußens dieser Ort durch die großen daselbst befindlichen Kattunfabriken bedeutend an Bevölkerung und Wohlstand zugenommen hat. Die größte dieser Fabriken gehört dem auch als Mitglied der Ersten Kammer bekannten Commerzienrath Degenkolb, dessen Ansichten über Politik, Schutzzölle und Freihandel wir gerade nicht theilen, der dagegen für wohlthätige und religiöse Zwecke mit Eifer thätig ist und in dieser Beziehung den übrigen Fabrik-Inhabern als Beispiel dienen kann. Verschiedene Geistliche unserer Gegend bemühen sich mit Eifer im Dienst an ihren Gemeinden. In der That thut es aber auch Noth, daß in dieser Beziehung in Eilenburg und Umgegend gewirkt werde, da bei der Genußsucht und der dadurch so leicht sich erzeugenden Armuth des Proletariats unserer mannichfachen Einwirkungen zugänglichen Fabrik-Bevölkerung ein belebendes religiös-christliches Element nothwendiger als in manchen anderen Orten ist. In unserer ländlichen Nachbarschaft hat sich auch der Graf Hohenthal-Hohenprießnitz, von gleichen Ansichten wie die obgenannten Geistlichen beseelt, diesem Wirken angeschlossen. — Graf Hohenthal, der mit der jüngsten Tochter des verstorbenen Feldmarschalls von Gneisenau verheirathet ist und dessen ältester Sohn in Preußischem Militairdienst steht, besitzt nächst seinen in unserer Nähe gelegenen Preußischen Gütern die im Königreiche Sachsen und Großherzogthum Sachsen-Weimar liegenden unveräußerlichen Hohenthalschen Fideicommißgüter; wegen des Besitzes der letzteren ist ihm vor Kurzem von Seiten Se. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen Weimar eine Oberhofcharge als Ehrenamt verliehen worden; indessen bleibt der Graf in Hohenprießnitz als seinem wesentlichen Aufenthalte, wohin er sich bei seinem Ausscheiden aus dem Königreiche Sachsen zurückzog, wohnen, und übt nun als Preuße daselbst seine politischen Pflichten und Rechte aus. Der Graf Hohenthal schied aus der Sächsischen Ersten Kammer, nachdem er nur mit wenig Gesinnungsgenossen gegen das schmachvolle Wahlgesetz, ein Machwerk des Ministeriums Pfordten-Oberländer vom Jahre 1848 gestimmt hatte. In politischer Beziehung ist die Gesinnung der Eilenburger und der ihr nahe liegenden Delitzscher Gegend bedeutend gesünder geworden. Als Beweis dafür mag dienen, daß der Delitzscher Wahlkreis, zu dem Eilenburg gehört, welcher früher durch Herrn Schulze (Delitzsch) terrorisirt wurde, jetzt den eben so durch seine praktischen Kenntnisse, als seine conservative Gesinnung ausgezeichneten und im Kreise allgemein geachteten früheren Landrath von Schönfeld-Löbnitz in die Zweite Kammer gesendet hat. — Als ein zweites Besserungssymptom, sei es erlaubt noch anzuführen, daß die „Kreuzzeitung", welche in der ersten Zeit ihrer Entstehung hier eine seltene Erscheinung war, jetzt auf einer Menge von Tischen liegt, namentlich läßt man ihrer Furchtlosigkeit und unabhängigen Haltung allgemein Gerechtigkeit widerfahren, indem man von der Ansicht ausgeht, daß, je wahrer und strenger eine Zeitung gegen ihre eigene Partei ohne Ansehen der Person auftritt, sie um desto eindringlicher und entschiedener ihre Gegner bekämpfen wird. Vor Allem hat man diese Wahrheit in den Artikeln dieses Blattes über den Präsidenten Louis Napoleon, über die Bildung der Ersten Kammer und über die kirchlichen Fragen erkannt.

Zur Gemeinde-Frage im Großherzogthum Weimar.

(m + n) **Weimar**, 10. Mai. Endlich hat die „Weimarische [illegible]tung" in ihrer Nummer vom 5ten d. Mts. [illegible] [illegible]rochene Entgegnung in Sachen der Altgeme[illegible] Die ganze Widerlegung beschränkt sich jedoc[illegible] behauptet wird, die Entscheidung der Verw[illegible]örden gegen die Altgemeinden sei gerechtfertigt, [illegible] die Landgemeinde-Ordnung von 1840 die Zahl der Gemeindeglieder erweitert, die Gemeinde-Ordnung von 1850 diese Erweiterung [illegible] mehr ausgedehnt habe; wie nun auf die erweitert[illegible]emeinde die Gemeindelasten übergingen, so habe dieselbe folgerichtig ihr Recht auch an den Gemeindegütern geltend gemacht, und dies hätten die Verwaltungsbehörden anerkannt.

Diese Ausführung ist ganz richtig und läßt sich hiergegen nicht das Allermindeste einwenden, denn es versteht sich von selbst, daß, wenn eine juristische Person durch Hinzutritt neuer Mitglieder — seien sie auch im Wege eines Gesetzes aufgezwungen — erweitert wird, die Neueingetretenen am Vermögen der juristischen Person participiren.

Ueberall, wo dies bei Einführung der neuen Gemeindeordnung der Fall gewesen, sind daher selbstverständlich die Verwaltungsbehörden im Recht und kann von Altgemeinden überhaupt keine Rede sein, wenn sich auch über Billigkeit oder Unbilligkeit einer solchen Maaßregel streiten läßt.

Die Altgemeinden, die ich bei meinen Mittheilungen im Auge gehabt, sind aber etwas Anderes.

Zu einer weitläufigen historischen Erörterung ist hier nicht der Platz, ich beschränke mich daher auf folgende Sätze:

1) Von Altgemeinden kann nur da die Rede sein, wo in einem und demselben Dorfe eine Genossenschaft freier, nur der landesherrlichen Vogtei unterworfener Bauern, einer Gemeinde von Ritterguts-Hintersassen unter Patrimonialgerichtsbarkeit, beide mit gesonderten Vorstehern, gesonderten Gemeindekassen, gesondertem Eigenthum, wenn auch manche Mitglieder der Bauerngemeinde — jedoch stets nur wenige — zugleich Mitglieder der Rittergutsgemeinde waren, dann aber in letzterer stets eine bevorzugte Stellung genossen.

2) Diese Bauergemeinden — Altgemeinden — waren in unbestrittenem Eigenthum ihrer Gemeindegüter, in deren Erwerbung und Veräußerung bis zum Anfange dieses Jahrhunderts durch keine Aufsicht irgend welcher Behörde beschränkt, auch hatten sie bei autonomischer Verfassung die freie Wahl ihrer Vorsteher; anders dagegen war dies bei den Rittergutsgemeinden.

3) Die alte Landgemeindeordnung bestimmt in

§ 30: Am Gemeindevermögen steht das Eigenthum und in der Regel auch das Benutzungsrecht nur der ganzen Gemeinde zu.

§ 4. Die Ortsgemeinde wird durch die Gesammtheit der Einwohner und der Grundstückseigenthümer in dem Gemeindebezirk gebildet.

Es hätten sonach mit der Einführung der alten Gemeindeordnung die sämmtlichen Einwohner eines Dorfes an dem Gemeindevermögen participiren müssen. Und doch ist dies da, wo von Altgemeinden jetzt die Rede ist, nicht geschehen; man begnügte sich, die beiden früher nebeneinander bestehenden Gemeinden zu einer Heimathsgemeinde zu vereinigen, während im Uebrigen die Sonderung blieb, auch die Lasten nicht auf sämmtliche Inwohner des Dorfs übergingen.

Die ausführenden Behörden mußten also damals der Ansicht sein, daß das Vermögen, welches die Altgemeinden besaßen, nicht Vermögen der politischen Gemeinde sei.

Jetzt nachdem die neue Gemeindeordnung eingeführt ist, die hinsichtlich des Gemeindevermögens ziemlich dieselben Bestimmungen wie die alte Landgemeindeordnung enthält, ist die so entstandene Heimathsgemeinde, die an manchen Orten auch besonderes, von dem Altgemeindevermögen getrenntes, Vermögen erworben, zur politischen Gemeinde erhoben worden; daraus folgt jedoch an und für sich noch lange nicht, daß die in der Heimathsgemeinde fortbestandene Genossenschaft der Altgemeinde aufgehoben und die neucreirte politische Gemeinde ihr succedirt ist; es folgt nur daraus, daß das Vermögen, welches die so erweiterte und ausgedehnte Heimathsgemeinde besaß, allen neu in diese aufgenommenen Mitgliedern mit zu Theil geworden.

Soviel hierüber, da ich unmöglich Ihre Geduld für eine detaillirtere Ausführung noch weiter in Anspruch nehmen kann; nur noch über den Schluß des erwähnten Artikels einige Worte. Es heißt dort, von einer Straf-Einquartierung gegen die Altgemeinde Moderwitz sei keine Rede gewesen, sondern nur von einer Einquartierung als Executions-Maaßregel; das sei aber doch ein Unterschied. Ich muß gestehen, daß mir diese Art zu unterscheiden neu ist, oder sollte es dem Herrn Correspondenten der „Weimarischen Zeitung" unbekannt sein, daß der gewöhnliche Sprachgebrauch Executionsmittel als Strafen bezeichnet, und man braucht dabei gar nicht an die zur Execution gebrauchten Strafbaiern zu denken, sondern sich nur zu erinnern, daß im Vindications-Processe die Herausgabe der vindicirten Sa[illegible] in der Executions-Instanz durch Geldstrafen zu[illegible]öglichen gesucht wird.

Will man denn auch hie[illegible]sagen, diese Geldstrafe ist eigentlich keine Geldstrafe, sondern ein Executionsmittel, so ist das ein zu unschuldiges Vergnügen, als daß ich etwas dagegen haben könnte.

Unrichtig ist es übrigens, wenn behauptet worden, der Begriff der Altgemeinden sei eine nirgends anerkannte Fiction, indem selbst die Verwaltungsbehörden dieselben an mehr als einem Orte anerkannt haben.

Die proponirten Verfassungs-Aenderungen in Hannover.

— ó — **Hannover**, 16. Mai. Sie haben bereits erfahren, inwieweit die Königl. Regierung bei den vorgestern in voller Zahl hier wieder zusammengetretenen Allgemeinen Ständen eine Revision der Verfassung vom 5. September 1848 beantragt hat; jedoch dürfte es für Sie von Interesse sein, die proponirte Composition der Ersten Kammer genauer zu erfahren, da diese wohl den Cardinalpunkt der Gesetzesvorlage bildet. Sie soll danach bestehen: 1) aus den Prinzen des Königlichen Hauses; 2) den Herzögen von Aremberg und Looz-Consvaren und dem Fürsten von Bentheim; 3) dem Erblandmarschall Grafen zu Münster; 4) den Grafen Stolberg-Wernigerode und Stolberg-Stolberg; 5) dem General-Erbpostmeister Grafen von Platen-Hallermund; 6) dem (evangelischen) Abt zu Loccum; 7) den beiden katholischen Bischöfen; 8) dem Präsidenten des evangelischen Ober-Consistoriums; 9) den vom Könige mit einer erblichen Virilstimme begnadigten Majoratsherren, wozu, wie schon früher, 6000 Thlr. reiner jährlicher Einkünfte erforderlich sind; 10) vier vom Könige zu ernennenden Mitgliedern, von denen zwei Minister sind; 11) dem von der Ersten Kammer zu ernennenden Commissarius für Schulden- und Rechnungswesen; 12) den Abgeordneten der größeren Grundbesitzer aus sämmtlichen Provinzen des Königreichs, von denen 24 den ritterschaftlichen, 24 den nicht ritterschaftlichen freien Grundbesitzern angehören sollen; bei jenen ist 60 Thlr., bei diesen 30 Thlr. als Minimum der Grundsteuer festgesetzt; 13) aus vier Abgeordneten für Handel und Gewerbe; 14) drei Abgeordneten der evangelischen und einem Abgeordneten der katholischen Geistlichkeit; 15) einem Abgeordneten der Universität; 16) einem Abgeordneten der Richtercollegien und 17) einem Abgeordneten der Anwaltskammern. — Zugleich ist diese Kammercomposition als ein Provisorium bis zum Jahre 1858 bezeichnet und bestimmt worden, daß das Wahlrecht derjenigen Ritterschaften, welche ihre Mitgliedschaft an den adligen Stand knüpfen, bis zur Beseitigung dieser Bedingung noch ruhen solle. Die Calembergische und Lüneburgische Ritterschaft haben danach jede 5, die übrigen weniger Deputirte, die Ostfriesische nur einen Abgeordneten zur 1. Kammer zu senden. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, keine Klassen unter den größeren Grundbesitzern zu bilden und nur einen hohen Grundsteuersatz festzustellen, indem die nichtritterschaftlichen Mitglieder der Ersten Kammer so voraussichtlich der demokratischen Opposition leicht verfallen werden, sondern das Bemühen der Regierung anerkennen, dem wirklich großen Grundbesitz die ihm gebührende Vertretung wieder zu verschaffen. Zugleich dürften sich auch die hier tagenden Ritterschaften durch die übrigen proponirten Verfassungs-Aenderungen überzeugen, daß das Ministerium in ihrer durchaus conservativen Richtung diejenigen Bestimmungen des Jahres 1848 zu beseitigen bemüht ist, welche das monarchische Princip gefährden. Einige Paragraphen, wie die Herstellung eines Staatsgerichtshofes zur Entscheidung von Competenzstreitigkeiten und die Aufhebung der ganz singulären Bestimmung, daß die Minister auf den bloßen Antrag einer Kammer zu entlassen seien, werden von den Ständen wohl keinen Widerspruch finden, wie selbst der Hildesheimische Volksführer Weinhagen gestern in einer Vorversammlung der Linken die Annahme en bloc beantragt hat, wogegen der Agitator Gerding natürlich reden zu müssen glaubte. Indessen hinsichtlich der Beseitigung der Beschwörung der Verfassung Seitens des Königs und hinsichtlich der ersten Kammerfrage wird der in unserem constitutionellen Staatsleben gewohnte Oppositionssturm vorzüglich sich erheben und viel Spreu in die Lüfte wirbeln.

Nachdruck und Telegraphie in der Schweiz.

B* **Bern**, 7. Mai. Der Bundesrath erkundigt sich durch Kreisschreiben bei den Cantonen über deren Ansichten, den Nachdruck betreffend. Es geschieht dies in Folge einer Aufforderung der Französischen Regierung zu gemeinsamem Einschreiten gegen denselben. Der Nachdruck, so schwunghaft er auch vor 60 Jahren in der Schweiz betrieben wurde (in Yverdun wurde z. B. die große Französische Encyclopädie nachgedruckt; in Schaffhausen Deutsche Literatur), so unbedeutend ist er gegenwärtig, obwohl ein Antrag Fazy's auf Schutz des literarischen Eigenthums bei der letzten Tagsatzung (1847) durchfiel. Man verhehlt sich auch nicht, daß ein Französisches Gesetz gegen Nachdruck die typographischen Piraten in Paris doch nicht erreichen würde, welche z. B. die fleißigen Deutschen Einzelausgaben der alten Classiker in großen Sammelwerken zu Markte bringen, die sie durch wenige neue Varianten der Bibliothèque Royale zu Originalwerken stempeln. — Diese Woche werden hier die ersten telegraphischen Drähte unter Leitung des K. K. Sectionsrathes Steinheil gelegt, und das ganze Schweizerische Netz wird in wenigen Monaten vollendet sein und sich an das große Deutsche System anschließen, welches bereits einen Länderstrich von 85 Millionen Einwohnern umfaßt, nämlich Oesterreich und Preußen mit allen ihren Staaten und diejenigen des Deutschen Bundes. Dieses System besitzt eine gemeinsame Kasse, in welche der Ertrag aller derjenigen Depeschen fällt, welche innerhalb des Systems von einem Lande ins andere gehen, ein Ertrag, dessen Summe beim Kassensturz unter die Betheiligten vertheilt wird nach Maaßgabe der Länge der Telegraphenlinien eines jeden. Jene Summe kann nicht unbedeutend sein; denn obwohl z. B. Oesterreich nur einen Sechstheil des Telegraphendienstes dem Publicum überläßt und nur hiervon ein Einkommen bezieht, so wirft dieser dennoch 18 pCt. des zur Errichtung seines Systems verwandten Capitals ab. Man beabsichtigt umgekehrt in der Schweiz, den Haupttheil des Dienstes dem Publicum zuzuwenden, weshalb in diesem kleinen Lande 75 Bureaux errichtet werden sollen, während in ganz Oesterreich deren nur 63 bestehen; und gleichzeitig mit diesem Mehrerträgniß wird der Schweiz eine Ersparniß daraus erwachsen, daß sie für den Dienst der Telegraphen kein besonderes Personal besolden, sondern die Postbeamten dazu verwenden wird. Eine Depesche von 20 Worten wird wahrscheinlich von einem Ende der Schweiz zum andern nur 50 Centimes kosten. Diejenigen, welche in der Erlaubniß der Chiffres auch für Private eine Begünstigung demagogischer Umtriebe fürchten, bedenken wohl nicht, daß bei den Telegraphen die Chifferschrift eben so wenig verboten werden kann, als bei gewöhnlichen Briefen.

Die geraubte Sabinerin, der König und der Kettenhund.

Wahrscheinlich ist es Seiner jetzt regierenden Majestät selbst noch nicht bekannt, durch welche merkwürdige Verkettungen des Schicksals einst ein Kettenhund Allerhöchstdenselben um ein Dejeuner gebracht hat, welches zur Zeit vielleicht recht am Orte gewesen wäre.

Auf einer Anhöhe bei Köpnick liegt eine schöne Villa, von schattigem Park umgeben, unstreitig eine der reizendsten Besitzungen in der Nähe unserer Residenz. Dieselbe wurde, wenn mich die Erzählung meiner alten, aber lebendigen Chronik nicht belogen hat, einst für eine in Ungnade gefallene Prinzessin erbaut; und die Strafe, dort zu wohnen, muß hart gewesen sein, da hier eine ihrer Hofdamen aus reiner Langeweile gestorben sein soll. Was mich anbetrifft, ich würde alle Tage ein ungerathenes Prinzeßlein, wenn mir solche Strafe gewiß wäre, denn ich finde die Villa „Schönsicht" (um einen Deutschen Namen zu gebrauchen) gar anmuthig, habe sie aber freilich auch nur immer im Sommer gesehen.

Die gedachte Villa kam bald oder spät nach dem Tode der gedachten Prinzessin in den Besitz einer altadeligen Familie, deren Wurzeln sich in Pommern finden.

Der Vater des jetzigen als Dichter rühmlich bekannten Besitzers hatte seine Jugend dem Vaterland gewidmet, war dann nach Rom gezogen, wo er viele Jahre hindurch den Künsten und Wissenschaften lebte. Reich mit Kunstschätzen beladen, kehrte er an die Spree zurück und bewohnte bis zu seines Lebens Ende die schöne Villa bei Köpnick.

Unter allen Gemälden und Statuen war ihm nichts so theuer als eine Gruppe von reinstem Alabaster, den Raub der Sabinerinnen darstellend. Ein Römer hat das Weib eines unter ihm liegenden Sabiners um die schönen Hüften gefaßt und hoch emporgehoben, während die Geraubte nicht ohne eine gewisse Koketterie die Hände gen Himmel streckt. Eben diese Hände waren ein Meisterwerk der plastischen Kunst und in einem so hohen Grade der Augapfel ihres Besitzers, daß er dieselben stets in weichen löschpapiernen Düten verbarg, damit die Fliegen dieses Meisterwerk nicht besitzen sollten, während der schöne Körper sonst denselben überlassen war.

Nun geht es mir mit allen meinen Geschichten so, daß ich allenfalls das Jahrhundert, in welches sie fallen, nicht aber Datum und Jahreszahl weiß. In neuester Zeit helfe ich mir dadurch, daß ich meine Erzählungen von vor und nach der Sündfluth datire.

Es war also vor dem Jahre 1848, als ein Manöver bei Köpnick stattfand und dem Besitzer der Villa die große Ehre zu Theil werden sollte, Se. Majestät vor dem Beginn desselben in seinem Hause zu empfangen. Ich könnte viel von den Vorbereitungen erzählen, die in der Villa zu diesem Freudentage getroffen wurden; ich will aber nur berichten, daß ein glänzendes Dejeuner bereitet ward, und daß man die fürstlich gedeckten Tische im Souterrain (?) aufstellte, damit man ganz ohne Aufenthalt serviren könnte, ja, man ging in der Vorsorge so weit, das Souterrain zwar zuzuschließen, aber den Schlüssel stecken zu lassen, weil derselbe in der allgemeinen Aufregung leicht verlegt werden könnte.

Als Alles vorbereitet war, naheten Se. Majestät der König mit einem zahlreichen Gefolge. Der Herr des Hauses flog seinem hohen Gaste entgegen, den Vorsprung vor ihm aber gewann unter ganz unmoderirtem Gebell der Kettenhund. Dies war der erste Zwischenfall an dem unheilvollen Tage. In größter Eile rief der Hausherr dem in der Nähe befindlichen Hirtenjungen zu, den unbändigen Vierfüßler wegzuschaffen, was auch glücklich gelang, und mit aller Würde konnte nunmehr der König empfangen werden. Se. Majestät waren nun so gnädig, zur größten Wonne des alten Herrn die Kunstsammlungen desselben in Augenschein zu nehmen und zu bewundern. Bei jeder Statuette, bei jedem Bild wußte der Besitzer steigernd Interessantes zu erzählen, sich weise den Höhepunkt für seinen Brillant, den Raub der Sabinerin, aufsparend. Endlich gelangte man zur Alabasterstatue, die 3 — 4 Fuß hoch auf einem marmornen Sockel stand; aber wie erschrak der alte Herr, als er in dem Augenblick, wo des Königs Auge sie bewundern sollte, die Hände der Geraubten noch in Löschpapier eingehüllt sah. Geschickt wußte er jedoch den Blick des Königs auf eine unbedeutende Ausgrabung aus Pompeji zu lenken, während dem er mit Blitzesgeschwindigkeit die Papierhüllen von den schönen Händen abknipste. Jetzt war der heißersehnte Moment da: „Hier, Ew. Majestät, ist mein kostbarstes Kunstwerk," hob er an und zeigte mit triumphirender Miene auf die erwähnte Alabasterstatue aber die Sprache versagt ihm den Dienst, sein Auge konnte die tiefste innere Zerknirschung kaum verbergen: er hatte mit dem Papier zugleich die beiden rechten Finger der Sabinerin abgestoßen.

Von Kunstschätzen war nun nicht weiter die Rede; alle Lust daran war getödtet, und mit matter Stimme raunte der Hausherr seiner Gemahlin ins Ohr: „Laß das Frühstück heraufbringen."

Die eifrige Wirthin verschwand; jetzt sollte ihr Reich beginnen, und sie hoffte, daß die wohlbesetzte Tafel den Kunstschmerz ihres Gemahls wenigstens momentan zum Schweigen bringen würde. Jedoch nach einer geraumen Zeit erschien sie eben so verstört wie ihr Gemahl und meldete: „der Schlüssel zu dem das Frühstück verbergenden Souterain sei nicht zu finden; er, der Hausherr, würde wohl denselben in der Zerstreutheit abgezogen haben." Jetzt ging es an ein Suchen, das immer erfolgloser werden mußte, als die innere Unruhe der Suchenden sich immer mehr und mehr steigerte. Immer durchsuchte man von Neuem längst durchsuchte Orte, ja, selbst die Taschen des Reisemantels, der seit Rom nicht in Gebrauch genommen war, wurden umgekehrt, — der Schlüssel fand sich nicht. Der Vorwurf, die verhängnißvolle That vollbracht zu haben, ging von einem Hausbewohner zum andern und von da wieder zurück, — kurz, auf die kaum zu beschreibende Freude, den König zu bewirthen, folgte eine solche Verstörung, daß der Hausherr sogar momentan die beiden Finger der Sabinerin vergaß.

Endlich schickte man nach einem Schlosser in Köpnick; er kam nicht; man versuchte mit anderen Schlüsseln das Schloß zu öffnen und brach den Bart ab; ultima ratio entschloß man sich, die starke eichene Thür einzuhauen; aber wie man sich zu diesem letzten Mittel wenden wollte, ertönte der erste Kanonenschuß.

Seine Majestät stiegen zu Pferde, die betrübte Familie verbeugte sich noch einmal tief in der Thür des Hauses. Der König setzte sich in Galopp, ihm nach sein Gefolge, und in großen Sätzen mit noch größerem Gebell sprang der Kettenhund hinter der Hausecke hervor, an seinem Halsbande einen Strick und an diesem den schmerzlich gesuchten Schlüssel.

Der Hirtenjunge hatte nämlich auf den früher erwähnten Befehl seines Herrn den Hund am Strick genommen und ihn, damit er selbst nichts von dem, was heut zu sehen war, versäumte, eiligst an die nahe gelegene Thür des Souterrain und zwar an den darin steckenden Schlüssel festgebunden. Dem Hunde mag es hier nicht gefallen haben und es ihm durch verschiedene Bewegungen gelungen sein, mit Strick und Schlüssel zu verschwinden, bis er im verlorenen Augenblick wieder erschien.

Nun sollte man glauben, die jüngeren, weniger betheiligten Mitglieder der Familie hätten für all die Noth und Sorge einigen Ersatz an der reichen Tafel gefunden; allein der alte Edelmann hielt es nicht für schicklich, daß das für den König bestimmte Dejeuner an Andere übergehe, und so wurde dieser Tag der Freude zu einem Tage des vielseitigsten Kummers in der Villa „Schönsicht" bei Köpnick, an welchem auch Hirtenjunge und Kettenhund reellen Antheil nahmen. §.

Ein militairisches Jubiläum.

* **Stralsund**, 9. Mai. Heute wurde in hiesigem Orte ein seltenes Fest gefeiert. Der hiesige Platz-Major, Major Schmidt, beging sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Derselbe war vor 50 Jahren in das damalige Regiment v. Owstien eingetreten. Später zum Regiment Garde versetzt, machte er den Krieg 1806 mit, wurde 1813 als Offizier beim jetzigen 22sten Infanterie-Regiment angestellt und machte mit diesem den Feldzug 1813 mit. Im Jahre 1816 wurde er in Folge der Verwundungen, die er in der Schlacht von Dresden erhalten und die ihn zum Felddienst unbrauchbar machten, als Platz-Major in hiesiger Festung angestellt, in welcher Stellung er seitdem ununterbrochen verblieben. Die Feier des Tages wurde durch eine Morgenmusik eingeleitet, welche ihm das Musikchor der Artillerie brachte; um halb 9 Uhr begab sich der Herr Commandant, General-Major von Roeder, mit den Truppen-Commandeuren, den Militair-Beamten der Festung und dem Fest-Comitée in die Wohnung des Herrn Jubilars, um demselben die von Sr. Majestät dem Könige ihm huldreichst verliehenen Insignien des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife und ein Beglückwünschungsschreiben Sr. Excellenz des commandirenden Herrn Generals, General der Infanterie von Grabow zu überreichen, ihm die Glückwünsche der Garnison zu diesem seltenen Feste auszusprechen und demselben das für ihn bestimmte Geschenk an Silbersachen von den Offizieren und Militair-Beamten der Garnison zu übergeben. Der Herr Jubilar sprach aus gerührtem Herzen seinen tiefgefühlten Dank für die Allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs, so wie seine Freude und seinen herzlichen Dank für die Beweise kameradschaftlicher Zuneigung aus. Auch der Magistrat und die übrigen höheren Behörden hiesigen Ortes hatten den Jubilar beglückwünscht. Ersterer hatte dem sehr anerkennenden freundlichen Glückwunsch-Schreiben ein Geschenk von funfzig Flaschen Ehrenwein beigefügt. Se. Excellenz der frühere Commandant hiesiger Festung, General der Cavallerie a. D. Herr von Borstell hatte dem Herrn Jubilar ebenfalls seinen Glückwunsch mit einem schön verzierten Krystall-Pocal zugesendet. Auf der Parade nahm der Herr Commandant das ganze Offizier-Corps der Garnison zusammen, um dem Herrn Jubilar nochmals die Glückwünsche desselben darzubringen und den Wunsch auszusprechen, daß es demselben vergönnt sein möge, noch recht lange in seinem Posten zu verbleiben. Hierauf ließ der Herr Commandant die Wachtparade, die der Herr Jubilar so viele Jahre commandirt hat vor demselben vorbeidefiliren. Mittags 2 Uhr hatten das Officier-Corps und die Militair-Beamten im Gasthof zum goldenen Löwen ein Diner arrangirt, an welchem sich auch der Magistrat und mehre Verehrer des Herrn Jubilars aus dem Civilstande auf das Freundlichste betheiligten. Der Hr. Jubilar, von dem Fest-Comité hierzu abgeholt, wurde mit dem Hohenfriedberger Marsch empfangen und in den festlich geschmückten Speisesaal geführt. Der Toast auf das Wohl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs und Herrn, von dem Hrn. Jubilar und der auf das Wohl des Hrn. Jubilars, vom Hrn. Commandanten ausgebracht, wurden mit donnerndem Hoch der Gesellschaft begleitet, nach ersterem das schöne Volkslied: Heil Dir im Siegerkranz, und nach letzterem der alte Deßauer Marsch von dem Musikchor der Artillerie, welches während der Tafel musicirte, vorgetragen. Noch einige Trinksprüche wurden gehalten, in welchen sich der wahre Patriotismus der hiesigen Bewohner und die gegenseitige Zuneigung von Civil und Militair auf das Unzweifelhafteste aussprachen. Unter Frohsinn und heitern Gesprächen war der Abend schnell herangekommen und der Tag, der so froh begonnen, eben so fröhlich beschlossen; kein Mißton hatte die schöne Harmonie desselben gestört.

Literatur.

Böhmische Rosen. Czechische Volkslieder, übersetzt von Ida von Düringsfeld. Breslau 1851. Bei Kern.

Die geistvolle Verfasserin von Schloß Goczyn und anderen Unterhaltungsschriften erzählt in dem Vorworte zu diesem Buche, wie sie durch das Erlernen der alten Czechensprache zu den reizenden Liedern dieses Volkes gekommen ist, welche sie in dieser Sammlung den Deutschen vorlegt. Der Verfasserin sei aufrichtiger Dank gesagt für das schwere Studium, denn ihm verdanken wir diesen reichen Kranz poetischer Blüthen, der allen Freunden des Schönen hiermit auf das Wärmste empfohlen wird. Sie werden das Büchlein mit großer Befriedigung aus der Hand legen und stets gern zu demselben zurückkehren. G. H.

Antibarbarus der Französischen Sprache, ein praktisches Hand- und Uebungsbuch für Jedermann. Von H. Barbieux, Professor am Herzogl. Gymnasium zu Hadamar rc.

Unter diesem Titel erscheint in schöner Ausstattung bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ein Werk, welches augenscheinlich nach den gründlichsten Studien der besten Quellen, u. A. des Dict. de l'Académie, Laveaux, Boiste, Nodier, N. Landais, Oertel rc., abgefaßt ist, und, nach der bis jetzt ausgegebenen ersten Lieferung zu urtheilen, eine in sprachwissenschaftlicher Hinsicht von Fachgelehrten immer noch bemerkte Lücke auszufüllen, sowie ein von Lehrern wie Schülern, Geschäftsleuten, Zeitungsschreibern und Zeitungslesern schon oft empfundenes Bedürfniß zu befriedigen verspricht. Der Inhalt dieses Werkes ist so reich, daß es schwer hält, kurz anzudeuten, wozu es eigentlich dienen soll, und was es nicht ist. Es ist weder Grammatik noch Lexicon, nicht Phraseologie, nicht Synonymik nicht Encyklopädie und nicht Kritik, und doch ist es eine Fundgrube von all' dem, und von noch weit mehr. Der Titel Antibarbarus zeigt zwar eine negative Tendenz an, der Inhalt ist aber ein wesentlich positiver, ein Thesaurus eruditionis. Wer sich dieses Sprachschatzes bedienen will, lernt Latinismen und Germanismen, welsche, platte Dialecte, das Patois und die Pöbelsprache von der Reinsprache der Gebildeten unterscheiden, die schweizerischen, belgischen und provinciellen Spracheigenthümlichkeiten von der edlen Diplomatensprache. Da erfährt man nicht bloß, was man gewöhnlich sagt, unter Gebildeten aber nicht sagen darf, Wörter und Sätze, welche Anstoß oder Gelächter erregen müssen, was man nicht sagt und doch sagen sollte, sondern man lernt sogar auch die Gaunersprache und die Thiersprache kennen. Kurz es umfaßt dieses Wort ein in nuce für solche, welche auf Bildung Anspruch machen, einen reichen Schatz des Wissenswürdigsten und Nützlichsten, giebt mehr, als es verspricht, in gedrängtester, fast tadelnswerther Kürze (die erste Lieferung von 8 Bogen geht schon bis F. das Ganze besteht aus 3 Lieferungen); aber dieser lakonischen Behandlungsart fehlt es nicht an Attischer Würze, sie hinderte nicht die Aufnahme von Wörtern und Redensarten neuer und neuester Fabrik, die man vergeblich in den umfangreichsten neuen und neuest aufgelegten, umgearbeiteten und sehr vermehrten Ausgaben anderer Sprachschätze suchen wird. Der Anhang giebt zahlreiche Uebungen mit Rückweisungen auf das Wörterbuch, eine besonders für obere Klassen öffentlicher Schul-Anstalten sehr praktische Einrichtung. △

Im Verlage von P. Jeanrenaud (A. Förstner'sche Buchhandlung in Berlin) sind so eben die beiden ersten Lieferungen eines größeren Werkes: **„Die Heilgymnastik, oder die Kunst der Leibesübungen angewandt zur Heilung von Krankheiten nach dem Systeme des Schweden Ling und seiner Schüler, so wie nach eigenen Ansichten und Erfahrungen, von Dr. A. C. Neumann"** erschienen. Der Verfasser hat das höchst beachtenswerthe Werk nach einer auf Kosten des Preußischen Staates und im Auftrage des Herrn Ministers der Medizinal-Angelegenheiten unternommenen Reise nach Stockholm, London und St. Petersburg geschrieben. Wie bekannt, versteht das System des Schweden Ling unter „Heil-Gymnastik" die künstliche und mechanische Erregung aller Bewegungs-Organe des menschlichen Körpers, um dadurch krankhafte Störungen in demselben zu beseitigen. So viel nun auch Ling und seine Schüler, namentlich Branting, für Anbau der Heil-Gymnastik schon gethan haben, so ergiebt doch der jetzige Stand dieser Doctrin, daß sie noch sehr ausgebildet werden muß um in jeder Hinsicht der wissenschaftlichen Anforderung zu genügen. Der Verfasser bemüht sich in dem vorliegenden Werke, eine bessere Orientirung in dem so großen Gebiete dieser Heil-Gymnastik dadurch herbeizuführen, daß er sie in verschiedenen Gebiets-Theilen oder Doctrinen dem Leser vor Augen legt. Dies geschieht mit großem Verständniß in der Art, daß er in drei Abschnitten 1) die Bewegungslehre, 2) die Receptirkunst, Gymnasten-Unterweisungslehre und den praktischen Betrieb der Heil-Gymnastik überhaupt, und 3) die Pathologie und Therapie der Heil-Gymnastik in gedrängter Kürze, aber doch klar und auch dem Laien ein faßliches Bild gebend, wissenschaftlich auseinandersetzt. Man sieht es dem Buche überall an, daß das darin Enthaltene nicht Wiederholung der Idee der Vorgänger des Verfassers ist, sondern daß derselbe aus eigener Erfahrung und längerer Forschung in der von ihm mit großer Liebe erfaßten Sache geschöpft hat. Es ist ein Buch, das weder die Schule der reinen Verstandes-, noch die der Verstandes- und Phantasie-Physiologen verschmäht, sich aber auch auf gar viele durch die heilgymnastische Praxis gewonnene physiologische Ansichten stützt, am richtigsten aber wohl nach ähnlichen gymnastischen Experimenten beurtheilt werden darf. V.

Kunst.

—p— **Berlin.** Wir haben neulich des schönen Holzschnitts erwähnt, welchen vor Kurzem Prof. Unzelmann nach der Zeichnung Adolph Menzels ausgeführt hat und versprochen, nach seiner Vollendung darauf zurückzukommen. Das Blatt, in der Plattengröße von etwa 14 Zoll Höhe und 10 Zoll Breite, stellt William Shakespeare in halber Figur in landschaftlicher Umgebung dar und muß als ein Kunstwerk im höchsten Sinne des Worts betrachtet werden. Der Dichter des Hamlet, in einen weiten Pelz eingehüllt, scheint auf einem Morgenspaziergange begriffen. Das große leuchtende Auge blickt uns mit heiterer Ruhe entgegen, und seine hohe gedankenreiche Stirn trägt das Gepräge genialer Kraft. Man braucht nur einen flüchtigen Blick auf die Composition zu werfen, um sofort die originelle Meisterhand Menzels zu erkennen, denn Keiner versteht es, wie er, seinen Figuren solche Lebendigkeit der Bewegung und solche Prägnanz des individuellen Ausdrucks zu verleihen. Unzelmann's großes Verdienst bei diesem Blatte beruht nicht nur in der entsagungsvollen Treue, mit welcher sein Stichel dem scheinbar verworrenen Liniengewirre der Menzel'schen Feder gefolgt ist, sondern in der künstlerischen Auffassung des Menzel'schen Gedankens, d. h. in dem tiefen Verständniß des ästhetischen Effects der Composition und dann allerdings in der eminenten Gewalt über alle technischen Mittel, um jenen Effect zu erreichen. Ein anderes, nicht minder großes Verdienst hat Unzelmann — nicht nur durch dieses herrliche Blatt, sondern durch sein ganzes langjähriges Streben nach künstlerischer Behandlung des Holzschnitts — sich damit erworben, daß er sich, wie nach dem traurigen Beispiel Englands und Frankreichs viele unsrer Deutschen Holzschneider, niemals dazu hat hergegeben, die edle Kunst der Albrecht Dürer und Hans Holbein zur Dienstmagd der industriellen Speculation zu mißbrauchen.

Das kolossale Glasfenster, für welches der Maler Teschner nach dem herrlichen Entwurfe des Directors Peter von Cornelius den Carton ausgeführt hat, schreitet in der unter der Oberleitung des Oberst von Falckenstein stehenden Königlichen Anstalt für Glasmalerei (Neanderstraße Nr. 3.) seiner Vollendung rasch entgegen. Bereits sind eine große Anzahl ornamentaler Einsatzstücke, sowie einige Köpfe gemalt und gebrannt, die vorzüglich gelungen sind. Das Fenster, welches bekanntlich für den Dom zu Aachen bestimmt ist, stellt in seiner Composition „die Himmelfahrt und Krönung Maria's" dar. Am Fuße des Bildes erblickt man das Grab Maria's, umringt von den Jüngern, welche den Leichnam zu suchen kamen und statt desselben das Grab mit Blumen angefüllt finden. Darüber schwebt, von Engeln getragen, Maria zum Himmel empor, wo sie von der heiligen Dreieinigkeit empfangen wird. Es ist hier nicht der Ort, auf die einzelnen großen Schönheiten der Composition einzugehen. Was die Ausführung in Glas betrifft, so verspricht sie derselben würdig zu werden. Die Vollendung des ganzen 80 Fuß hohen und 22 Fuß breiten Fensters dürfte sich jedoch bis zum Schlusse dieses Jahres hinziehen, und werden wir seiner Zeit ausführlicher darauf zurückkommen.

78 **Marienburg,** 12. Mai. Neue, größere Bauten sollen in unserm Schlosse für dieses Jahr nicht vorgenommen, nur die sogenannte „goldene Pforte" im hohen Schlosse soll wiederhergestellt werden. Diesen Namen führt ein Durchgangsportal aus dem sogenannten Capitelsaale in ein Bergewölbe der Schloßkirche, welches wegen seiner prachtvollen Bogen- und Reliefverzierungen, sowie seiner reichen früheren Vergoldung wegen also benannt worden. Noch ist die alte kunstreich geschnitzte Thüre derselben vorhanden, und an dem phantastisch verschlungenen Bild- und Blätterschmucke aus gebranntem Thone die ehemalige Vergoldung sichtbar. Dies alte Spitzbogen-Portal mit seiner bis in die einzelnen Formen meisterhaft durchgeführten Detailbildung von Reliefarbeit steht einzig da im Deutschen Ziegelbau. Alle Profile darauf sind unendlich zierlich und dabei tief unterarbeitet. Vieles darin mit einer gelblichen Glasur überzogen, fast durchsichtig. Der Thon, aus dem die einzelnen Säulen, Bogen und Figuren gebildet sind, scheint überaus fein geschlemmt zu sein und deshalb für die feinste Form geschickt, auch röther an Farbe, fast wie Bolus aussehend, während die Farbe des übrigen Ziegelwerks am Schlosse mehr bräunlich erscheint. Auch gewahrt man in den Seitennischen dieses Portals theils bunte Buchstabenziegeln, theils mit phantastischen Thieren und Wappen geschmückte Ziegeln. Nur eine genaue, bis ins Einzelne getreue Abbildung, wie sie Professor Schulz in Danzig gezeichnet, aber nicht publicirt hat, würde einen Begriff geben von der hohen Vollendung des Ganzen wie aller Theile dieses seltenen Kunstwerkes.

Gesellschaft für Erdkunde.

Berlin. Sitzung vom 8. Mai. Der bisherige Director, Herr **Ritter**, berichtete statutenmäßig über die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre vom 3. Mai 1851 bis 8. Mai 1852; er erwähnte sowohl übersichtlich der von einzelnen Mitgliedern gehaltenen Vorträge, als auch einiger chronologischen und finanziellen Momente, welche unsere Reisenden im Innern von Afrika betrafen und welche letzteren sich ziemlich günstig für den Erfolg der Reise darstellen. — Herr **Dove** legte eine als Manuscript gedruckte Schrift vor, worin Herr Maury in Washington verschiedene Regierungen zur Anstellung correspondirender meteorologischer Beobachtungen aufforderte, und besprach diesen Gegenstand ausführlich. — Herr **Erbkam** hielt einen Vortrag über den Tempelbau der alten Aegypter, als Fortsetzung seines früheren Vortrags über deren Gräber. Er deutete an, in welcher Richtung des Nilstroms die Cultur wahrscheinlich einst vorgeschritten sei, gab eine gedrängte Uebersicht der einzelnen Säulenordnungen und ihrer Entstehungsweise, und nachdem er hierauf einzelne Tempel ausführlich besprochen hatte, schloß er seinen Vortrag mit der Schilderung des Eindrucks, welchen eine Wanderung in der Nubischen Wüste auf ihn gemacht habe. — Herr Dove legte zur Ansicht eine Zeichnung vor, worin Herr G. Lemm die Lichterscheinung am 12. April d. J. nach Sonnenuntergang dargestellt hat. — Herr Ritter berichtete nach Mittheilungen von J. Mohl in Paris über die von den Herren Fresnel, Oppert, Rawlinson und Loftas angestellten antiquarischen Untersuchungen in Assyrien, Babylonien und Susa. Hr. Beuth fügte die Anzeige der Entdeckung eines Assyrischen Archives durch Rawlinson und Layard hinzu — Zum Schluß meldete Hr. Dove nach einer brieflichen Mittheilung des Oberst Sabine, daß die Periode der magnetischen Störungen wahrscheinlich mit der vom Hofrath Schwabe in Deßau gefundenen Periode der Sonnenflecken übereinstimme. — An Geschenken gingen folgende Werke ein: 1) Tableaux de population, de culture, de commerce et de navigation formant pour l'année 1848, la suite des tableaux insérés dans les notices statistiques sur les colonies françaises. Paris 1852; vom Französischen Marine-Ministerium. 2) Tabula itineraria Peutingeriana, primum aeri incisa a Franc. Christoph de Scheyb 1753. Leipzig 1824; vom Hrn. Böcking. 3) Beiträge zur Landes-, Volks- und Staatskunde des Großherzogthums Hessen. Herausgegeben vom Verein für Erdkunde und verwandte Wissenschaften zu Darmstadt. Erstes Heft. Darmstadt 1850. 4) Fünf Blätter mit graphischen Darstellungen meteorologischer Beobachtungen. 5) Die Statuten des unter 3 erwähnten Vereins, von welchem die unter 3 bis 5 aufgeführten Geschenke herrühren. 6) Handatlas der allgemeinen Erdkunde, der Länder- und Staatenkunde rc. in 80 Karten. Bearbeitet von L. Ewald. Darmstadt 1851; Geschenk des in der Gesellschaft anwesenden Herrn Verfassers. 7) Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland. Herausgegeben von A. Erman. Elfter Band. Erstes Heft. Berlin 1852; wie die frühern Bände von Hrn. v. Meyendorf. 8) Von der Kaiserlich Russischen geographischen Gesellschaft eine Schrift in Russischer Sprache über die Sonnenfinsterniß vom 28. Juli 1851. 9) De Azania, Africae littore orientali. Commentatio philologica. Scripsit G. Bunsen. Bonnae 1852; vom Herrn Verfasser.

Archäologische Gesellschaft.

Berlin. In der Sitzung der Archäologischen Gesellschaft vom 4. Mai d. J. gab Hr. **Panofka** einen neuen Erklärungsversuch des von Lucian beschriebenen Bildnisses des scytischen Arztes **Toxaris**, wies sodann eine Parodie des Heros **Phalanthos** auf einem Vasenbilde bei Tischbein IV., 57, und ein Bild des von 6 Sternen, Sonne und Mond umgebenen schwebenden Uranos (vergl. Passerie Lucerne 1, 7) aus einer Gemme des Ober-Regierungsrath **Bartels** zu Arnsberg nach. — Hr. **Gerhard** sprach über die noch ungelöste mythologische Bedeutung der Sphinx: den mannichfachen früheren Deutungen dieses wundersamen Wesens — als Mond, Sonnenuntergang oder auch als die Pest — hat neuerdings eine von **Forchhammer** mit gewohntem Scharfsinn unterstützte, die Deutung auf eisige Kälte, sich beigesellt. Festzuhalten, aber durch jene neueste Deutung nicht schlechthin aufgehoben, bleibt der Bezug auf die Sonne welcher, wie Hr. **Lepsius** erinnerte, auch mit der aus Aegypten bezeugten Verehrung der Sonne in Sphinxgestalt zusammentrifft. — Hr. Geh. Rath **Benth** Exc. gab Mittheilungen über die neuesten Entdeckungen im Gebiete von Niniveh, nach Bononi's so eben darüber erschienenem Werk (Niniveh and its palaces. London 8). — Hr. **Curtius** sprach über die muthmaßliche Vertheilung der Bildwerke am Heraeon zu Argos, dessen vor einigen Jahren gefundener Grundplan den nicht weniger, aller Wahrscheinlichkeit nach, von Kunstschätzen noch jetzt erfüllten Fundgruben altgriechischen Bodens sich anreiht. — Ebenfalls aus Griechenland hatte Hr. **Gerhard** aus neuern Mittheilungen des Herrn **Rangabé** zu Athen die bereits auf etliche hundert Fuß Länge nachweisliche und mit Staats-Inschriften versehene Mauer des dortigen Senatsgebäudes zu bestätigen. — Herr v. **Quast**, der in jener Atheniensischen Ortsbestimmung die von ihm, wie von L. Roß früher ausgesprochene Ansicht wiedererkennt, gab anziehende Mittheilungen über die Römischen Alterthümer der Umgegend von Klagenfurt, in welcher das alte **Virudum** durch schöne und glücklich gewählte Lage sowohl, als durch die reichlichen Spuren dort noch vom Schutt überdeckter Denkmäler sich auszeichnet; hierbei wurde zugleich mit Vorlage von Publicationen der Herren von Jabornegg-Altenfels und Grafen Alfred Christalnegg (Kärnthen-Römische Alterthümer in Abbildungen, Heft 1, 2. Klagf. 1843. 45. 4. 16 Taf.) der erfolgreich anregenden rühmlichen Thätigkeit des dortigen Freiherrn v. Ankershofen gedacht. — Herr **Zahn** theilte ein neues, mit dem Gemälde der drei Heilgötter (Panofka, die Heilgötter, Abth. d. Akad. d. Wiss. 1843. Taf. II. 1.) geschmücktes schönes Probeblatt der neuen Reihe seiner Pompejanischen Wandgemälde und außerdem mehre Bemerkungen über das neueste Heft von **Raoul-Rochette's Peintures de Pompeji** (Livr. 6. pl. 21 — 24 p. 255 — 288) mit. Bei der schönen, obwohl ähnlichen Deutschen Werken nicht überlegenen Ausführung dieses Prachtwerks bleibt es doppelt zu bedauern, daß der Inhalt desselben größtentheils auf bereits edirte Originale (vergleiche Tafel 21, Achyll auf Skyros, 23 Dirke, 24 Schwarze Wand mit Minervenopfer: sämmtlich auch bei Zahn Tafel II. 23. 3. 54) sich beschränkt, deren hie und da mangelhafte Treue z. B. das Fragment Taf. 21 als vollständiges Bild erscheinen läßt. — Außer der lange entbehrten Fortsetzung gedachten Werks waren auch für zwei andere wichtige archäologische Werke Französischer Gelehrten, **Clarac's Musée de Sculpture** (Livr. 16) und **Guigniaut's Réligions de l'antiquité** (Vol. II, 3ème partie), Fortsetzungen eingelaufen, durch welche dieselben für beendet zu betrachten sind. — Ebenfalls als willkommene Fortsetzung lag ein neues Heft von **Falkener's Museum of classical antiquities** (II. 1, darin eine ausführliche Beschreibung des unter des Verfassers Augen ausgegrabenen Hauses in Pompeji) vor. — Die mythologische Literatur ist durch Erörterungen von **Walz** über die Nemesis (De Nemesi Graecorum. Tübingen. 24 S. 2 Taf. 4. mit Asiatischen und Aegyptischen Parallelen) und von **Forchhammer** über die Sphinx bereichert worden; letztere (Die Sphinx. 16 S. 8. aus der „Allgem. Monatsschrift zu Kiel" besonders abgedruckt) Abhandlung weist auf die Uebereinstimmung hin, welche bei sonstiger Verschiedenheit des mythologischen Standpunktes in wichtigen Lehrsätzen dieses schlüpfrigen Gebiets (namentlich in der Attischen Heroensage) zwischen Hrn. Forchhammer's kühner Mythologie und zwischen der länger geprüften Welcker's stattfinde; in gleichem Sinne spricht, Hrn. Forchhammer's Verdienste in's Licht zu stellen, auch eine von Ch. Petersen in Hamburg eingelaufene Recension von Welcker's „Alten Denkmälern" sich aus. —, Aus St. Petersburg waren neue „**Parerga archaeologica**" Hrn. L. **Stephani's** (v. 6—8), hauptsächlich Bemerkungen über den Kasten des Kypselos enthaltend, eingegangen. Ein anziehendes Vasenbild ist von L. **Schmidt** in Bonn, Visita di Priamo presso Achille (17 S. 8. aus den Römischen Annalen Vol. XXI.) behandelt. — Ferner wurden vorgelegt: 1) **Raoul-Rochette** Ob. 55 sur les tombeaux des Rois de Jerusalem (bestätigt als Grabmal der Königin Helena, 16 S. 8. ebendaselbst der Revue archéologique); — 2) **G. Bunsen** de Azania Africae littore orientali (Bonn 41 S. 8); — 3) **I. Ch. Elster** Excerpta e Plinii Hist. nat. Lib. XXXV. (Helmstädter Schulprogramm, den Apelles betreffend, 24 S. 4.); — 4) **J. F. Neigebaur** Dacien. Aus den Ueberresten des klassischen Alterthums. (Kronstadt X., 311 S. 8. 1 Taf., viel Römische Inschriften enthaltend); — 5) **C. Leemans** Over steenen wiggen (steinerne Beile) op Java en eenige andere steenen voorwerpen op Borneo gevonden (Leyden 13 S. 5 Taf. 8.). — Beim Schluß dieses Berichts erfolgte noch von Hrn. v. **Köhne** in St. Petersburg eine „Description des objets les plus remarquables de la collection de sculpture antique de **Mr. A. de Montferrand**" (Auszug aus den Mémoires de la Société Imp. d'Archéologie), durch welche eine nicht unerhebliche Privatsammlung antiker Sculpturen (darunter Statuen des Apollo mit einem Schwan, des „Julius Cäsar", Hadrian's und noch eine Statua togata, eine Sarkophag-Darstellung des Unterweltshauses, aus welchem der Seelenführer Merkur hervortritt u. a. m.) in angemessener Weise zur Kenntniß des größeren Publicums gelangt.

Vom Gartenbau-Verein.

Berlin. In der Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins am 25. April d. J. waren von bemerkenswerthen schön blühenden Pflanzen aus dem Königl. Botanischen Garten aufgestellt: Lasiopetalum erosum, Pultenaea Brownii, Pimelia rosea, Chorizema elegans, Erica mutabilis, Epacris onosmaeflora, Selago Drummondi und hoveifolia, Acrophyllum venosum. Der Director theilte mit, welche Zeitschriften seit der letzten Versammlung eingegangen, und legte dieselben den Mitgliedern zur Ansicht vor. Herr Dr. **Johannes Müller** bereicherte die Bibliothek des Vereins mit mehren von ihm herausgegebenen Werken über den Taback; über Arsenikvergiftung, über Vergiftung (in holländischer Sprache); geognostisch-botanische Beschreibung des Fürstenthums Waldeck; botanisch-prosodisches Wörterbuch. Demnächst wurden die Anordnungen zu dem bevorstehenden dreißigsten Jahresfeste besprochen, welche einem besonderen Fest-Comité zur Ausführung übergeben wurden. Zu Ordnern der Fest-Ausstellung wurden die Herren Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, Hofgärtner Mayer, Obergärtner Reide und Kunstgärtner C. Bouché erwählt. Der General-Secretair referirte über das von einer besonders ernannten Commission entworfene Programm über die im April f. J. auf Prämien-Bewerbung zu veranstaltende Pflanzen-Ausstellung und machte im Namen dieser Commission den Vorschlag, daß die Gesellschaft vor dem nächsten Jahresfeste die zu einer Preisbewerbung im Juni 1853 erforderlichen Geldmittel genehmige, die Feststellung eines darauf bezüglichen Programms aber der bereits ernannten Commission unter Zuziehung einiger bei der bevorstehenden Ausstellung fungirenden Preisrichter ohne Weiteres überlassen möge, indem es auf diese Weise allein möglich sein werde, die bei der nächsten Preisbewerbung gemachten Erfahrungen in Anwendung zu bringen und dennoch das Programm pro Juni 1853 in kürzester Zeit (8 — 14 Tage nach der diesjährigen Ausstellung) an die Mitglieder zu vertheilen. Auf den Vorschlag des Directors wurde ferner ein Ausschuß ernannt, von welchem die Vorschläge zur Wahl des Vorstandes am künftigen Jahresfeste ausgehen sollen; auch wurde beschlossen, die seitherigen Verwaltungs-Ausschüsse noch für das künftige Gesellschaftsjahr fortbestehen zu lassen. Zum Vortrage kamen: ein Schreiben Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin zu Sachsen-Weimar, in welchem Dieselbe dem Vereine für die übersandte 42. Lieferung 1. Abtheilung der Verhandlungen in den gnädigsten Ausdrücken Ihr Wohlgefallen und Ihre Zufriedenheit mit der Wirksamkeit desselben ausdrückt; Herr Professor Reinwardt in Leyden übersendet mehre werthvolle Hefte der Königlichen Niederländischen Gartenbau-Gesellschaft und giebt eine interessante Schilderung von dem Hauptzwecke dieser Gesellschaft, deren Stütze die Verbindung mit dem botanischen Garten zu Buitenzorg auf Java sei; der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins in Kottbus theilt brieflich die neuesten Erfahrungen eines Landwirths zu Grebenstein zur Verhütung der Kartoffel-Krankheit mit, nach welchem nur solche Kartoffeln zum Pflanzen zu nehmen sind, welche, nachdem sie vorher längere Zeit auf dem Boden (Lehmboden) an der Luft gelegen haben, welk und eingeschrumpft sind; derselbe Verein macht noch aufmerksam auf die Pastinake, welche zum Viehfutter als Ersatz der Kartoffeln größere Beachtung verdiene; der Herr Graf v. Ziethen auf Wustrau bei Neu-Ruppin machte den Vorschlag, schon am Tage der Eröffnung der Ausstellung des Vereins von derselben eine gedruckte Uebersicht in dem Ausstellungslokal zum Besten der Kasse zum Verkauf zu stellen; der Gartenbau-Verein in Guben giebt Nachricht von seiner Wirksamkeit im vorigen Jahre, namentlich von der am 2. Juni von den dortigen Bewohnern mit vielem Beifall aufgenommenen Blumen-Ausstellung, von den dortigen Obst- und Weinpflanzungen, über die versuchte Anzucht des Guinea-Getreides und über den Maisbau; der Taubstummen-Lehrer Herr Schwier in Soest äußerte sich sehr günstig über den Anbau der Sechswochen-Kartoffel, welche nach seiner Meinung den Vorzug vor anderen frühen Kartoffeln verdiene; Herr Lehrer Görner in Luckau berichtete über Ausartung der Pflanzen, und Herr Kunst- und Handelsgärtner Krüger in Lübbenau über einige neuere Gemüse-Arten, als: Phytolacca esculenta, Rübe von Bassano, Mammuth- und mehrere andere Erbsenarten, worunter besonders noch die neue volltragende große Surprise empfohlen wird; Mittheilung aus der „Ostsee-Zeitung" Nr. 112 über eine neue Art, Aepfelbäume zu pflanzen, die weder von Samen noch Impfung entsprungen sind, indem man einen Schößling von den auserlesensten Sorten in eine Kartoffel steckt und beide in der Erde begräbt. Hr. Prof. Schulz-Schulzenstein bemerkte, daß diese Art, Aepfelbäume zu pflanzen, eine Amerikanische Methode sei, die er versucht habe; bei einem Schößlinge sei ihm auf diese Weise die Fortpflanzung gelungen, bei anderen wieder nicht; Herr Gartendirector Manetti in Monza bei Mailand berichtet, daß er aus dem Samen der gewöhnlichen Hortensie, welche mit der Hydrangea japonica befruchtet worden, nur wieder diese letztere Art erhalten habe, weshalb er glaube, daß unsere gewöhnliche Hortensie eine Abart von H. japonica sei; Hr. Rechnungsrath Schneider hielt einen Vortrag über die Temperaturverhältnisse der beiden Jahre 1838 und 1852 vom 1. Januar bis April mit Bezug auf die stattgehabten Planeten-Constellationen, und Hr. Dr R. Caspary über die Verbreitung des Lorbeerbaums (Laurus nobilis) in Großbritannien. Hr. Hofgärtner G. A. Fintelmann lenkte die Aufmerksamkeit der Gärtner und Gartenfreunde auf die Nützlichkeit der Spitzmäuse und empfahl deren Pflege, da sie nicht nagende, sondern nur Insecten fressende Thiere seien. Herr Hofgärtner Sello legte am Schlusse der Sitzung noch eine Abhandlung des Herrn Grafen Bobrinski zu Petersburg über die Wurzeln und ihren Einfluß auf das Blühen der Gewächse vor. (A. Br.)

Landwirthschaft.

Als ich vor längerer Zeit von dem günstigen Erfolge Kenntniß erhielt, womit in England die **Unterdrains***) zur **Entwässerung der Grundstücke** angewendet worden, habe ich diesem Gegenstande der Oekonomie meine ganze Aufmerksamkeit gewidmet und halte mich verpflichtet, meine in dieser Beziehung gemachte Erfahrung im Interesse des Gemeinwohls der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die thönernen Röhren, welche in neuerer Zeit am meisten bei Entwässerungen angewandt werden, erfüllen nach meiner Ueberzeugung nur sehr mangelhaft und nothdürftig ihren Zweck. Das Wasser, wenn es durch die Wände der Röhren dringen soll, um alsdann abzufließen, kann nicht so rasch durchdringen und abfließen, als es sich um die Röhren sammelt, letztere mögen unglasirt und noch so porös sein; eben so wenig lassen die Fugen, da wo die einzelnen Rohrstücke an einander gelegt sind, die Wassermenge verhältnißmäßig so rasch durch, als es zusammenfließt, und es entsteht dadurch eine Ansammlung von Wasser (da letzteres sich bekanntlich nach den Rinnen hinzieht), daß für den ersten Augenblick an diesen Stellen die Sache eher schlimmer als besser wird und erst nach längerer Zeit die Vortheile der Röhrenlegung zum Vorschein kommen. Zugleich aber auch wird der Boden unter den Röhren durch die Ansammlung des Wassers leicht locker und eine Senkung der Röhren dadurch herbeigeführt, wodurch dann natürlich eine Stockung, und wenn der Boden sehr sandig ist, durch das Eindringen des Sandes eine Verstopfung der Röhren entsteht, die die ganze Anlage nutzlos macht und eine Wiederaufnahme der Röhren und neue Legung derselben erheischt. Aus diesem Grunde bin ich bei der von mir vorgenommenen Wasserentziehung von der Anwendung dieser Röhren abgegangen, habe nach meiner eigenen Idee, nach Prochnow'scher Manier, die erforderlichen Röhren aus Kalk, Kies und Ziegelmehl selbst angefertigt und die Genugthuung gehabt, daß vermittelst dieser Röhren die Ableitung des Wassers in möglichst kurzer Zeit erreicht worden; am dritten Tage nach Legung der Röhren konnte ich über Stellen pflügen, an welchen einige Tage vor der Röhren-Legung noch Pferde versanken. Die von mir aus den gedachten Substanzen angefertigten Röhren sind 15" lang und haben eine Dicke von 4" im Quadrat und eine Oeffnung von 1½"; die Enden derselben sind nicht gerade abgeschnitten, sondern die untere Hälfte, von der Oeffnung abwärts, ist schräg eingeschnitten und bildet bei Zusammenlegung der einzelnen Rohrstücke unten eine Oeffnung von 1", wo hingegen der obere Theil fast ganz fest an einander liegt. Auf diese Weise hat das Wasser, was sich, wie schon gesagt, nach den Röhren hinzieht, auf je 15" Entfernung eine Oeffnung von 1", welche groß genug ist, auch selbst den nassesten Boden schnell zu entwässern. Uebrigens kann man ja auch diese Röhren in beliebiger Größe machen, und habe ich deren, worin sich eine Oeffnung von 3" Durchmesser befindet, die zu größeren Wasserleitungen ganz geeignet sind. Damit da, wo die Röhren zusammengelegt sind, nicht Sand in die Röhre dringe und die Röhre verstopfe, umlegt man an diesen Stellen die Röhren mit Moos, welches eine Art Sieb bildet, und wenn auch nach einiger Zeit das Moos wegfault, so hat dies keinen nachtheiligen Einfluß weiter, weil alsdann der Boden schon fester und trockner geworden und die Gefahr der Verstopfung vermindert, wenn nicht ganz beseitigt ist. Die Form, worin die Röhren geschlagen oder gestampft werden, ist sehr einfach vom Tischler und Schlosser gearbeitet und kann ein geübter Arbeiter 100 bis 120 Stück Röhren täglich anfertigen. Die Masse besteht, wie schon oben angedeutet, aus einem Theile Kalk, einem Theile Ziegelmehl und sieben Theilen Kies, welcher letztere nicht zu grob sein darf, da sonst die Röhre im feuchten Zustande beim Auseinandernehmen der Form, was rasch geschehen muß, leicht zerbrechen kann und die Ecken leicht abgestoßen werden. In vier Tagen sind diese Röhren an der Luft getrocknet und hart und werden im Wasser zur festen, steinharten Masse. Mehrere meiner Freunde, welche Gutsbesitzer und Oekonomen sind, und bei mir diese Art Röhren in Augenschein genommen, haben sich von der Zweckdienlichkeit derselben überzeugt; allein sie waren nicht sehr geneigt, näher darauf einzugehen, weil mit der Anfertigung der Röhren mehr Umstände verbunden, als wenn sie sich die thönernen Maschinenröhren anschaffen. Aber gerade die eigene Anfertigung der Röhren und die damit leicht zu verbindende Beschäftigung so mancher arbeitslosen Hände armer Tagelöhner ist mir ein Grund, diese Art Röhren, abgesehen von ihrer sonstigen außerordentlichen Zweckdienlichkeit, noch außerdem zu empfehlen, damit bei dem großen Gewinn, welcher durch die Trockenlegung der Felder und Wiesen dem Landwirth erwächst und ihm einen größeren Ertrag als bisher zusichert, auch der Dürftigkeit ein Scherflein abfalle. Jeder einzelne Grundbesitzer wird sich keine Maschinen zur Anfertigung der thönernen Röhren anschaffen können und muß sich an den Bemittelteren wenden und von demselben die Röhren kaufen, und statt daß die in mehrere Hände vertheilte Arbeit mehreren Gewinn bringt, fließt der Vortheil nur Wenigen, und zwar wieder den Bemittelten, zu. Die 15" lange Röhre, nach meiner Weise angefertigt, kostet 3 Pfennige ungefähr. Die Herren Grundbesitzer, welche über diesen Gegenstand noch etwas Näheres zu wissen wünschen, wollen sich gefälligst schriftlich an mich wenden; gern bin ich bereit, ohne Eigennutz alles, was in meinen Kräften steht, der guten Sache wegen mitzutheilen. Noch lieber ist es mir, wenn die sich für diese Sache interessirenden Herren, sofern die Entfernung nicht zu weit ist, sich nach dem Gütchen meines Schwiegersohnes **Mahlow**, „Marienhof", bei Fiddichow gelegen, bemühen, wo ich, wenn der Herr mir die Gesundheit verleiht, den ganzen Sommer mit Legung der Röhren beschäftigt sein werde, und mir ein Vergnügen daraus mache, Jedem gründlichen Bescheid zu ertheilen. Zu der Ausstellung, welche der Landwirthschaftliche Verein in Stettin veranstaltet, habe ich auch einige Röhren zur Ansicht eingesandt, und bitte die verehrlichen Zeitungs-Redactionen, diese Zeilen in ihre Blätter, welche landwirthschaftliche Gegenstände besprechen, gefälligst aufnehmen zu wollen.

Fiddichow im April 1852. **H. Badicke.**

*) Die Red. macht hierbei ihre Leser auf folgendes so eben erschienene Werk aufmerksam:

Die Drainage (Boden-Entwässerung) des Ingenieurs James Donald. Bearbeitet von W. Lücke, Techniker. Mit vielen Holzschnitten. Berlin. Verlag der Plahn'schen Buchhandlung. (Henri Sauvage). 1852.

** **Jena,** 4. April. Von Jahr zu Jahr steigt die Blüthe der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Jena; dieses Semester hat sich die Anzahl der Mitglieder bis gegen 80 gehoben. Die Anstalt wird somit ein immer bedeutsamerer Zweig der Hochschule und nimmt thatsächlich die Stelle einer ganzen Fakultät ein. Der Ruf des berühmten Lehrers der Landwirthschaft, welcher an ihrer Spitze steht, führt ihr aus den entferntesten Grenzmarken Deutschlands und selbst aus fremden Ländern einen kräftigen Zuwachs junger, strebsamer Landwirthe zu. Nur dem 30jährigen, unausgesetzten Wirken ihres Directors und Gründers, des Geheimen Hofraths Friedrich Schulze, seiner charaktervollen Persönlichkeit konnte es gelingen, aus eigener Kraft seine landwirthschaftliche Lehranstalt zu einer der blühendsten in Deutschland zu erheben.

Zur Auswanderung.

Berlin, den 12. Mai. Die heutige öffentliche Sitzung des **Central-Vereins für die Deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit** eröffnete der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Dr. **Gaebler**, mit dem gewöhnlichen Geschäftsberichte über den verflossenen Monat. Danach fährt die Auswanderung fort, in stärkerem Grade als je zuvor um sich zu greifen. Nur aus Preußen scheinen in diesem Jahre verhältnißmäßig weniger Personen fortzuziehen. In einigen Kreisen, aus denen im vorigen Jahre Viele auswanderten, rüstet sich in diesem Jahre fast Niemand dazu. Zum großen Theile muß man dies den abrathenden Bemühungen des Vereins zuschreiben, der hierin namentlich durch die Bemühungen einiger seiner Mitglieder in den Provinzen und durch die Bereitwilligkeit der Presse zur Aufnahme seiner Ansprachen und sonstigen Publicationen unterstützt wird. Dagegen übersteigt die Auswanderung aus Süddeutschland alle Vorstellung. Von mehreren Regierungen (z. B. der Bairischen und Kurhessischen) sind erschwerende Verordnungen erlassen, und in den Darmstädtischen Kammern darauf abzielende Anträge gestellt worden. Die Erfahrung hat indeß schon früher gezeigt, daß solche Verordnungen nichts helfen. Die Auswanderer gehen entweder heimlich, resp. mit einem gewöhnlichen Reisepaß, fort, oder erhalten von ihren Gläubigern, denen sie im Vaterlande doch niemals gerecht werden können, gegen ein Versprechen der künftigen Befriedigung leicht das Versprechen, ihnen keine Hindernisse zur Erlangung des Auswanderungs-Consenses in den Weg zu legen.

Gegen das Uebel, als welches die Auswanderung in der gegenwärtigen Gestalt angesehen werden kann, giebt es nur Ein Mittel, Hebung ihrer Ursache. Als eines der kräftigsten Mittel dazu muß aber die Anleitung der Auswanderer zu Ansiedelungen in solchen Gegenden angesehen werden, wo dieselben durch ihre Productionen einen gesteigerten Handelsverkehr mit dem Mutterlande hervorrufen und dadurch einerseits dem Mutterlande durch lohnende Abnahme seiner Industrie-Artikel indirect die entzogenen Capitalien mit Zinsen zurückgewähren, andererseits durch den so geschaffenen oder erweiterten Markt die Bestellungen für die vaterländische Industrie vermehren, dadurch lohnende Arbeit für die heimische Bevölkerung schaffen und so den Drang nach Auswanderung mindern. Daß dergleichen planmäßige Ansiedelungen, welche, mit Umsicht und Sachkenntniß ausgeführt, für die Unternehmer selbst sehr gewinnreich werden können, nicht ohne große Vorbereitungsarbeiten, mithin nicht ohne bedeutendes Auslage-Capital gegründet und zum Gedeihen geführt werden können, versteht sich von selbst. Daß sie aber sehr wohl möglich sind, zeigt das Beispiel des Hamburger Colonisations-Vereins von 1849 (für die Colonie Dona Francisca in Südbrasilien), und wenn man dagegen so oft die Beispiele verunglückter Colonisationsversuche anführt, so ist zu beachten, daß sich in jedem einzelnen Falle schlagend nachweisen läßt, wie entweder das Ungenügende der Vorbereitungsarbeiten oder die Gewissenlosigkeit der Unternehmer die Schuld daran getragen hat. Je mehr daher der Verein vernünftige und solide Colonisations-Gesellschaften, welche unter den obigen Voraussetzungen gegründet werden, unterstützt, um so nachdrücklicher bekämpft er alle Pläne, welche keine Garantie für das Wohlbefinden der Colonisten und den Vortheil für das Mutterland darbieten. Die Ueberzeugung, daß ein derartiges geregeltes Ansiedelungssystem nicht nur möglich, sondern zur gedeihlichen Lösung der Auswanderungsfrage unbedingt nothwendig sei, wird übrigens immer allgemeiner und ist auch von den National-Oekonomen, welche sich mit dieser Frage beschäftigt haben, jetzt fast einstimmig anerkannt. Freilich geben in der praktischen Ausführung auch hier wieder fremde Völker dem Deutschen voran. So sind in der neuesten Zeit in England drei Colonisations-Gesellschaften entstanden, welche jenen handelspolitischen Gesichtspunkt ihren Unternehmungen zum Grunde gelegt haben. Eine für **Costa-Rica** (Mittel-Amerika), eine für **Spanien** (in den Provinzen Sevilla und Corduba) und eine für **Australia-felix**. Ebenso soll die Belgische Regierung einen Colonisations-Vertrag mit **Mexico** abgeschlossen haben. In Deutschland ist seitdem nur zu Einer neuen Colonisations-Gesellschaft der Anfang gemacht worden (ebenfalls für Mexico), die ihren Sitz in Frankfurt a. M. haben wird. Die Beispiele Englands und Belgiens zeigen die völlige Nichtigkeit des zwar schon oft widerlegten und fast veralteten, dennoch aber in Deutschland immer noch hier und da gehörten Einwandes: daß man nicht colonisiren könne, wenn man nicht die Souverainetät über das Einwanderungsland besitze.

Aus Ostpre[illegible] sind Offerten zur Ansiedelung dortiger fruchtbarer und b[illegible]ndstrecken eingegangen. Bei der Wichtigkeit, welche [illegible]er Colonisation im Inlande beilegt, wird der Verw[illegible] Sache näher treten.

Was die [illegible] betrifft, so ist über Nord-Ameri[illegible] Bekanntes [illegible] mehrten Bevölkerung wird das For[illegible] Einwanderer immer schwieriger. [illegible] den Umfang und die Richtung der [illegible] amerika ist dem Verwaltungsrath [illegible] sich in der Nordamerikanischen [illegible] 79 Deu[illegible] gen (in 14 Staaten) und 97 Deutsche Buch[illegible] Staaten). Es erscheinen 152 Deutsche Zeitung[illegible] täglich, 3 wöchentlich dreimal, 6 zweimal wöchentlich [illegible] lich, 5 vierzehntägig, 8 allmonatlich, 2 in unbestimmten Zeiten. Der Tendenz nach sind: 90 demokratisch, 13 whiggistisch, 12 politisch parteilos, 10 kirchlich, 9 antikirchlich, 6 belletristisch, 5 ultramontan, 2 communistisch, 2 landwirthschaftlich, 1 methodistisch, 1 pädagogisch und 1 medicinisch. Im Allgemeinen hat die Deutsche Literatur und dadurch der Deutsche Buchhandel erst in der neuesten Zeit eine erhebliche Ausdehnung in Nordamerika erfahren. Der innere Gehalt der dortigen Deutschen Presse ist jedoch sehr gering.

Unter allen Einwanderungsländern macht **Brasilien** die meisten Anstrengungen, Deutsche Auswanderer hinüberzuziehen. So sehr sich aber auch mehrere Provinzen Brasiliens zur Deutschen Ansiedelung eignen, so ist doch das System, wonach dabei verfahren wird, im Allgemeinen ein durchaus verwerfliches. Die Brasilianische Regierung scheint es noch nicht begriffen zu haben, daß zur gedeihlichen Entwickelung Brasiliens vor Allem ein kräftiger Stand freier, einen mäßigen Grundbesitz mit eigenen Kräften bebauender Colonisten gehört, und daß sich auch Deutschland nicht dazu verstehen kann, seine Söhne ihm zuzuführen, wenn denselben nicht ein solcher freier Grundbesitz in Aussicht gestellt wird.

Anstatt dessen wendet man große Summen auf, um Lohnarbeiter, Gesinde, kurz **abhängige** Einwanderer als Surrogat für die jährlich theurer werdenden Sclaven zu erlangen, und sucht die wenigen Ansiedelungen, wo die Colonisten zum Grundbesitze gelangen, so zu placiren, daß sie von einander **getrennt** bleiben und zugleich zum Schutz der Grenzen vor den wilden Indianern, zum Lichten der Wälder und zur Herstellung öffentlicher Straßen verwendet werden können. So lange dies System nicht verlassen wird, kann der Verein zur Auswanderung nach Brasilien nur sehr **bedingt** rathen.

Die oben erwähnte Deutsche Colonie **Dona Francisca** und die nach denselben vernünftigen Grundsätzen geleiteten wenigen Ansiedelungen, so wie die bereits hinreichend erstarkte Deutsche Colonie San Leopoldo möchten bis jetzt die einzigen Punkte sein, wohin Deutsche mit Aussicht auf eine gedeihliche Zukunft gehen können.

Die Auswanderung nach **Peru**, zu welcher der Verein **niemals** gerathen hat, wird nach den bekannt gewordenen traurigen Resultaten hoffentlich nunmehr aufhören. Die Mehrzahl der dort angekommenen Deutschen Auswanderer hatte kein Unterkommen finden können, und die Leute meldeten sich deshalb haufenweise in dem dort etablirten Werbebureau des Insurgenten-Generals Flores aus Ecuador, der sein Vaterland anzugreifen beabsichtigt. Die Peruanische Regierung mag hieran weniger Schuld sein, denn sie hatte ordentliche, fleißige und verständige Leute verlangt, die auch wohl ein Unterkommen gefunden hätten, anstatt dessen scheinen ihr Agent Rodulfo oder vielmehr dessen Unteragenten gerade die schlechtesten Elemente ausgewählt zu haben. Ein respectabler Deutscher aus Lima schreibt darüber: „Sie (die Angekommenen) sind leider der Bodensatz des Deutschen Pöbels; alle Tage erleben wir neue Prügeleien oder scandalöse Scenen. — Ich erinnere mich nicht, solche Menschen in Deutschland gesehen zu haben, wenigstens nicht in solcher Menge. Es ist ein mixtum compositum von Trunkenbolden, Raufern, Banquerottirern, politischen Flüchtlingen und Proselytenmachern. Es ist in der ganzen Masse kaum ein gebildeter Mensch; jeder respectable Deutsche weicht ihnen aus. Von 900 Landsleuten konnte man nur ein paar in den Deutschen Verein aufnehmen." Was Wunder, wenn solche Leute Niemand in Arbeit nehmen will!

Aus **Chili** lauten die Nachrichten über die dortigen Deutschen Ansiedler günstig, und wenn die Reise dorthin nicht zu weit und theuer wäre, würde gewiß der Zug der Auswanderer dorthin viel größer sein.

Auch nach Venezuela beginnen sich wieder Auswanderer zu wenden. Es ist nur zu wünschen, daß frühere Unbill wieder gut gemacht und die gegebenen Versprechen pünktlich gehalten werden. Ueber die im vorigen Jahre dorthin Ausgewanderten hört man nur Günstiges.

Die Verhältnisse in **Australien** sind durch die neuesten Entdeckungen von Goldminen in einem gänzlichen Umschwunge begriffen. Welchen Einfluß diese Entdeckungen später auf die dortigen Deutschen Colonisten haben werden, läßt sich noch nicht beurtheilen. Das aber dürfte feststehen, daß jetzt weniger als je zur Auswanderung nach Australien zu rathen sein möchte.

Dem Verwaltungsrathe ist eine Druckschrift: „**Aufruf zur Gründung der Niederlassung (Colonie) Neu-Deutschland im Freistaate Uruguay in Süd-Amerika**" von Wilhelm Voight, K. Pr. Hauptmann a. D. rc., zugegangen. — Das darin entwickelte Project ist als völlig verfehlt in seinen Grundlagen zu bezeichnen. Der Verein kann dasselbe in keiner Weise empfehlen, und wenn aus einer Bemerkung S. 8 der Verfasser das Gegentheil vorauszusetzen scheint, so ist er in einem großen Irrthum befangen. Wenn der Verfasser übrigens sagt, daß er Südamerika immer am geeignetsten zur Ansiedelung gehalten und die jetzt proponirte Unternehmung schon vor 10 Jahren zu gründen versucht habe, so ist dies unrichtig. Vor 10 Jahren hat Herr Voight **Nordamerika**, und zwar **Tenessee** zur Colonisation vorgeschlagen, und seine Ansicht scheint er erst in neuester Zeit geändert zu haben. Uebrigens ist das ganze Project so unreif und gewährt so sehr die Ueberzeugung von seinem gewissen Mißlingen, daß schwerlich Jemand versucht sein wird, dem Verfasser das dazu erbetene Darlehn von 20,000 Thlrn. ganz oder theilweise zu gewähren.

Die Commission zur Aufsicht und Ueberwachung der Auswanderer in **Antwerpen** hat sich dadurch gravirt gefühlt, daß der Verein wiederholt vor der Einschiffung in **nichtdeutschen** Häfen, also auch vor Antwerpen, gewarnt hat, und bemüht sich, in einer Veröffentlichung die Vortheile Antwerpens, namentlich den gesetzlichen Schutz, welchen dort die Auswanderer genießen, hervorzuheben. Es soll gewiß nicht geläugnet werden, daß die Preuß. General-Consuls in Antwerpen Preußische Auswanderer in vorkommenden Fällen kräftig geschützt haben. Was aber das Urtheil des Vereins im Allgemeinen betrifft, so muß es dabei bewenden. Abgesehen davon, daß die Belgischen Decrete zum Schutze der Auswanderer notorisch zum großen Theile nur auf dem Papiere stehen, ohne streng ausgeführt zu werden, so bleibt immer die Thatsache bestehen, daß die Auswanderer sich auf den Antwerpener Schiffen ihre Kost selbst kochen müssen, und es ist zur Genüge bekannt, daß gegen die durch diesen Gebrauch nothwendig herbeigeführten, die Ueberfahrt zur Qual machenden und die Gesundheit aufs Höchste gefährdenden Uebelstände ein gesetzlicher Schutz bisher nicht möglich gewesen ist und schwerlich möglich sein wird.

Der Secretair der Deutschen Gesellschaft zu Melbourne (Australien), Herr **G. Schmidt**, hat auf seiner Rückreise nach Australien noch von London aus an den Verein geschrieben und ihm angezeigt, daß er in Rotterdam den Zusammentritt mehrerer dortiger ehrenwerther Deutschen zu einem Verein zum Schutze Deutscher Auswanderer veranlaßt habe. Der hiesige Verein wird mit diesen Männern sofort in Verbindung treten.

Nach dem Vorsitzenden behandelte Herr Director **Kerst** in einem ausführlichen Vortrage zuerst die Auswanderungsfrage im Allgemeinen, wies sodann die Nothwendigkeit einer geregelten Colonisation nach und bezeichnete endlich die Länder des großen Stromgebietes vom **La Plata** als diejenigen, welche sich am besten auf der ganzen Welt zur Concentration der Deutschen Auswanderung eignen. Der langjährige Aufenthalt des Redners in diesen Gegenden, das treffliche Material, was ihm bis in die neueste Zeit darüber zu Gebote gestanden hat, und seine gründlichen Studien in der Auswanderungs- und Colonisationsfrage verliehen dem Vortrage ein besonderes Gewicht. Da der Raum ein specielles Eingehen auf denselben nicht gestattet, übrigens auch der Redner den Druck des Vortrags erlaubt hat, so darf hier auf die zu erwartende Schrift verw[illegible] werden.

Nach Herrn Kerst erhielt Herr Fr[illegible] Lo[illegible] das Wort. Derselbe, rühmlichst bekannt durch sein [illegible] Werk: „Die Geschichte und Zustände der Deutschen [illegible]" von Franz Loeher, Cincinnati und Leipzig, 184[illegible] sehr interessanten Vortrage ein Bild von den Zu[illegible] Verhältnissen der in **Nordamerika** lebenden Deu[illegible] aus den gebildeten Ständen. Im Allgemeinen kam er zu dem Resultate, daß für den gebildeten Deutschen die Auswanderung nach Nordamerika nicht anzurathen sei; daß die überwiegende Mehrheit dieser [illegible] mit den größten Illusionen dort hingehe, aber auf die bitterste Weise hieraus erweckt und in eine kalte und trostlose Realität gestoßen würde. Die Beispiele, welche der Redner aus den einzelnen Berufsklassen der dortigen Deutschen der gebildeteren Stände nach den Resultaten der eigenen Anschauung anführte, waren äußerst belehrend und gewährten durch die lebendige Darstellung ein sehr klares Bild der dortigen Zustände. Auch Herr Loeher hat den Druck seines Vortrages gestattet. Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

Die Versammlung war sehr zahlreich, namentlich von Mitgliedern der Kammern, besucht. Der Herr Ministerpräsident, welcher gleichfalls versprochen hatte, die Sitzung mit seiner Gegenwart zu beehren, war durch seine Anwesenheit in Potsdam daran verhindert worden.

Berliner Getreidebericht, 14. Mai 1852.

(M. T. Manheimer.) Wir haben in den letzten Tagen schönes, warmes Frühlingswetter gehabt, indes kann dadurch in Gegenden, wo die Roggenfelder nicht sehr gelitten haben, noch manches wieder gut gemacht werden, wenn nicht im Gegensatz zu der so lange geherrschten Nässe und dem kalten Wetter das andere Extrem, nämlich Hitze und Dürre eintreten sollte, was besonders für Sommergetreide sehr nachtheilig se[illegible]. Bis jetzt hat das gute und fruchtbare Wetter, so [illegible] sonst der Einfluß desselben auf diesen Handel ist, noch keine besondere Wirkung darauf gehabt, wie es scheint, aus dem Grunde, weil das Geschäft durch den Bedarf geleitet wird. Die Preise haben sich, trotzdem die [illegible]culation sich jetzt ruhiger zeigt, und eigentliche Ordres [illegible] eingehen, dennoch ziemlich behauptet. — Man kann dies [illegible] das große Vertrauen zu diesem Handel erklären, denn, daß wir auch selbst bei einer guten Ernte ansehnlicher Vorräthe bedürfen, ist eine anerkannte Sache, während man wegen der in Aussicht stehenden fremden Abladungen nicht mal sicher ist, und sich in dieser Beziehung sehr leicht irren kann.

In Weizen war bei flauer Stimmung sehr wenig Handel. Inhaber kommen meistens mit leichten Sorten an den Markt und zeigten im Allgemeinen noch wenig Neigung, gute, schwere Waare hinreichend billiger abzugeben. Gestern wurde ca. 89 ℔. hochbunter Bromberger zu 56 ₰ verkauft; heute ist nichts gehandelt.

Das Roggen-Geschäft war in den letzten 8 Tagen von keiner Erheblichkeit, und wurde meistens nur durch vorherige [illegible] betrieben. Ohne ausgedehnte Frage schloß heute der [illegible] mit folgenden Notirungen. pr. Frühjahr 49½ ₰ [illegible] 50 ₰ B., pr. Mai — Juni 49½ ₰ bz., B. u. G., [illegible] Juli von 50 — 49 ₰ verkauft, später wieder [illegible] welchem letzteren Preise zu lassen und auch wohl [illegible] Umsatz in effectiver Waare war in dieser [illegible] lang; man zahlte für 84 u. 84½ ℔. [illegible] 26 Lth. 49½ ₰ pr. 82 ℔., 86½ ℔. 51 ₰ [illegible] letzt ist 79 ℔. Waare zu 46½ ₰ verkauft. —

Angekün[illegible] vom 8. c. bis heute ca. 1100 Wspl., im Ganzen [illegible] c. ca. 14,800 Wspl.

Für Gers[illegible] bei dem nominellen Zustande keine Aenderung anzu[illegible] 35 — 38 ₰, kleine 33 — 35 ₰.

In Hafer ru[illegible] Geschäft fast gänzlich; es werden die vorherigen Preise n[illegible] gefordert, aber es existirt sehr wenig Frage: loco 25—27 [illegible] 53 ℔. pommerscher gestern zu 26 [illegible] schwimmend 48 ℔. 25 ₰, 50 ℔. 26 Br.

Erbsen 42—48 [illegible] nach Qualität.

Weizenmehl No. [illegible] 4¼—4½ ₰, No. 0 und 1. [illegible] bande 4⅓—4½ ₰; Roggenmehl No. 0. 4¼ — 4½ ₰, [illegible] und 1. 3⅔—4⅓ ₰ [illegible] unversteuert.

Für Rappsaat besteht zwar einige Kauflust, aber es werden solche Forderungen gemacht, daß ein Geschäft kaum zu Stande kommen kann. Ein Posten schöner Winterrübsen mit Avel im Verbande bedang die[illegible] Tage 70 ₰, heute eine Kleinigkeit Winterrübsen 67½ ₰ [illegible] Sommerrübsen 53—50 ₰ — Leinsaat ist zu 54 ₰ franco Potsdam verkauft.

Ueber den Stand [illegible] Saaten läßt sich mit Zuverläßigkeit noch immer nichts sagen[illegible] Bestimmte Urtheile halten sich überall noch zurück. In manchen Gegenden treten die Klagen etwas stärker hervor, in anderen wieder weniger, im Allgemeinen wird indeß durch Untersuchungen, die man angestellt haben will, ein geringer Schaden nicht geläugnet.

Rüböl blieb bei zie[illegible]chem Umsatz gut behauptet. Die Engagements für diesen M[illegible] scheinen zum großen Theil noch nicht abgewickelt zu sein, [illegible] es steht zu erwarten, daß die Inhaber dies benutzen werden, um die Preise zu halten, die denn auch schon anfangen sich zu bessern, so daß man gestern pr. Mai 10 ₰ anlegen mußte; Herbsttermine blieben inzwischen ruhiger, aber auch fest. Wir notiren heute bei festem Markt: loco 10 ₰, pr. Mai und Mai — Juni 10 Br. 9$\frac{11}{12}$ Gld., pr. Juni — Juli 10⅙ Br. 10 Gld., pr. Juli — August 10⅙ Br. 10⅙ Gld., pr. August — September 10$\frac{5}{12}$ Br. 10⅓ Gld., pr. September — October 10$\frac{7}{12}$ bez. u. Br. 10½ Gld., pr. October — November 10$\frac{7}{12}$ Br. 10½ Gld.

Leinöl loco 11⅓ ₰, Lieferung pr. Mai zu 11 ₰ verk. Mohnöl 13 ₰. Palmöl 10⅔—10⅚ ₰. Südseethran 12⅓ ₰.

Spiritus erhielt sich im Consum bei ungenügender Zufuhr angenehm, war dagegen auf Termine bei dem Mangel an Frage zur Versendung ohne besondere Bewegung, heute aber auch damit etwas fester. Loco ohne Faß 25½ bez., mit Faß, so wie pr. Mai bis Juni—Juli 25½ Br. 25 bez. u. Gld, pr. Juli—August 25½ Br. 25¼ bez. u. Gld., pr. August—September 25¼ u. ½ bez. 25½ Br. 25¼ Gld., pr. September—October 24 Br. 23½ Gld., pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 25 Wspl. 48 — 58 ₰, Roggen ca. 50 Wspl. 48—54½ ₰, Gerste ca. 20 Wspl. 38 — 39 ₰, Hafer ca. 170 Wspl. 26 — 30 ₰, Erbsen ca. 8 Wspl. 50—52 ₰.

Zufuhr auf dem Wasser vom 7. bis 12. d. M. Neustadt-Eberswalde: 823 Wspl. Weizen, 2115 Wspl. Roggen, 21 Wspl. Gerste, 406 Wspl. Hafer, 105 Wsp. Erbsen, 100 Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 2100 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Brieskow: 14 Wspl. Weizen, 1 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 3570 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa 837 Wspl. Weizen, 2116 Wspl. Roggen, 21 Wspl. Gerste, 406 Wspl. Hafer, 105 Wspl. Erbsen, 100 Wspl. Oelsaat, 3570 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 2100 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 12. c. 9621 Wspl. Weizen, 34,043 Wspl. Roggen, [illegible] Wspl. Gerste, 7223 Wsp. Hafer, 1338 Wspl. Erbsen, 1210 Wspl. Oelsaat, 47,436 Ctr. Mehl, 5943 Ctr. Rüböl, 3396 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 838 Geb. Spiritus.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Himmelfahrtstage, den 20. Mai, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Kirsch. Nachm. Kaiser. — St. Nicolaik. Vorm. Dr. Jonas 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bischof Dr. Neß 9 Uhr. Nachmitt. Eyssenhardt 2 Uhr. — Klosterk. Vorm. Consist.-Rath Dr. Pischon 11 Uhr. — Marienk. Vormitt. Verduschek 9 Uhr. Nachm. Lisco 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Vormitt. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonk. Vormitt. Cadettenpred. Stahn 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. Lasius 12 Uhr. — Waisenhausk. Vorm. Wetling. (Abendmahl.) Nachmitt. Schmidt. — St. Georgenk. Vormitt. Dr. Couard. Nachmitt. Dahms. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormitt. Sup. Schultz. Nachmitt. Ideler. (Im Hörsaale der Thierarzneischule:) Vorm. Consist.-Rath Dr. Lehnerdt 9 Uhr. — Domk. Vormitt. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl, Helm und Blanck.) Vorm. Hofpred. Dr. Snethlage 9 Uhr. Vorm. Lisco 11 Uhr. Nachmitt. Hülfspred. Pachali 2 Uhr. Nachmitt. Cand. Kerkow 4 Uhr. — St. Gertraudtk. Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl. Vorm. Schmidt 9 Uhr. Nachmitt. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vormitt. Superint. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8 Uhr und Mittwoch 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Noël 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. Früh 7 Uhr Communion. Vorm. Orth 9 Uhr. Nachmitt. Schweder 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Früh 7 Uhr Communion. Vorm. Vater. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachmitt. Brunnemann. — Jerusalemsk. Bräunig 6½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) Vormitt. Deibel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Mittwoch um 2 Uhr Beichte.) Nachm. Diak. Walter 2 Uhr. — Neuek. Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Sydow 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Mittwoch 2 Uhr Beichte.) [illegible]mitt. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. [illegible] Kober 6½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Dr. Krummacher 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Mittwoch um 1 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Benecke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Mittwoch 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Köppe 2 Uhr. — Charitéк. Vormitt. Alt 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) Nachmitt. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissen-Bethaniak. Vormitt. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalk. Vorm. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: In[illegible]denhausk. Vorm. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl.) Nachm. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vormitt. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr und Mittwoch 2 Uhr.) Nachmitt. Kuntze 3 Uhr. — St. Johannisk. Vormitt. Seidig 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachm. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — Nazarethk. Vormitt. Blume. (8 Uhr Beichte und Abendmahl.) Nachm. Blume [illegible] Uhr. — St. Paulsk. Vorm. Schultze 10 Uhr. Nachm. Schul[illegible] 2 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr und Mittwoch 3 Uhr.) Nachm. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichstadtk. Vormitt. Dr. Henry 9 Uhr in deutscher Sprache. Nachmitt. Cand. Matthieu 2 Uhr in französischer Sprache. — Louisenstadtk. Vormitt. Souchon 9 Uhr in de[illegible] Sprache. — Hospitalk. Vorm. Barthélemy 9 Uhr in de[illegible] Sprache.

Inserate.

Subhastations-Patent.

Folgende den Erben des zu Meeseberg verstorbenen Rittergutsbesitzers Johann Friedrich Näcke gehörigen Grundstücke:

1) das im Osterburg'schen Kreise unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts belegene, im Hypothekenbuche unter Vol. III. Nr. 43. verzeichnete Allodial-Rittergut Meeseberg nebst Pfarrerbpachts-Grundstücken, abgeschätzt auf 22,312 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf.,
2) die auf der Meeseberger Feldmark belegene, Band 1. Blatt 13. des Hypothekenbuchs verzeichnete Wiese von 2 Fudern Heuertrag, taxirt zu 500 Thlr.,

sollen Theilungs halber im Wege der nothwendigen Subhastation im Termin den 8. Juli 1852 an hiesiger Gerichtsstelle von Vormittags 10 Uhr ab vor dem Herrn Kreisrichter **Knauth** verkauft werden.

Taxe und Hypothekenscheine können in unserer Registratur eingesehen werden.

Seehausen i. d. A., den 3. December 1851.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:

Von dem Rittergutsbesitzer Karbe zu Lichterfelde 720 Pf. Von Hans, Paul und Adolph Karbe aus ihrer Sparbüchse 41 Pf. Summa 761 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 150,000 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: Wage[illegible]
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, [illegible]str. 5.